Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 41 — Freitag, 18. Februar 1927 — 34. Jahrgang

Die Wahrheit über Nordschleswig!

Von * * *

Wachsamkeit gegenüber den dunklen Machenschaften der Völkerverhetzer ist die erste Pflicht der sozialdemokratischen Presse. Aus diesem Grunde hielten wir es für notwendig, den Quellen der in letzter Zeit auffällig gehäuften Hetzartikel im Lübecker Generalanzeiger gegen die Dänen nachzuspüren. Wir konnten bald feststellen, daß sie aus einem Flensburger Korrespondenzbureau stammen, dessen finanzielle Grundlage reichlich dunkel ist. Daraufhin baten wir einen der besten Kenner der nordschleswigschen Verhältnisse um eine eingehende Stellungnahme zu dem letzten und gefährlichsten dieser Nordschleswig-Artikel. Seine streng sachlichen und objektiven Ausführungen scheinen uns besonderer Beachtung wert. Hinzufügen möchten wir nur, daß die im Mittelpunkt des Streites stehende Vogelgesang-Bank von anderer, auch gut deutscher Seite weit weniger freundlich beurteilt wird. D. Red.

In letzter Zeit mehren sich in einem Teil der bürgerlichen Presse die Stimmen, welche sich mit den Verhältnissen in Nordschleswig beschäftigen. Wenn es sich dabei um Aeußerungen einer sachlichen, auf Völkerversöhnung zielenden politischen Anschauung handelte, wäre nichts einzuwenden. Leider ist dem nicht so. Gerade jetzt, wo die besonnene Außenpolitik Berlins und Kopenhagens eine Entspannung mit sich gebracht hat, treten auf deutscher wie auf dänischer Seite unverantwortliche Außenpolitiker auf, welche zum Streite rufen. Es liegt im Interesse einer gesunden Entwicklung der Beziehungen zwischen zwei Nachbarstaaten und nahe verwandten Völkern, daß durch sachliche Aufklärung den Unheilstiftern nach Möglichkeit das Handwerk gelegt wird. Deshalb wollen wir uns heute einmal etwas mit einem Artikel des ehemaligen Amtsvorstehers aus der Zeit der Zwangspolitik, des Bankdirektors Erichsen beschäftigen, der im „Lübecker General-Anzeiger" zum Jahrestag der Abstimmung in Nordschleswig erschienen ist, sowie mit einem Indianertanz, den dänische Chauvinisten zurzeit in Kopenhagen aufführen.

Zunächst ein kurzer Blick in die Vergangenheit. Als Auswirkung des Krieges von 1864 wurden Holstein und Schleswig als Kriegsbeute den Dänen entrissen. Im Wiener Frieden erkannte Dänemark den Verlust an. Als sich dann 1866 Preußen mit Oesterreich geschlagen hatte, trat Oesterreich seinen Teil an der Beute im Prager Frieden an Preußen ab, **jedoch verpflichtete Artikel V dieses Vertrages den preußischen König, den Teil der Bevölkerung, welcher durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen gäbe, wieder an Dänemark abzutreten.** Endlich einigten sich im Jahre 1878 die beiden Staaten dahin, daß Artikel V, soweit er diese Abstimmung und Abtretung vorsah, aufgehoben wurde. So ward ganz Schleswig, auch mit den Teilen, die unzweifelhaft eine dänische Bevölkerungsmehrheit hatten, wie man meinte, endgültig mit Preußen vereinigt.

Des Weltkrieges für Deutschland so ungünstiger Ausgang hat das geändert. Obschon Dänemark nicht am Kriege beteiligt war, gestanden ihm die Sieger den Teil von Schleswig zu, dessen Bevölkerung durch Abstimmung eine Mehrheit für die Zurückgabe an Dänemark aufbringen würde. Diese Abstimmung wurde vorgenommen. Man teilte das Land Schleswig in drei Zonen. In der nördlichsten, die unzweifelhaft eine dänische Mehrheit mit großen deutschen Inseln hatte, wurde einheitliche Abstimmung für das ganze Gebiet verfügt, um die deutsche Minderheit von vornherein wehrlos zu machen. In der zweiten Zone sah man Abstimmung nach Gemeinden vor, um der dänischen Minderheit möglichst günstige Verhältnisse zu schaffen. Auf eine Abstimmung in der dritten Zone verzichtete man nach einigem Schwanken. Dazu nahm man allen Leuten, die erst seit Anfang der neunziger Jahre eingewandert und die zum großen Teil mehr als 30 Jahre im Lande eingewurzelt waren, das Recht der Abstimmung. Deutsche Proteste, an denen alle Parteien Deutschlands beteiligt waren, wurden nicht beachtet. Die Abstimmung selbst wurde so früh vorgenommen, daß viele Leute angesichts der wirren Verhältnisse der Nachkriegszeit und der verheerenden Inflation, um sich zu retten, für Dänemark stimmten.

Das Ergebnis der Abstimmung zeigte, daß die erste Zone, trotz starker deutscher Stimmzahlen, in einzelnen Ecken eine große dänische Mehrheit hatte, und daß in der zweiten Zone das nördliche Gebiet überwiegend dänische Mehrheiten zeigte, während im Süden eine Gemenglage eintrat, die im ganzen eine deutsche Mehrheit zeigte. Die gegebene Grenze wäre danach etwa die von den Deutschen geforderte Tiedje-Linie gewesen. Man entschied sich aber bei der Entente für die von den Dänen gewünschte Clausen-Linie. So kamen die Städte deutscher Mehrheit: Tondern und Hoyer zu Dänemark, und daneben entstand eine Reihe kleiner Ungerechtigkeiten an der neuen Grenze, die u. a. auch drückend nicht an den Toren von Flensburg vorbeizieht und die Flensburger Förde lächerlich genug in eine deutsche und eine dänische Hälfte teilt.

Während des Abstimmungskampfes gingen die Wogen hoch. Auf dänischer Seite konnte die eine Richtung sich zunächst nicht darüber beruhigen, daß nicht auch die dritte Zone zur Abstimmung kam, und nachher, daß Flensburg eine gewaltige deutsche Mehrheit hatte. Es war nicht immer reiner Idealismus, der dabei die Triebfeder war, sondern vielfach auch manche selbstsüchtige Grundstücks- und Geldspekulation. Auch auf deutscher Seite war nicht alles ideal. Mancher der Leute, die heute in Deutschland sitzend über die Dänen zetern, ist damals aus dem Norden abgezogen, weil er sein Gewese vorteilhaft verkaufen wollte und ohne Rücksicht darauf, daß jeder Deutsche, der das Land ungezwungen verließ, die deutsche Sache schädigte. Im übrigen haben auf deutscher Seite in dem nationalen Ringen vor allem die Sozialdemokraten und weiter auch die Frauen Flensburgs sich ausgezeichnet.

Jenen erregten Tagen sind ruhigere Zeiten gefolgt. Die dänische Wiedervereinigungsbegeisterung hat sich gelegt, vor allem, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse des abgetretenen Gebietes in eine furchtbare Unordnung kamen. Zu dem Verluste, den der Krieg mit seinen Nöten brachte, kam der Verlust der Kundschaft im Süden, wo die neue Grenze sperrte, die Tatsachen, daß der nordschleswigsche Landwirt in ein Land kam, dessen Landwirtschaft einen wesentlichen Teil des Absatzes nach England verlor, daß Dänemark auch in eine Inflation geriet und endlich, daß die in diesen Nöten aufgenommenen hochverzinslichen Schulden durch zu schnell einsetzende Deflation zu einer Geißel des Landmannes und des Handwerkers wurden. Mehr als einer dieser neugebackenen Dänen beklagt jetzt, daß er sich von Deutschland fortgestimmt hat. **Angesichts trauriger Wirtschaftslage schläft der schönste Nationalismus ein!** — Auf der deutschen Seite hat man die Leidenschaft, mit der nach Wiederherstellung der alten Grenze gerufen wurde, abflauen sehen. Man wurde sich klar darüber, daß eine Korrektur der Grenze erst

Manifest der Internationale

Sozialisten aller Länder!

Die imperialistische Politik der Mächte hat neuerlich in allen Erdteilen Kriegsgefahren hervorgerufen.

Die imperialistischen Großmächte, an ihrer Spitze Großbritannien, schicken immer mehr Kriegsschiffe nach

China

Trotz der Opposition der gewählten Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung Indiens werden indische Soldaten, Unterworfene gegen Unterworfene, nach China geschickt. Anderseits enthalten sich, während Großbritannien Verhandlungen über die Revision der ungleichen Verträge eingeleitet hat, die andern Großmächte, auf ihre Gelegenheit lauernd, jeder Antwort auf die Forderungen der chinesischen Revolution. Internationales Kapital unterstützt die Generale der Konterrevolution in China. Reaktionäre Kräfte wollen die chinesische Revolution als Vorwand gebrauchen, um die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion abzubrechen. Aus dem Bürgerkrieg in China drohen Ereignisse hervorzugehen, die den Frieden der Welt gefährden können.

Keiner Armeen und keiner Flotten bedarf es, um das Leben und den Handel der Fremden in China zu beschützen. Die Fremden werden sicher sein, sobald nicht mehr fremde Unterdrückung den Haß des chinesischen Volkes hervorrufen wird.

Vereinigt darum, Arbeiter, Sozialisten aller Länder, eure Stimme mit der Stimme der britischen Arbeiterpartei, die darum kämpft, China seine Stellung unter den sich selbst regierenden Nationen zu erringen!

Unterstützt nach Kräften die nationale und demokratische Befreiungsbewegung des chinesischen Volkes als Voraussetzung der Befreiung des Proletariats! Fordert überall:

Rückberufung der fremden Truppen und Kriegsschiffe!
Uneingeschränkte Souveränität für das chinesische Volk!
Aufhebung aller ungleichen Verträge!
Aufhebung der Konzessionen und der Exterritorialitätsprivilegien!
Unabhängigkeit des chinesischen Zoll- und Postregimes!

Wie im fernen Osten, so bedroht auch in Amerika der Imperialismus den Frieden. In

Mexiko

strebt eine Arbeiter- und Bauernregierung danach, die natürlichen Reichtümer des Landes von der Ausbeutung durch fremde Kapitalisten zu befreien und den Boden den Volksmassen zu übergeben. Der amerikanische Kapitalismus, der gestern noch von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker deklamiert hat, stellt sich heute, nach dem mexikanischen Erdöl lüstern, dem Befreiungskampf des mexikanischen Volkes entgegen und organisiert Aufruhrbewegungen gegen die mexikanische Arbeiterregierung. Zugleich greift er mit Waffengewalt in die inneren Kämpfe der mittelamerikanischen Republiken ein. Protestiert, Arbeiter, Sozialisten aller Länder, mit allen sozialistischen und progressiven Kräften der Vereinigten Staaten gegen den amerikanischen Imperialismus, der mit Strömen von Blut seine Herrschaft über das Erdöl erkaufen will!

Fordert überall das Selbstbestimmungsrecht für das amerikanische Volk!

Aber auch in

Europa

drohen dem Frieden neue Gefahren. Der

italienische Faschismus,

der das italienische Proletariat aller Mittel des Widerstandes gegen die kapitalistische Ausbeutung beraubt hat, der die besten Männer der italienischen Demokratie teils in das Exil vertrieben hat, teils in seinen Deportationsorten elend zugrundegehen läßt, dessen terroristisches Regime alle Schrecken des russischen Zarismus der Vorkriegszeit bei weitem übertrifft, sucht durch gewaltsame äußere Eroberungen seine Gewaltherrschaft im Innern zu rechtfertigen.

Er hat Albanien in seine Kolonie verwandelt. Er sucht unter seiner Führung Ungarn, Rumänien, Bulgarien gegen Jugoslawien zu vereinigen. Die letzten feudalen Regierungen Europas, die Regierungen der albanischen Begs, der magyarischen Magnaten, der rumänischen Bojaren scharen sich um den italienischen Faschismus, der seinerseits unter dem Schutz der Banken von London und Neuyork steht. Jugoslawien rüstet fieberhaft zur Abwehr. Auf dem Balkan droht sich die Situation von 1914 zu wiederholen!

Unter dem Schutz der britischen Toryregierung und des italienischen Faschismus hat

die ungarische Reaktion

alle demokratischen Kräfte im Lande niedergeworfen, hat sie sich über die Entwaffnungsklauseln des Vertrages von Trianon dreist hinwegsetzen, die 1921 übernommenen internationalen Verpflichtungen, die der Restauration der Habsburger im Wege sind, frech mißachten können. Jetzt bietet sie dem italienischen Faschismus **Gut und Blut der ungarischen Bauern als Preis für die Zustimmung zur Restauration Habsburgs an.** Aber die Wiedereinsetzung der Habsburger in Ungarn würde die ungarischen Bajonette in den Dienst der monarchistischen Konterrevolution in den Nachbarrepubliken stellen, alle Nachbarstaaten Ungarns mit der Gefahr des ungarischen Revanche- und Restaurationskrieges bedrohen!

Angesichts dieser Gefahren für den Frieden und die Freiheit der Völker ist es Pflicht der Arbeiter und Sozialisten aller Länder, **alle Kräfte gegen den italienischen Faschismus und seine Vasallen, gegen die Reaktion in Ungarn, in Rumänien, in Bulgarien zu konzentrieren.**

Denunziert überall die Verbrechen des italienischen Faschismus!

Bekämpfet die Politik der imperialistischen Regierungen, die im Interesse ihrer Kombinationen einmal in Arabien, ein andermal in Abessinien und, um die Unterstützung der italienischen Regierung für ihre imperialistische Regierung in China zu gewinnen, **die Demokratie an den vom Blute des italienischen Proletariats triefenden, neues Blutvergießen im ganzen Südosten Europas vorbereitenden Faschismus verraten!**

Besteht überall darauf, daß die Regierungen auf Grund der von Ungarn 1921 übernommenen Verpflichtungen **die Restauration der Habsburger nicht zulassen!**

Fordert, daß die demokratischen Regierungen vom Völkerbund verlangen, daß er diesen neuen Kriegsgefahren kraftvoll entgegenwirke!

Wie eine ansteckende Seuche verbreitet sich der Faschismus in Europa.

Die Ereignisse in **Litauen** zeigen die Gefahr. Die Gefahren für die jungen Staaten, die zwischen Deutschland und Rußland liegen, werden durch das neuerliche Scheitern der polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen noch vergrößert. Auch in diesem Teil Europas wachsen die Gefahren für den Frieden und die Freiheit.

Protestiert, Arbeiter, Sozialisten aller Länder, gegen den weißen Terror in Litauen! Vereinigt eure Stimme mit denen der deutschen Sozialdemokratie und der polnischen Sozialisten für die Herstellung friedlicher, wirtschaftlicher und politischer Beziehungen zwischen Deutschland und Polen!

Imperialismus und Faschismus, eng verbunden, bedrohen überall den Frieden der Welt. Der Kampf um die Freiheit verknüpft sich mit dem Kampf um den Frieden. Als Vorkämpferin der Menschheit muß die Arbeiterklasse den Völkern die Freiheit, der Menschheit den Frieden erkämpfen.

Nieder mit den Kriegsrüstungen! / Nieder mit dem beutegierigen Imperialismus! / Nieder mit der faschistischen Gewaltherrschaft!

Es lebe der Internationale Sozialismus!

Paris, 13. Februar 1927.

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

Sache einer späteren Zeit und friedliche Aufgabe der vernünftiger und gerechter gewordenen Deutschen und Dänen der Zukunft sein werde. Andererseits aber begriff man, daß nicht wildes Schelten und Hetzen, sondern nur ruhige Kulturarbeit dazu beitragen könne, die deutsche Kultur der abgetretenen Volksgenossen und der an der Grenze Wohnenden zu erhalten. Auf der dänischen Seite stellte man sich ebenfalls auf Kulturarbeit ein, um die nichtdänischen neuen Staatsbürger und vor allem die nachwachsende Jugend zu dänisieren.

So bestehen heute im deutschen Nordschleswig und im dänischen Nordschleswig deutsche Organisationen, welche deutsche Büchereien, deutsche Schulen, deutsches Vortragswesen schaffen und hegen, während die Dänen in ähnlicher Weise und dazu offiziell gestützt von der Schulbehörde des Staates, eine ähnliche Arbeit betreiben. Deutsche bei deutscher Kultur zu halten, ist das Ziel der einen, Deutsche deutscher Kultur zu entfremden, das Ziel der anderen Bewegung.

Daneben hat die Not der Zeit noch ein zweites Ringen gestellt. Die Notlage der Landwirte, der Deutschen wie der Dänen jenseits der Grenze ist verheerend. Zahllose Landwirte stehen vor dem Zwangsverkauf. Um dem zu steuern, ist ein deutsches Bodenkredit-Institut, die „Vogelgesang-Bank", welche mit Hypotheken den Gefährdeten, in erster Linie natürlich den Deutschen, zu Hilfe kommt, gegründet worden. Angeregt dadurch, haben die Dänen mit größeren Mitteln ein gleiches Institut, die „Landeräen", welche Dänen beleihen, die an Dänemark gefallenen preußischen Staatsdomänen parzellieren und besiedeln soll. Beide Einrichtungen kann man als berechtigte Gründungen zum Schutz des nationalen Bestandes und zur Pflege der Wirtschaft der Landsleute betrachten.

Stiller Kulturkampf und stiller Wirtschaftskampf, Wahrung berechtigter Interessen auf beiden Seiten parallel zur Herbeiführung besserer politischer Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark, so sah es aus. Jetzt aber kommen auf beiden Seiten die Leute, die dafür kein Verständnis haben: Holger Andersen in Dänemark, Herr Erichsen in Deutschland!

Um die „Landeräen" populär zu machen, um möglichst viel Geld für sie aufzutreiben und last not least um wieder eine so krankhafte auf Deutschenhaß zielende Bewegung wie das Wiedervereinigungsfieber zu schaffen, denunzieren Andersen, Peter Grau, H. P. Hansen und andere das deutsche Institut zur Rettung deutscher Existenzen als einen Apparat zum Vertreiben der Dänen aus Nordschleswig. Man behauptete, daß diese Bank Gelder von Wilhelm II. habe, eine Lüge, die in Lächerlichkeit verpuffte, daß sie bei Geldhergabe die Beseitigung rot-weißer Fahnenstangen zur Bedingung mache, daß sie sich planmäßig Vorkaufsrecht auf dänischen Besitz schaffe und ähnliches mehr. Alles das ist Unsinn, aber es zieht. Schon jetzt hat eine einzige Zeitung 440 000 Kronen gesammelt, schon jetzt hat einmal die gut angeheizte Volksseele in einer Kopenhagener Massenversammlung gekocht. Es wird Zeit, daß diese unschöne Agitation ein Ende nimmt, denn ihre Auswirkungen können die Pläne vernünftiger Leute, die beide Nachbarstaaten in dauernd gute Beziehungen zu bringen wünschen, schwer gefährden, und damit auch beide Völker.

Aber Herr Andersen hat eine Parallele in Herrn Erichsen. Auch er will eine Volksseele zum Kochen bringen, er aber die deutsche. So berichtet er über die Besetzung Nordschleswigs mit Beigaben, welche Empörung erzeugen sollen, so übertreibt er die Frevel französischer Soldaten in Flensburg. Nebenher behauptet er der Wahrheit zuwider, daß alle deutschen Organisationen im Norden den Zweck hätten, eine neue Grenzentscheidung herbeizuführen. Für die Schul-, Sprach- und Büchereiorganisationen ist dieses sicher nicht zutreffend, ob der Schleswig-Holsteiner Bund als Ganzes sich diese Aufgabe setzt, bezweifeln wir auch. Und wie denken die großen Arbeiterorganisationen, Herr Erichsen? Die Apenrader Resolution gilt heute noch. Wenn ein sozialdemokratisches Blatt schrieb, die Clausensche Linie sei nicht zu halten, so heißt das, daß sie ungerecht sei, aber nicht, daß sie heute beseitigt werden müsse. Auch Landrat Adler hat nichts anderes gemeint, denn er hält heute noch zu der von ihm entworfenen Apenrader Resolution der Sozialdemokraten Nordschleswigs, welche das Abstimmungsverfahren brandmarkte, aber die Berichtigung der Grenze einer Verständigung der beiden Völker in späteren Zeiten zuschrieb. So denkt auch heute noch die Sozialdemokratie, sowie die Mehrheit aller Schleswig-Holsteiner. Wer aber, wie Herr Erichsen, behauptet, jetzt sei der Zeitpunkt gekommen für eine neue Grenzentscheidung, der hat den Nachweis für politisches Unverständnis gebracht. Gleichzeitig stellt sich Herr Erichsen auf die Seite von Holger Andersen, beide als Männer, die in verblendetem Wahne bemüht sind, die Verständigung zweier Kulturvölker zu hintertreiben, welche die wichtigste Voraussetzung für eine spätere gesunde Regelung der vielen Fragen, die in Nordschleswig geregelt werden müssen, ist. Daß die beiden Herren ihren beiderseitigen recht wackligen Regierungen Madsen—Mogdal und Marx—Hergt Steine zwischen die Beine werfen, das zu sehen versagt ihnen die politische Einsicht.

Hände weg von Nordschleswig!
Ihr Pinscher hüben und drüben!

Deutscher Reichstag

Fortsetzung der allgemeinen Statsrede

Der Reichstag setzte in seiner kurzen Donnerstagsitzung die Aussprache über die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1927 fort. Der Kommunist Neubauer beschäftigte sich scharf kritisch mit der großen Rede des Reichsfinanzministers vom Vortage. Er nannte die deutsche Republik eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung des Volkes. Noch schärfer ging er natürlich gegen die Sozialdemokraten vor; denn jeder kommunistische Redner scheint beweisen zu müssen, daß nicht der Bürgerblock, sondern die Sozialdemokratie zu bekämpfen ist. Er behauptete, die Sozialdemokraten hätten die Subventionspolitik zugunsten der Schwerindustrie mitgemacht. Als die Sozialdemokraten widersprachen, gab der kommunistische Redner eine ganze Kette von wüsten Schimpfworten von sich, die ihm den Ordnungsruf des Präsidenten eintrugen.

Eine sehr pessimistische Rede hielt der Deutschvolksparteiler Keinath. Er verlangte Milderung der Steuerlasten und Ersparnisse, fügte aber gleich hinzu, daß am Reichswehretat nichts gestrichen werden dürfe. Anerkennung verdient seine Stellungnahme gegen die Sonderstaatlichkeit kleiner Länder. Der Demokrat Dietrich-Baden wunderte sich über den Pessimismus des Reichsfinanzministers, da dieser doch angeordnet habe, daß den Ländern und Gemeinden 300 Millionen Reichsmark mehr zugewiesen werden sollen. Der demokratische Redner verlangte ebenfalls sonderbarerweise weniger Ersparnisse beim Reichswehretat als beim Etat des Verkehrsministeriums, wo er die für Kanalbauten vorgesehenen 154 Millionen Reichsmark gestrichen wissen will. Die Weiterberatung der Finanzdebatte wurde auf Freitag nachmittag 3 Uhr vertagt.

General Heye vor dem Reichstagsausschuß

Wieder mal eine schöne Rede

Im Haushaltsausschuß des Reichstages legte am Donnerstag vormittag der Chef der Heeresleitung, General Heye, seine Auffassung über die Beziehungen zwischen Volk und Heer dar. Sein Ziel sei, daß die kleine Reichswehr ein Glied des Volkes bleibe. Denn im Zukunftskriege sei nicht der Soldat die Hauptsache, sondern das ganze Volk müsse den Krieg führen. Es sei verständlich,

daß häufig zwischen den Zielen der Außenpolitik und denen der Wehrmacht Gegensätze bestünden.

Die Außenpolitik habe für einen dauernden Frieden zu sorgen, die Wehrmacht sich mit allen Kräften auf den Krieg vorzubereiten. **Da die Armee einmal vorhanden sei, so müsse sie zum Kriege in vollstem Sinne erzogen werden.** Er wisse, daß es Offiziere gebe, die die Monarchie für die bessere Staatsform hielten. Dennoch dienten sie treu und bewußt der Republik, und darauf komme es doch schließlich an.

Die Verbindung zwischen Reichswehr und Wehrverbänden

bestehe allein in dem Gedanken der Wehrhaftigkeit. 1930 hätten die Wehrverbände keinen Mann mehr, der den Krieg mitgemacht hätte oder noch fähig wäre, einen Krieg mitzumachen. Die Soldatenspielerei in den Wehrverbänden schaffe keinen für den Krieg brauchbaren Soldaten. Der leitende Gedanke in den Wehrverbänden, den nationalen Gedanken zu fördern, sei gut. Zum Schluß erklärte General Heye, er würde sein Amt zur Verfügung stellen, wenn es ihm nicht gelänge, sein Programm durchzuführen: die Reichswehr in Selbstzucht, Gehorsam und Kameradschaftlichkeit zu erhalten.

Abg. Schöpflin (Soz.): Der Wehretat ist so luxuriös ausgestattet, daß angesichts der vom Reichsfinanzminister geschilderten Lage mehrere Millionen gestrichen werden können, ohne daß dadurch die Reichswehr in der Erfüllung ihrer Aufgaben gehindert wird. Niemand wird von jedem Offizier verlangen, daß er im Innern begeisterter Republikaner ist, aber verlangen kann man, daß die Offiziere sich dem neuen Staat und seiner Staatsform gegenüber mit der äußerlichen Korrektheit benehmen, auf die sie sonst den größten Wert legen. An dieser korrekten Haltung fehlt es jetzt im Offizierkorps der Reichswehr.

Was sollen die Soldaten denken, wenn sie lesen, daß der Komandeur des sächsischen Wehrkreises, der sächsische Landeskommandant und zahlreiche aktive hohe Reichswehroffiziere an einer Feier der sächsischen Militärvereine teilgenommen haben, in der ein Prinz die Grüße des sächsischen Exkönigs überbrachte und in der Huldigungstelegramme an diesen Exkönig gesandt wurden?

Bei dieser Haltung von Reichswehroffizieren gegen den heutigen Staat handelt es sich nicht um bedauerliche Einzelfälle. Wenn Sie wollten, Herr Minister, wären solche Fälle schon längst beseitigt! Das deutsche Volk steht jetzt der Reichswehr in zwei Lagern gegenüber. Der eine Teil hegt tiefes Mißtrauen gegen die Staatstreue der Reichswehr, der andere Teil hegt die vielleicht unberechtigte Hoffnung, daß er bei seinen gegen den heutigen Staat gerichteten Plänen auf die Unterstützung der Reichswehr zählen kann. **In die Reichswehr wird heute keiner aufgenommen, der selbst oder dessen Vater verdächtig ist, Reichsbannermann, Sozialdemokrat oder Demokrat zu sein.** Die Ausführungen des Chefs der Heeresleitung haben einen soldatisch frischen Eindruck gemacht, aber wir haben schon oft ähnliche Ausführungen gehört. Wir warten die Taten ab und sagen:

Trau, schau, wem!

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Graf v. d. Schulenburg (Din.) und Creutzburg (Komm.) vertagte der Ausschuß die Weiterberatung auf Freitag.

Betrogene Betrüger

Die Deutschnationalen in der Zentrumsstalle / Die „Richtlinien" waren doch bindend
Und echt waren sie auch / Ein höchst peinlicher Fall

Der Interfraktionelle Ausschuß der Koalitionsparteien im Reichstag hat am Donnerstag beschlossen, die während der Regierungsverhandlungen als Grundlage für die Regierungserklärung aufgestellten Richtlinien und protokollarischen Zusätze zu veröffentlichen. Dieser Beschluß des interfraktionellen Ausschusses ist herbeigeführt worden auf Wunsch des Zentrums. Die Deutschnationalen haben zugestimmt.

Der Wortlaut der Richtlinien stimmt wörtlich überein mit dem von uns bereits Ende Januar verbreiteten Texte.

Die Sachlage ist die: Die Deutschnationalen haben bestritten, daß die am 27. Januar veröffentlichten Richtlinien den authentischen Text darstellen. Sie haben an dieser Ableugnung festgehalten, obgleich dieser damals von ihnen abgeleugnete Text am 26. Januar von ihnen selbst als Grundlage der Regierungspolitik gebilligt worden ist. Die deutschnationale Presse hat den authentischen Text der Richtlinien verschwiegen. Sie hat einmütig behauptet, diese Richtlinien seien keine Festlegung der deutschnationalen Politik in der Regierung. Nun stellt das Zentrum mit schneidender Schärfe fest:

1. **Der von den Deutschnationalen abgeleugnete Text ist authentisch.**
2. **Dieser Text ist die bindende Grundlage für die Politik der Reichsregierung.**

Damit ist

das verlogene Doppelspiel der Deutschnationalen vom 26. Januar bis auf den heutigen Tag

festgestellt. Sie haben ihre Anhänger über die Bindungen belogen, die sie eingegangen sind über die Anerkennung der republikanischen Staatsform, über das Bekenntnis zum Schutze der Verfassung und der schwarzrotgoldenen Farbe, über die Fortführung der bisherigen Außenpolitik und die Reichswehrreform.

Soweit die Rechtspresse sich nunmehr genötigt sieht, die Richtlinien endlich ihren Lesern bekanntzugeben, tut sie das in möglichst unauffälliger Weise und möglichst versteckt. Nur die nälkisch angehauchte „Deutsche Zeitung" versieht ihre Veröffentlichung mit einer großen Schlagzeile: „Unbedingter Schutz der Verfassung" und bemerkt dazu: „Es ist nicht recht ersichtlich, wem die Veröffentlichung der Richtlinien im jetzigen Augenblick besonders am Herzen lag, nachdem sie bereits vor der Regierungsbildung eine dringende Notwendigkeit gewesen wäre". Bezeichnenderweise dürfen auch jetzt die Leser des Hugenberg-Organs, des „Berliner Lokalanzeigers", die Richtlinien noch immer nicht kennen lernen. Ihnen wird lediglich mitgeteilt, daß die Regierungsparteien die Veröffentlichung jetzt vereinbart haben, aber die Veröffentlichung selbst unterbleibt mit dem Hinweis: „Ihr Inhalt ist ja inzwischen durch die Programmerklärung des Reichskanzlers vollständig bekannt geworden." Und die treudeutschen Leser des Lokalanzeigers werden sich auch damit abfinden lassen.

Auswärtiger Ausschuß

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags wählte am Donnerstag zu Beginn der Beratungen zunächst an Stelle des zum Reichsjustizminister ernannten Abg. Hergt den deutschnationalen Abg. Wallraf zum Vorsitzenden.

Im Anschluß an einen Bericht des Staatssekretärs v. Schubert über den deutsch-niederländischen und den deutsch-dänischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag wurden beide Verträge vom Ausschuß bewilligt. In ihnen ist für alle Streitigkeiten ein Verfahren vorgesehen, für Rechtsstreitigkeiten ein Schiedsgerichtsverfahren mit einem die Parteien bindenden Schiedsspruch, für andere Streitigkeiten ein Vergleichsverfahren, bei dem es den Parteien freisteht, die Vorschläge des Vergleichsrats anzunehmen oder abzulehnen. Später nahm der Ausschuß einen Vortrag des Staatssekretärs v. Schubert über die bisherigen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen entgegen. An der anschließenden ausführlichen Aussprache beteiligten sich Vertreter aller Parteien. Für die Sozialdemokratie sprach Abg. Breitscheid. Voraussichtlich wird sich der Auswärtige Ausschuß in der nächsten Woche mit der Frage der Munitionsbeschaffung aus Rußland befassen.

Der Junker darf prügeln!

Ein unerhörtes Urteil

Berlin, 18. Februar (Radio)

Vor einem Potsdamer Gericht hatte sich am Donnerstag der märkische Junker von Kaehne wieder einmal wegen Mißhandlung und Körperverletzung zu verantworten. Der junge Herr ist bereits siebenmal wegen Körperverletzung, Bedrohung, Nötigung und Beleidigung vorbestraft. Vor einigen Wochen hatte er wiederum Wanderer, die in der Nähe seines Schlosses Petzow am Schwielow-See im Wald gingen, geschlagen und hingerissen. Obwohl die Schuld des schlag- und schlagwütigen frechen Junkers über jeden Zweifel erhaben war und ärztliche Gutachten für die Mißhandlungen vorlagen, schwang sich schon der Staatsanwalt in einer sogenannten Anklagerede zu einer Verteidigung des Junkers und seines mitangeklagten Schwagers auf. Immerhin lautete der Antrag des Staatsanwalts wegen Kaehne wegen schwerer Körperverletzung unter Verneinung mildernder Umstände auf 3 Monate Gefängnis.

Das Gericht jedoch unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Westertamp sprach von Kaehne frei und verurteilte lediglich den Reichswehrunteroffizier Schroeder wegen ausgeteilter Ohrfeigen zu 30 RM. Geldstrafe. In einem zweiten Fall wurde von Kaehne wegen gefährlicher Körperverletzung und Nötigung zu 200 RM. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht brachte es fertig, die neuen Zusammenstöße von Kaehnes mit den Berliner Wanderern als eine harmlose Sache hinzustellen und billigte von Kaehne kurzerhand trotz seiner Vorstrafen den Glauben zu, daß für ihn Notwehr vorlag. Damit hat das Gericht diesem Rohling von Junker abermals einen Freibrief für weitere Heldentaten ausgestellt.

Praktische Arbeit im Dienste der Internationale

Genosse Löbe rettet 7 litauischen Kommunisten das Leben

Berlin, 18. Februar (Radio.)

Die 7 vom litauischen Feldgericht zum Tode verurteilten und mit der Hinrichtung bedrohten litauischen Kommunisten, deretwegen sich unser Genosse Reichstagspräsident Löbe an den Präsidenten der litauischen Republik gewandt hat, sind, wie jetzt aus Kowno mitgeteilt wird, vom Präsidenten Smetana sämtlich zu Freiheitsstrafen begnadigt und die Freiheitsstrafen anderer Verurteilter in ihrer Dauer herabgesetzt worden. Dagegen ist der weitere Wunsch unseres für die Verurteilten eingetretenen Genossen, nämlich, sie einem neuen Gericht mit Rechtsgarantien zu unterwerfen, nach der ihm gewordenen Mitteilung nicht erfüllt worden, weil das nach den gesetzlichen Vorschriften unstatthaft sei. Immerhin ist das Schlimmste von diesen Opfern ihrer politischen Ueberzeugung abgewendet worden.

Die Leipziger Metallarbeiter im Kampf

Leipzig, 17. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Leipziger Gewerkschaftsfunktionäre nahmen in einer stark besuchten Versammlung Stellung zum Kampf in der Metallindustrie. Der Bevollmächtigte der Metallarbeiter, Brumme, erwähnte in seinen Ausführungen, daß die Leipziger Metallarbeiter gewillt seien, diesen Kampf durchzuführen und daß sie sich bei diesem Willen insbesondere auch auf die Zustimmung des Bundesvorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes stützen könnten. Er forderte alle Gewerkschaftsfunktionäre auf, in diesem Kampf der Metallindustrie größte Solidarität zu üben.

Die Diskussion ergab einmütig, daß der den Leipziger Metallarbeitern aufgezwungene Kampf über die Grenzen eines Berufskampfes hinausgehe und einen Kampf der ganzen Arbeiterklasse darstelle. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde den kämpfenden Metallarbeitern die vollste Sympathie der Leipziger Arbeiterschaft zum Ausdruck gebracht und ihnen jede Unterstützung zugesichert.

Ein Hohn auf den Achtstundentag

Der ADGB. zum Arbeitsschutzgesetz

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes behandelte am Mittwoch Arbeitsschutzgesetz sowie Lohnfrage und Mietserhöhung. Das einleitende Referat über den Arbeitsschutzgesetzentwurf hielt Franz Spliedt, der Vertreter der sozialpolitischen Abteilung des Bundesvorstandes. In knapper Skizze erläuterte er die einzelnen Partien des Entwurfs zur Verhinderung des Achtstundentages. In der Aussprache beschäftigten sich die Vertreter der Verbände mit den Hauptforderungen der verschiedenen Gewerkschaften an dem neuen Entwurf. Besonders lebhaft wurde dabei die Frage der Unterstellung der Beamten unter das Arbeitsschutzgesetz, die Festlegung des Begriffs der Arbeitsbereitschaft und der Familienbetriebe, die Regelung der Schichtzahl bei ununterbrochener Arbeit usw diskutiert. Der Bundesausschuß nahm dann einstimmig folgende

Entschließung zum Arbeitsschutzgesetz

an:

„Der Bundesausschuß des ADGB. stellt fest, daß der von der Regierung vorgelegte Entwurf zu einem Arbeitsschutzgesetz in **keinem seiner Teile** den berechtigten sozialpolitischen Forderungen der deutschen Arbeiter entspricht. Sein Hauptstück, **die Arbeitszeitregelung**, ist ein Hohn auf den Achtstundentag. Es werden unter Verschlechterung selbst der gegenwärtigen Regelung **tägliche Arbeitszeiten bis zu 12** und mehr Stunden legalisiert. Die Wochenarbeitszeit soll nach dem Gesetzentwurf eine Ausdehnung erfahren können, die die kühnsten Erwartungen der deutschen Unternehmer noch übertrifft. Die zugelassenen zahlreichen Abweichungen vom Achtstundentag müßten dazu führen, daß künftig keine Aufsichtsbehörde die Durchführung des Gesetzes überwachen könnte.

Der Bundesausschuß fordert von der Reichsregierung und dem Reichstag, daß das Arbeitsschutzgesetz die Arbeitszeit klar und eindeutig und für alle Arbeitnehmer **auf höchstens 48 Stunden wöchentlich** begrenzt. Etwaige Ueberarbeit darf, unter strengster Beschränkung auf wirklich **dringliche** Fälle, nur auf Grund von frei zwischen den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter und Unternehmer vereinbarten Bestimmungen und unter Zahlung eines **besonderen Zuschlages** von mindestens 25 Prozent zugelassen werden. Die Möglichkeit von Zwangstarifen mit längerer Arbeitszeit durch verbindlich erklärte Schiedssprüche ist gesetzlich auszuschalten.

Die Bestimmungen über den **Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmer, über Nachtarbeit und Ruhezeiten, Mutter- und Kinderschutz** sind völlig ungenügend und bleiben zum Teil weit hinter den elementarsten Forderungen der Sozialpolitik zurück. Der Jugendschutz muß uneingeschränkt bis zum 18. Lebensjahr ausgedehnt und durch Gewährung bezahlter Ferien ausgebaut werden. Für besonders **gesundheitsgefährliche Berufe** muß das Gesetz, mehr als der Entwurf vorsieht, besondere Schutzbestimmungen enthalten.

Die Sonntagsarbeit muß viel weiter gehen als der Entwurf es vorsieht, außer auf die Verkehrsbetriebe und die der Unterhaltung und Verpflegung dienenden Gewerbe auf wirklich ihrer Art nach unaufschiebbare Arbeiten beschränkt werden. Jede andere gewerbliche Tätigkeit mit Ausnahme der notwendigerweise durchgehenden Arbeiten, ebenso Verkäufe jeder Art müssen vollständig und ausnahmslos ruhen. Arbeitnehmern, deren Arbeit ihrer Art nach am Sonntag verrichtet werden muß, ist dafür eine mindestens 36stündige ununterbrochene Ruhezeit in der Woche zu sichern.

Der Geltungsbereich des Arbeitsschutzgesetzes muß sich in vollem Umfange auch auf die Betriebe der Landwirtschaft, der Fischerei, des Bergbaues unter Tage, auf See-, Fluß- und Luftschiffahrt und Flößerei, auf Hauswirtschaft und auf das Pflegepersonal und hauswirtschaftliche Personal in Kranken- und Pflegeanstalten erstrecken. Besonderen Eigenarten dieser Gewerbe kann in dem Gesetz durch Sonderbestimmungen Rechnung getragen werden."

In bezug auf die Frage der

Löhne und Mieten

wurde ebenfalls einstimmig eine Entschließung angenommen, in der nochmals vor der geplanten Mietserhöhung um 20 Prozent gewarnt und für den Fall, daß die angekündigten Mietserhöhungen im Reichstag doch beschlossen werden, folgende Forderung aufgestellt wird:

„Die Rente der Hausbesitzer darf unter keinen Umständen erhöht werden. Alle eintretenden Mietserhöhungen müssen durch gleichzeitige Lohnerhöhungen ausgeglichen werden. Insbesondere sind in allen Lohnvereinbarungen bindende Klauseln vorzusehen, wonach alle im Laufe der Vertragsperiode eintretenden Mietserhöhungen automatisch durch Lohnerhöhungen ausgeglichen werden.

Darüber hinaus muß aber zur Beseitigung der allgemeinen Notlage der Arbeiterschaft, zur Hebung der Kaufkraft der breiten Massen und zur Ueberwindung der chronischen Arbeitslosigkeit mit größter Beschleunigung das Lohnniveau systematisch erheblich gehoben werden."

Von den amtlichen Schiedsorganen, die an der Lohnfestsetzung mitwirken, fordert der Bundesausschuß, daß sie in ihren Schiedssprüchen nicht etwa nur die Mietserhöhungen ausgleichen, sondern durch darüber hinausgehende Lohnerhöhungen den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung tragen.

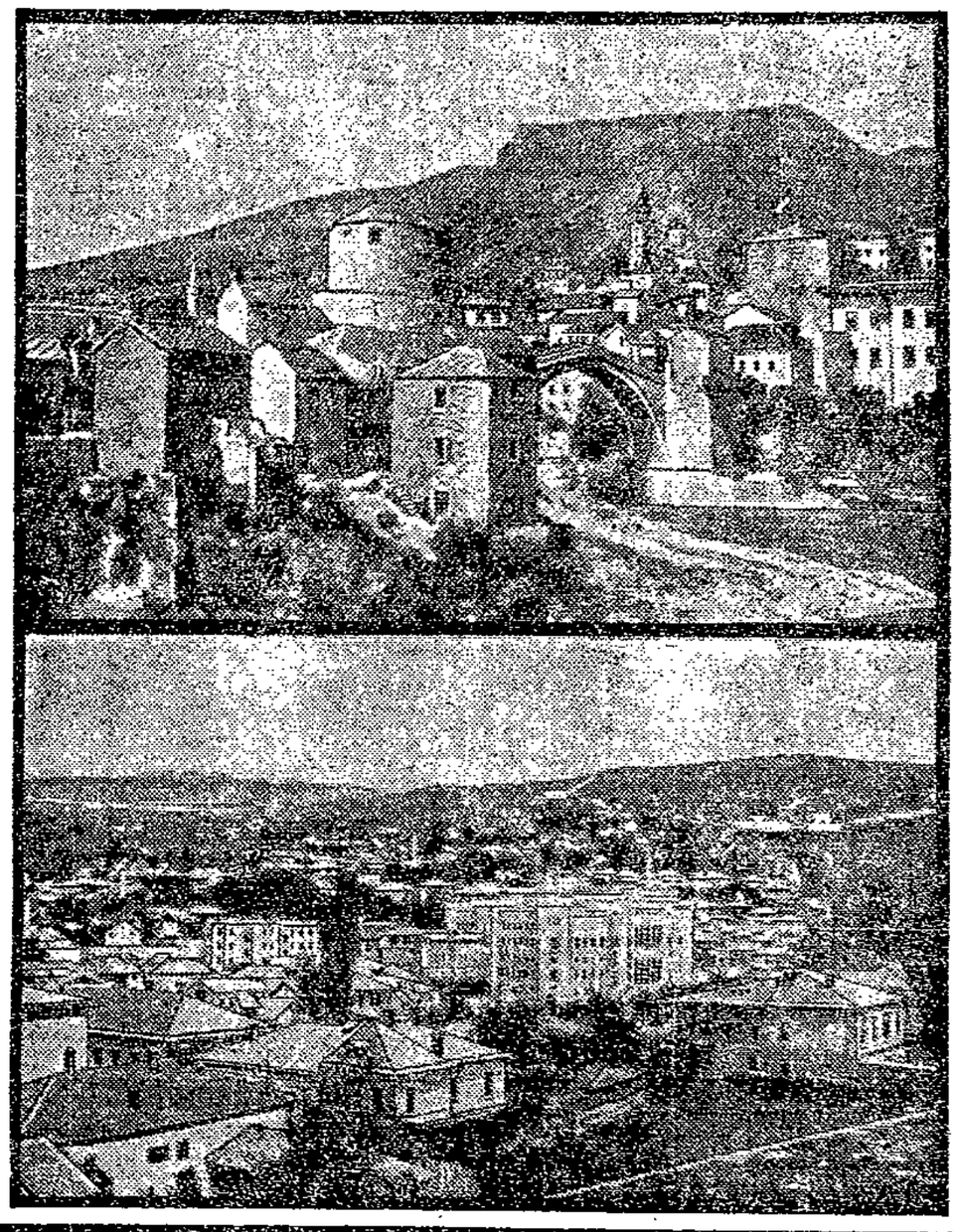
Ein Pflichttreuer

Der stolze Ritter von Stauffenberg hat mit der demütigen und wehmütigen Umdeutung seiner im Meinungsaustausch mit dem Staatspräsidenten Bazille losgelassenen Schimpfepistel über das Zentrum die Erklärung verbunden, daß er es ablehne, die ihm von den Zentrumsbauern übertragenen Ehrenämter bei wirtschaftlichen Unternehmungen und Organisationen niederzulegen. Er hat diese Erklärung damit begründet, daß sich aus seinen Aemtern nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten ergeben, denen er sich nicht entziehen werde. Diese Begründung ist nicht von ungefähr; denn dem Rittergutsbesitzer Freiherrn v. Stauffenberg fließen aus seinen „Ehrenämtern" sehr ansehnliche Einnahmen zu. So ist er z. B. **auf Grund des Vertrauens der Zentrumsbauern** Mitglied des Deutschen Aufsichtsrates der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft. Als solcher erhält er **neben einer eleganten freien Wohnung** im Gebäude dieser Gesellschaft in Berlin, die er als Reichstagsabgeordneter bewohnt, eine jährliche Entschädigung, die auf 25 000 Mark angegeben wird. Der Pflicht, für die Teilnahme an wenigen Sitzungen jährlich diese 25 000 Mark zu erheben, will sich Herr von Stauffenberg nicht entziehen. Es fragt sich nur, was die württembergische Bauernschaft zu diesem Pflichtbewußtsein sagt.

Die gesamte Kleinbauernschaft, die ihre sauer aufgebrachten Hagelversicherungsprämien der genannten Gesellschaft zuführt, wird es aber auch interessieren, daß neben dem Freiherrn v. Stauffenberg **noch 12 Großgrundbesitzer mit den gleichen Bezügen** im Aufsichtsrat sitzen. Darunter befinden sich 5 Rittergutsbesitzer, 1 Majoratsherr, mehrere Oekonomieräte, aber **nicht ein einziger schaffender Bauer.**

Das Erdbeben in Jugoslawien

hat außerordentlich großen Schaden angerichtet und zahlreiche Menschenopfer gefordert. Am stärksten ist die Herzegowina betroffen, Bosnien und Süddalmatien haben ebenfalls schwer gelitten. Tausende von Häusern wurden zerstört und bis jetzt über 600 Todesopfer gezählt. Unsere Bilder zeigen oben das alte Mostar, das sehr stark in Mitleidenschaft gezogen wurde und dessen Eisenbahnbrücke über den Fluß Narenta einstürzte. Das untere Bild zeigt Serajewo, das durch das Attentat von 1914 zu so trauriger Berühmtheit gelangte und jetzt ebenfalls durch das Erdbeben schwer betroffen wurde.



Die Jagd nach der Braut

Eine Geschichte zwischen Lachen und Weinen

Von Alfred Schirokauer

9. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Er war unangenehm verändert, der alte Herr. Alles, was wahr ist. Doch der Schmerz erhöht nicht immer die angenehmen Seiten des Charakters.

Robert blieb hartnäckig. „Wer sollte sie entführen?" erwog er.

„Und hier aus dem ersten Stock. Sie haben ja nur zwei Zimmer entfernt geschlafen. Sie hätte doch geschrien und sich gewehrt."

„Ich schlafe wie eine Ratte," knurrte Jeremia und ging zu einem der offenen Fenster. Er beugte sich hinaus.

„Da sehen sie," schrie er auf, „da —!"

Im Bruchteile einer Sekunde war Bob neben ihm und ließ seine Augen der Richtung des weisenden Zeigefingers des Alten folgen. Wahrhaftig, es sah fast so aus, als wären dort unten Fußspuren.

„Und da am Spalier," jammerte der Greis

„Weiß Gott, auch am Spalier, das sich an der Wand hinaufzog, waren deutlich erkennbare Merkmale.

Robert lief es eislalt um die Hirnrinde und dann das Rückenmark hinunter. Sein Gesicht war fahl geworden. Ohne Zweifel, das sah fast aus wie ein Verbrechen. In seinem Hause! An seinem Gaste! An seiner Braut!

Die Knie zitterten ihm. Er mußte sich gegen das Fensterbrett lehnen.

„Polizei!"

Das war der einzieg Gedanke, der sich seinem von Entsetzen gelähmten Kopf, und der einzige Laut, der sich seiner von Grauen erstickten Kehle entrang.

Der Vater stierte noch immer in die Tiefe, in die man offenbar sein Kind verschleppt hatte.

Da ward die Tür des Zimmers aufgerissen. Bill Hoot stand auf der Schwelle.

Schwiegervater und -sohn wandten sich blitzschnell nach ihm um.

„Was ist hier geschehen?" fragte er mit der Ruhe des Polizeimannes im Betriebe. „Der Diener erzählt mir, daß —"

Da unterbrach ihn Ronald: „Bill — Sie sendet Gott." Das stimmte nun zwar nicht ganz. Billy Hoot war gekommen, seinem Versprechen gemäß Florence durch das dunkelste Neuyork zu führen. Sie wollte es durchaus einmal sehen, ohne jedes Vorgefühl, wie bald und mitwirkend sie es kennen lernen würde.

„Bill, Sie sendet Gott!" rief der Vater. „Gut, daß Sie da sind. Florence ist entführt!" Einen Augenblick schien die Liebe Billys die Unerschütterlichkeit des Polizeimannes zu überwältigen. Er taumelte zurück. Aber sofort hatte er sich in der Gewalt.

„Woraus schließen Sie das?" fragte er. Seine Stimme klang eisern beherrscht.

„Sie ist fort," klagte Jeremia. „Und da unten am Boden und hier im Spalier —"

Billy trat zum Fenster und blickte mit prüfender Sachkunde hinab. Ein Fluidum von Sicherheit und Zuversicht strömte von seinem mannhaften Wesen und disziplinierten Vorgehen auf die anderen über.

„Wie gut, daß ich Sie habe," flüsterte Ronald. „Bringen Sie mir sie wieder!"

Bobby hielt es für seine Pflicht als Bräutigam, hier einzuwerfen: „Auch mir!"

Beide Beschwörungen machten wenig Eindruck auf den Polizeioffizier. Er durchforschte scharf die Spuren. Wortlos löste er sich vom Fenster und ging zur Tür.

„Was gedenken Sie zu tun?", fragte Robert schüchtern. Das verhängnisvolle Ereignis war ihm als Hausherrn, Gastgeber (und Bräutigam) gleich peinlich und niederschmetternd.

„In den Garten zu gehen," erwiderte Bill lakonisch.

Auf der Treppe trafen sie den Diener. Er trug einen Brief an Mr. Ronald in der Hand.

„Der Brief lag im Briefkasten," meldete er.

Der Alte öffnete ihn, schrie auf und fiel gegen das Treppengeländer. Die drei Männer sprangen hinzu. Doch der kräftige Plantagenbesitzer hatte sich schon wieder gefaßt.

„Da," rief er voll Weh, Wut und Sorge, „da haben Sie die Schurken!"

Er reichte dem Polizeibeamten das Schreiben.

Begierig blickte Bobby ihm über die Schulter und las mit.

Der Brief war mit der Maschine geschrieben und lautete:

Mr. Jeremia Ronald
z. Zt. Neuyork
Riverside Drive 35b

Sehr geehrter Herr!

Ihrer Tochter geht es ausgezeichnet. Aengstigen Sie sich nicht um sie. Dazu liegt absolut kein Grund vor. Ihre Pension ist la. Wir berechnen hierfür den ortsüblichen Preis von 50 000 Dollar, die bis heute mittag 12 Uhr zu zahlen sind, sonst müßten Kost und Logis bedeutend herabgesetzt werden.

Gut Freund!

East 135th Straße 27

„Hm," machte Billy.

„Eine regelrechte Entführung."

Ronald schnappte nach Luft.

„Eine infame Erpressung," fluchte Brook.

Hoot blickte noch immer nachdenklich auf das Schreiben.

„Was soll geschehen?", drängte Robert.

„Ich überlege gerade, ob ich noch Hilfsmannschaft aus dem Ressort, in dem ich arbeite, hinzuziehen soll," erklärte Billy. „Halte es aber für das beste, die Sache nicht gleich an die große Glocke zu hängen, im Interesse des Rufes der jungen Dame."

„Ganz meine Meinung," bestätigte Jeremia.

„Vielleicht instruieren Sie Ihr Dienstpersonal in diesem Sinne, Herr Brook. Wir können nicht wissen, was alles der jungen Dame zugestoßen ist."

„Um Himmelswillen," schrie der Vater.

„Fassen Sie Mut, besänftigte Hoot. „Wir wissen ja nichts Bestimmtes. Wir wollen das Beste hoffen. In jedem Falle aber dürfte es gut sein, wenn vorläufig die Presse und die Oeffentlichkeit von der peinlichen Lage Ihrer Tochter nichts erfährt. Je weniger darüber gesprochen wird, desto besser. Wollen Sie also bitte Ihre Leute dahin informieren, Herr Brook."

„Sofort," nickte Bob, rief Diener, Koch, die Dienstmädchen und Chauffeure zusammen und befahl ihnen strikteste Geheimhaltung der traurigen Untat, die an seinem Gast verübt worden war. Er gab die nötigen Erläuterungen. Die Dienerschaft, vorzüglich geschulte Leute, die lange im Hause waren, gelobten verständnisvoll tiefste Diskretion.

Inzwischen besprachen Ronald und Hoot die nächsten zweckmäßigsten Schritte.

Als Robert seine Mission erfüllt hatte, rief Billy: „Und nun nach der 135. Straße!"

Bob blickte verwundert auf Herrn Ronald.

„Sie kommen nicht mit?", fragte er erstaunt.

„Nein. Herr Hoot meint, es ist besser, wenn ich hier bleibe. Ich würde dem Burschen gleich an die Kehle fahren."

„Hier heißt es kaltblütig handeln. Besitzen Sie einen Revolver, Herr Brook?"

„Ja."

„Dann holen Sie ihn."

Wenige Augenblicke später saßen sie im Auto. In der Tür stand der gebeugte Vater und blickte kummervoll den Davoneilenden nach.

VI.

Im schnellsten Tempo sauste der Wagen durch den Zentral-Park, bog nach links um in die Fünfte Avenue, stob diese hinauf bis Mount Morris Square, unterfuhr den Eisenbahn-Viadukt, kreuzte hinüber zur ersten Avenue, glitt auf der Willis Avenue-Brücke über den Harlem Fluß und bog in die 135. Straße ein.

Das Gespräch zwischen den Rivalen von gestern und Bundesgenossen von heute war karg und einsilbig.

„Was gedenken Sie zu tun?, fragte Bob.

„Das werden die Umstände ergeben."

„Wollen Sie die 50 000 Dollar zahlen?"

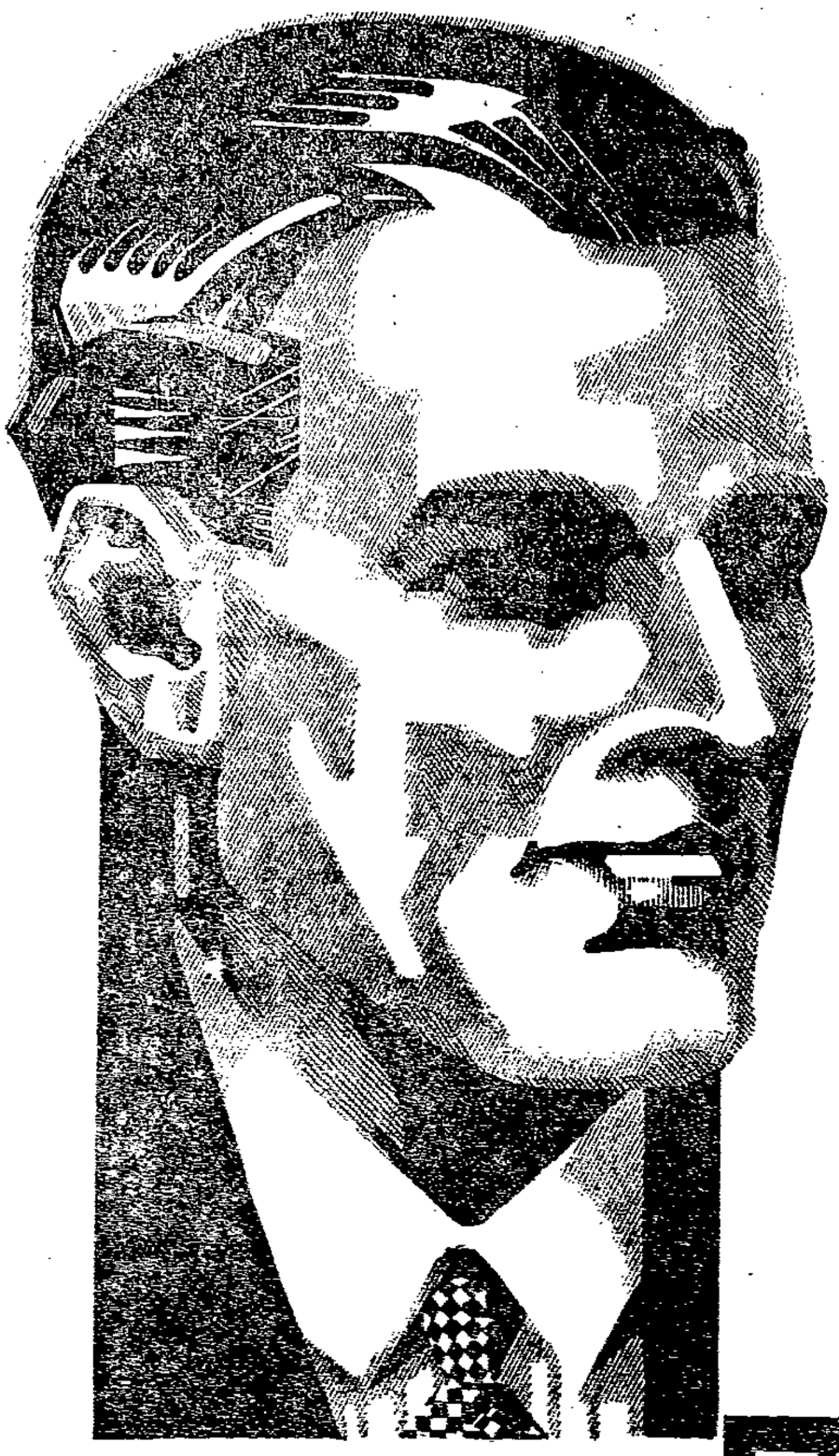
„Kaum."

Mehr wurde nicht gesprochen.

Brook war auch nicht redselig zumute. Er begriff den Vorgang noch immer nicht. Konnte an eine Entführung nicht glauben, trotz des Briefes. Ein Frauenraub in seinem Hause! Er schüttelte nur immer wieder ohne Verständnis den Kopf.

Das Auto stoppte ab. Die Herren sprangen hinaus. Sie standen vor einem hübschen kleinen Hause aus rotem Ziegelstein mit weißen, leuchtenden Fensterkreuzen. Saubere, schmucke Gardinen waren hinter den Scheiben sichtbar. Ein kleiner, liebevoll gepflegter Blumengarten umrahmte den Bau. Das Ganze machte den Eindruck eines friedvollen Idylls.

(Fortsetzung folgt)



Preiswerte Herrenkleidung

Die rationelliste Ausnützung moderner Wirtschaftsmethoden in unserer eigenen Herrenkleiderfabrik ermöglichen die günstigste Qualitäts- u. Preisgestaltung.

Konfirmanden-Anzüge aus guten strapazierfähigen Stoffen 32.50 27.50 **19.75**

Konfirmanden-Anzüge aus garantiert farbechtem blauen Melton 32.50 29.50 **27.50**

Herren-Anzüge aus mittelfarbig gemusterten Stoffen.....48.— 39.50 **29.50**

Herren-Anzüge aus eleg. gemusterten Gabardinestoffen.....79.— 68.— **58.00**

Herren-Anzüge aus dunkelblauen reinwollenen Kammgarnstoffen.... 89.— 75.— **58.00**

Herren-Mäntel aus prakt. gemustertem Donegal, mod. 1- u. 2reih. Form 24.50 19.75 **14.75**

Herren-Mäntel aus impr., wetterfestem Strichloden, offen u. geschloss. 29.75 24.75 **19.75**

Herren-Mäntel gar. wasserdicht, genäht und geklebt, neuste Stoffmuster 29.50 26.75 **19.75**

Herren-Mäntel sehr eleg. Gabardinestoffe, kleids. Farben, Schwedenf. 78.- 68.- **59.00**

Smoking-Anzüge guter, tiefschwarzer Melton, Seidenspiegel, fabelh. billig 78.- 68.- **58.00**

Windjacken olivfarbig, imprägniert Zeltbahnstoff 9.75 8.90 **7.90**

Windjacken imprägniert, Covercoatfarben 14.90 11.75 **9.75**

Windjacken imprägniert, mit angewebtem Futter.....26.— 24.50 **19.75**

Windjacken allerfeinste Ausführung, aus modefarbig. Gabardine, mit Plaidfutter **58.00**

Motorfahrer-Kombinationen impr., Ia. Köper, schwere Qualit. 18.50 14.90 **12.75**

Breecheshosen aus imit. Cord, mit doppeltem Hosenboden.....8.90 7.90 **6.90**

Breecheshosen aus Gabardine und Cord, mit langer Manschette.... 9.75 8.90 **6.95**

Breecheshosen aus schwer. Buckskin mit doppeltem Hosenboden.....8.90 7.90 **7.50**

Breecheshosen aus vorzüglich. Cord, grau und modefarbig.....11.90 9.75 **8.90**

Breecheshosen aus Ia. Woll- und Whipcord 19.75 15.75 **13.75**

Beachten Sie bitte unsere Spezialfenster Breite Straße sowie Johannisstraße.

KARSTADT A.G.

Pa. Schweinefleisch p. Pfd. 95 ₰ Kochwurst 1.20
Pa. geräucherte Schweinsköpfe . . . ℔ 80 ₰
Prima junges Rollfleisch (Braten-Stücke) ℔ 70 ₰

Frisches Rollfleisch ℔ 1.10
Scheibenbeefsteak ℔ 1.20
frisch. Gehacktes . ℔ 60 ₰
„ Gulasch . . ℔ 50 ₰
„ Backen . . ℔ 40 ₰
„ Herzen . . ℔ 40 ₰

Pa. Gefr. Ochsenfl. ℔ 70 ₰
Apfelschmalz m. Gr. 80 ₰
pa. Speisefett . . ℔ 40 ₰
gekochte Mettwurst ℔ 1.00
pa. dick. hies. ger. Speckfett u. mag. ℔ } 1.40

Pa. frisches, weich gekocht. Kuheuter ℔ 50 ₰

Karl Lahrtz Böttcherstraße 16. Telephon 1874. (2171

Hausfrauen eilet!

Noch die große Auswahl bei den billigen Preisen

im Lagerverkauf

aus jüngst zur Auffüllung hereingenommenen

1 Waggon Emailletwaren

für Haus und Küche.

Trotz enormer Preiserhöhung

bei uns noch, infolge unseres großen reichhaltigen Lagers, die alten, mein zurückgelegten

billigen Preise (2162

für die unvergleichlich schwere Qualitäts-

Werks-Zinkware

Kein Laden! Nur Speicherverkauf!

Lübecker Emaille-Zentrale

Obere Beckergrube 11 (gegenüber d. Stadttheater)

Prima Gulasch u. Beefsteakfleisch Pfd. 1.—
Prima Schweinebraten . . . . . Pfd. 1.—
Pa. Kalbsfricasse Pfd. 1.— Bratenstücke 70 u. 80 ₰
Prima Kalbskeule Pfd. 90 ₰ . . Rücken Pfd. 80 ₰
Prima feines Hüftenfleisch . . . . . Pfd. 90 ₰
Hochfeine Gekochte und Leberwurst . . Pfd. 1.40
Prima Leberkäse und Teewurst . . . . Pfd. 1.60
Prima Back- und Bierwurst . . . . . Pfd. 1.60
Prima Kohl- und Knackwurst . . . Pfd. 1.—

Herm. Abmer, Wakenstraße 8

Die Frau des Genossenschaftlers kann sich meistens keine bezahlte Arbeitskraft zur Bewältigung der Wäsche leisten. Dafür hat sie aber ihr selbsttätiges Waschmittel

GEG-FAMOS

Das braucht sie dem Waschwasser nur zuzusetzen, um eine mühelos gereinigte, blendend weiße und konservierte Wäsche zu bekommen.

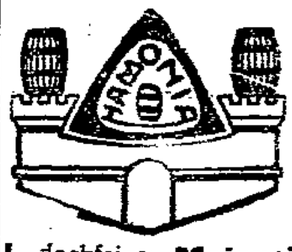
Konsumverein zu haben

Einer werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich das

Lebensmittelgeschäft
Tünkenhagen 18

käuflich erworben habe. Es wird mein höchstes Bestreben sein, stets frische Ware in Ia. Qualität zu liefern. Um gütigen Zuspruch bittet (2175

hochachtungsvoll
Martha Schmidt



Unsere Butterpreise!
(2186)

Hochfeine Ausland **Meierei-Butter** Pfund **2.00**
Allerfeinste **Meierei-Tafel-Butter** Pfd. **2.20**

Unsere hervorragenden

Margarine-Spezialmarken

von **65** Pfg. bis Mk. **1.20** per Pfund

Versuchen Sie unsere ges. gesch.
„Flammania-Eigelb"-Margar.
℔ 85 Pfg.
Nur frisch ausgewogen!
Niemals in Paketen!

Butter Groß-Handlung **Hammonia**
Größt. Butter-Spezialgeschäft Norddeutschl.
Verkaufsstelle: **Lübeck**, Hüxstraße 73

Wacholderbeersaft

ist das beste Naturheilmittel gegen Magenleiden, Rheumat., Gicht, Hämorrhoiden, Arterienverkalkung, Harnsäure, Blasen- und Nierenleiden, Bleichsucht, Blutarmut, Beschwerden der Wechseljahre usw. ferner empfehle ich jedermann meine Spez.-Tee sowie den weltberühmten Eukalyptustee (2242

E. Kühnert, An der Mauer 111

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 18. Februar 1927 — Nummer 41

Freistaat Lübeck

Freitag, 18. Februar

Vom Straßenhandel in Lübeck

900 Personen beteiligt — Ueber 2 Millionen Reichsmark Umsatz im Jahr

In den Mitteilungen der Handelskammer veröffentlicht der Direktor des Statistischen Landesamts, Dr. Hartwig, einen Artikel über den hiesigen Straßenhandel. Wir entnehmen den interessanten Darlegungen folgendes:

Der Umfang des Straßenhandels läßt sich in keiner größeren Stadt genau angeben, weil sich überall ein Teil der Händler jeder Kontrolle entzieht. Den besten Aufschluß über ihn geben heute die Akten der Finanzämter. Es ist nämlich jeder Straßenhändler nicht nur umsatzsteuerpflichtig, er unterliegt auch der Steueraufsicht und hat den Eingang der Steuer durch Anzahlung sicherzustellen. Sie alle erhalten ein Steuerheft, mit Ausnahme der Zeitungs- und Zeitschriftenverkäufer und derjenigen, die auf dem Markt selbstgewonnene Erzeugnisse der Landwirtschaft usw. feilbieten.

An solchen Straßensteuerheften hat nun das hiesige Finanzamt ausgestellt:

1920: 154	1924: 667
1921: 342	1925: 753
1922: 488	1926: 847
1923: 517	

darunter zirka 125 für Personen, die ihrem Gewerbe in der Markthalle nachgehen.

Die Zahl der umherziehenden Händler ist also in Lübeck in den letzten Jahren ganz gewaltig angewachsen, auch wenn man berücksichtigt, daß manche aus Unkenntnis der neuen Rechtslage nicht gleich bei Beginn ihrer Tätigkeit Umsatzsteuer entrichteten.

Neuerdings hat das hiesige Finanzamt auch Zahlen über ihren Umsatz zusammengestellt, und es zeigt sich, daß er viel größer ist, als gewöhnlich angenommen wird: er betrug nämlich

1924:	1 665 750 RM.
1925:	2 332 455 „
1926: (1. 1.—30. 9.)	1 808 420 „

Das sind doch sehr beachtliche Beträge.

Eine genaue Durchsicht und Auszählung der Akten des Finanzamtes ergab für das Jahr 1926 noch folgende Aufschlüsse: Insgesamt wurden 847 Haupt- und 32 Nebenkarten, davon je 16 an den anderen Ehegatten bzw. an Verwandte oder Freunde, ausgestellt. 597 der Empfänger waren Männer und 264 Frauen, während bei 18 das Geschlecht in den Akten nicht angegeben war. Annähernd ein Drittel des Straßenhandels lag also in weiblichen Händen. Von den 847 Händlern mit Hauptkarten handelten 506 oder zirka 60 Prozent mit Lebensmitteln, und zwar:

166 mit Fischen (!),
135 mit Fetten, Eiern, Brot usw.,
125 mit Obst einschl. Südfrüchten und Gemüse,
26 mit Fleisch und Würstchen,
23 mit Back- und Zuckerwaren,
18 mit Speiseeis,
7 mit Geflügel und
6 mit Kolonialwaren, ferner
97 mit Kurz- und Galanteriewaren,
35 mit Altwaren (Produkten),
28 mit Manufakturwaren, Wollwaren und Stoffen, und
23 mit Tabak und Zigarren.

17 waren Dienstleute (sie sind auch straßensteuerpflichtig), 12 vertrieben Spielsachen, 11 Vieh, ebensoviele Blumen, 9 waren Schausteller, 8 Bürstenhändler, 6 Spielleute, je 4 Photographen und Pantoffelhändler, je 3 Korbwarenhändler, Scherenschleifer und Petroleumhändler, je 2 boten Plättkohlen, Wagenschmiere, Papier und Bleistifte, Steingut und Feueranzünder feil und je 1 vertrieb Pelze, Gummiabsätze, Postkarten, Holzschnitzereien, Seilerwaren, Damenbinden und Silhouetten. Womit die übrigen 52 handelten, war den Akten nicht zu entnehmen. Diese Zusammenstellung, die allerdings insofern nicht erschöpfend ist, als manche Händler mit verschiedenartigen Waren hausieren, ergibt, daß der Straßenhandel auch in Ansehung der Waren, die er feilbietet, sehr an Ausdehnung gewann und sich nicht mehr wie früher auf leicht verderbliche Gegenstände beschränkt.

Diesen 879 mit Straßensteuerheften versehenen Händlern sind noch zuzuzählen alle, die keine Steuerhefte zu führen brauchen, z. B. 28 (21 männliche und 7 weibliche), die mit Druckschriften handeln, ferner die, die durch die Steuer nicht erfaßt werden. Alles in allem haben hier im Laufe des vergangenen Jahres über 900 Personen, allerdings nicht alle zu gleicher Zeit — es findet nämlich ununterbrochen ein starker Zu- und Abgang statt — Gewerbe im Umherziehen getrieben. Das ist viel; wurden doch bei der letzten Betriebszählung (16. Juni 1925) in unserer Stadt nur insgesamt 1986 Einzelhandelsbetriebe ermittelt.

Polizeiliche Erlaubnis zum Handel auf der Straße haben außer den bereits erwähnten 28 Personen, die mit Druckschriften handeln:

67 (62 Männer und 5 Frauen), die zum „Straßenhandel im Umherziehen" in der Stadt Lübeck bzw. im Eingemeindungsgebiet zugelassen sind, und 20 (17 Männer und 3 Frauen), die mit Fruchteis und Waffeln handeln dürfen (13 vertrieben das Eis auf Wagen, und zwar insgesamt 16 Wagen). Außerdem haben 7 Händler, darunter 2 weibliche, Erlaubnis zum Handeln in Wirtschaften.

Insgesamt sind das 122 Erlaubnisse. Dazu kommen noch 9 Dauererlaubnisse zum Handel an Sonn- und Festtagen in Ausflugsorten und an stark begangenen Wegen. Wieviele Händler diese Erlaubnis hatten, ist nicht ohne weiteres ersichtlich, weil Doppelverleihungen vorkommen. Feste Stände auf offener Straße sind zurzeit (außer 5 Trinkhallen) 54 vorhanden, davon 28 für Zeitungen, 23 für Lebens- und Gebrauchsmittel und 3 für Eis. Vor dem Kriege gab es ihrer nur 8, nämlich 5 für Blumen und 3 für Obst und Gemüse. Auch hier also eine starke Vermehrung! So hat sich auch in Lübeck der Straßenhandel in den letzten Jahren vervielfältigt.

Die Ursache liegt hauptsächlich in der Not unserer Zeit. Viele der durch den Zusammenbruch von Staat und Wirtschaft aus Beruf und Brot Gekommenen versuchten es mit dem Straßenhandel, um sich so über Wasser zu halten. Die große Ausdehnung, die er erfuhr, ist aber volkswirtschaftlich nicht erfreulich.

Die letzte Winterwoche: mild

Das Wetter der nächsten Woche

ml Wie erwartet, hat die Hochdruckwetterlage in Mitteleuropa schon um die Mitte der Woche wieder milder, veränderlicher Witterung Platz gemacht. Der Frost, der nur im Alpenvorland vorübergehend ziemlich streng geworden ist, und das Quecksilber in München auf 10, in Friedrichshafen bis auf 12 Grad unter Null sinken ließ, hat sich auch im übrigen Süden und Westen, wo es diesmal am kältesten war, in mäßigen Grenzen gehalten; hier sowie in Mitteldeutschland bildeten 5 bis 6 Grad Kälte die niedrigsten nächtlichen Temperaturwerte, wobei tagsüber das Quecksilber sogar beträchtlich über den Nullpunkt wieder hinaufstieg. Im größten Teil Norddeutschlands blieben die Fröste schwach; mehrere Tage hindurch erhielt sich bei mit Nebelgewölk bedecktem Himmel die Temperatur ohne nennenswerte Schwankungen in unmittelbarer Nähe des Gefrierpunktes. Diese zweite — aller Wahrscheinlichkeit nach auch die letzte — Kälteperiode des Winters war noch gelinder als die erste kurze Frostperiode in der Weihnachtszeit.

Die Zyklonenbahn hat, nachdem sich das Hochdruckgebiet nach der Biscaya-See zurückgezogen und nachdem im Eismeer der Luftdruck zugenommen hat, nunmehr die Richtung von Nordwesten nach Südosten eingenommen und erstreckt sich von Island durch das Nordmeer und Südskandinavien nach den Randstaaten. Dadurch ist das russische Kältegebiet völlig von Mitteleuropa abgeriegelt. Hier haben vielfach leichte Niederschläge durch Aufgleiten der warmen auf die kalte Luft stattgefunden, in den südlichen und östlichen Landesteilen anfangs vorwiegend in Form von Schnee. Wohl hat der hohe Druck im Südwesten vom Eismeer aus durch Kaltlufteinbruch vorübergehend wieder eine Stärkung erfahren; aber wahrscheinlich werden neue Islandwirbel das Zustandekommen einer neuen Hochdruckbrücke zwischen dem Eismeer und der Biscayasee verhindern. Unter dieser Voraussetzung wird die Witterung auch in der letzten Februarwoche mild bleiben; bei zeitweilig lebhaften Winden aus westlichen Richtungen wird sich der Himmel nach nicht sonderlich ergiebigen Regenfällen häufiger aufheitern. Nach dem Verschwinden der Nebeldecke und dem Wiedereintritt einer stärkeren Westströmung hat sich schon während der letzten Tage das Fortschreiten der Jahreszeit an der veränderten Wolkenbildung deutlich erkennen lassen; die unbestimmten Konturen der Wolken, wie sie der tiefe Winter zeigt, sind schärferer Umrenzung und stärkerer Färbung und Beleuchtung gewichen: die jetzt anbrechende letzte Woche des meteorologischen Winters wird, sofern nicht etwa doch noch ein Rückschlag erfolgt, diese äußerliche Entwicklung zum Vorfrühling weiter beschleunigen.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte, Betriebsobleute, gewerkschaftliche Vertrauensmänner. Heute Freitag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Aula des Johanneums der letzte Vortrag des Bildungsausschusses des ADGB. statt. Gen. Fritz Schröder-Berlin spricht über **Aufgaben und Ziele der Sozialpolitik.** Das Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.

Der Vorstand des ADGB., Ortsausschuß Lübeck.

Zum Feuer in der Bäckerei Schlottmann im Rosengarten ist noch nachzutragen, daß sich mehrere Personen in Lebensgefahr befanden. Ein Lehrling, der Gefahr ahnte, weckte seinen Kameraden und den Gesellen und gleich darauf auch den Meister. Die Flammen schlugen alsbald vom Backraum in die Schlafstube, so daß die Leute vom Hochparterre herunterspringen mußten. Ebenso befanden sich die drei Töchter Schlottmanns und eine Frau M., deren Mann auf Nachtarbeit war, in Lebensgefahr. Die Treppe brannte bereits, als die Mädchen im Vorübergehen Frau M weckten. Sie konnte aber die Treppe nicht mehr passieren und hielt sich, von Rauch umhüllt, am Fenster fest, bis sie durch die Feuerwehr gerettet wurde. Der Schaden, der durch das Feuer in der Backstube und in den Wohnräumen verursacht wurde, ist ziemlich bedeutend.

Die Heeresrenten für März werden bereits am 26. Februar gezahlt.

Stahlhelmaufmarsch. Am Donnerstag kam der Stahlhelmoberst Seldte nach Lübeck, um für seine Armee zu werben. Zum Empfang am Bahnhof waren zwei Kompagnien Stahlhelmer beordert, die etwa 70 Mann stark antraten. Erschienen war auch die sog. Stahlhelmkapelle, die sich im wesentlichen aus Berufsmusikern zusammensetzt. So zog man mit Sang und Klang und Knüppeln durch die Straße zum Hindenburghaus. Denn um dieses von vorn und hinten zu besichtigen, dazu war Seldte hergekommen und nicht, wie man weismachen will, auf einem Werbeabend zu sprechen. Nachdem der Kyffhäuserbund es abgelehnt hatte, die in den letzten Zügen liegende Hindenburghausgesellschaft zu finanzieren, hat man beim Stahlhelm angeklopft. Dieser sollte helfen. Aber was soll dieser bei diesem Riesendalles noch unternehmen? Seldte selbst hatte auch nur schwachen Zuspruch, es waren im Kolosseum nicht viel mehr Knüppelgardisten erschienen als Gläubiger für

Heute **Heute**

Erster Kunstabend des Arbeiter-Kulturkartells

am Freitag, dem 18. Februar um 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus Zimmer 11

Lichtbildervortrag des Herrn Museumsdirektor Dr. Heise

über

Frans Masereel

Eintritt 25 Pfg. Erwerbslose und Lehrlinge frei

Das Kinderfräulein

Aus den Erinnerungen eines alten Richters

Von Ernst Metz

Die Sache Krüger gegen Wüstemeyer wurde verhandelt.

„Na, Herr Krüger", wandte ich mich an den Kläger, „bisher haben Ihre Zeugen nicht viel gewußt."

„Warten Sie nur, Herr Amtsrichter, mein Kinderfräulein wird alles bestätigen."

Also das Kinderfräulein, Erna Fröhlich wurde in den Sitzungssaal gerufen.

Eine hübsche Person, mittelgroß, mollig, schick.

Ein blitzschneller, warmer Blick huschte von ihr zum Kläger.

„Donnerwetter", sagte ich mir — man hat doch auch ein Herz unter dem Talar.

„Also, Sie heißen Erna Fröhlich, sind achtundzwanzig Jahre alt . . . Sind Sie verwandt oder verschwägert mit den Parteien?"

Kurzes Zögern und wieder so ein Augenblick nach dem Kläger hin.

„Herr Amtsrichter", sagte dieser, „die Sache ist nämlich so: Die Zeugin war früher mit mir verheiratet, wir sind geschieden."

„Was", sagte ich, „und jetzt ist sie bei Ihnen Kinderfräulein?"

„Wenn ich es Herrn Amtsrichter mal auseinandersetzen darf" begann Herr Krüger.

„Lassen Sie das", schnitt ich den Faden ab, „das gehört nicht zur Sache. Aber es interessiert mich immerhin, vielleicht suchen Sie mich nach der Sitzung — sie ist bald zu Ende — im Beratungszimmer auf."

. . . „Sehen Sie, Herr Amtsrichter", erzählte hernach Herr Krüger, „wir haben uns doch aus Liebe geheiratet und haben auch so weit ganz glücklich miteinander gelebt. Ich bin eine Seele von Mensch. Ist es nicht so?" wandte er sich an seine Gefährtin.

Sie schwieg und schien erst die weitere Entwicklung abwarten zu wollen.

„Durch und durch solide", fuhr er fort. „Ausgehen abends ohne meine Frau gab's nicht. Immer hübsch zu Hause, ja, jeden Abend zu Hause.

Na, und das war eben falsch, Herr Amtsrichter. Sagen Sie man Ihrer Frau Gemahlin, sie soll Sie ruhig allein losgehen lassen. Sagen Sie ihr, es wäre immer noch besser, als immer zu Hause.

Da sind dann nämlich, Herr Amtsrichter, so zum Beispiel die Kinderfräuleins. Na, und eines Tages war es denn auch so weit, und wir gingen auseinander. —

Es war eine schlimme Zeit, Herr Amtsrichter, nach der Scheidung. So des Abends immer allein. Ich hätte so gern meine Frau wieder bei mir gehabt. Wenn ich sie mir so in Gedanken vorstellte . . . ich weiß ja nicht, Herr Amtsrichter, ob sie auch Ihr Geschmack ist."

„Na ob", dachte ich und fühlte eheliche Gewissensbisse.

„Na und dann die zwei kleinen Kinder", fuhr er fort.

„Wenn sie mich aufsuchten, mußte ich immer heulen. Und was sollte schließlich aus ihnen werden, immer so zwischen Vater und Mutter hin und her.

Schließlich hielt ich's nicht mehr aus. Ich zog meinen schwarzen Rock an und ging zu ihr in die Wohnung.

Sie saß möglichst weit von mir ab und blickte eisig an mir vorbei.

Und dann machte ich ihr, so schwer es mir wurde, den Vorschlag, den ich mir ausgedacht hatte. „Erna", sagte ich, „einen Heiratsantrag mache ich dir nicht, das mute ich dir nicht zu. Und dann weiß ich auch nicht, ob nicht eines Tages doch wieder . . . Aber sieh mal, die armen Kinder, vielleicht tust du es um ihretwillen. Ich möchte nämlich fragen, ob ich nicht die Kinder wieder haben kann und ob du dann nicht als — — Kinderfräulein zu uns kommen könntest?"

Herr Amtsrichter, Sie können es glauben oder nicht, ich weiß noch heute nicht, was meine Frau für einen Ausdruck im Gesicht hatte, als sie sich jetzt langsam zu mir umblickte. Aber es sah so aus, wirklich, als ob sie plötzlich eine Idee hätte.

Nachmittags schon kam sie mit den Kindern. Na und, Herr Amtsrichter, wir leben zusammen wie zwei Turteltäubchen. Das sind nun schon anderthalb Jahre und noch kein Wort des Vorwurfs von meiner Frau."

„Und die Neigungen jenes Herrn zu hübschen Kinderfräuleins?" wandte ich mich an meine Nachbarin."

„Komm, Schatz", sagte die mit einem Aufblick zu ihrem Dienstherrn. „Der Herr Amtsrichter hat noch zu tun, und die Kinder müssen ihr Mittag haben."

(Mit besonderer Erlaubnis des J. M. Spaeth-Verlages, Berlin, dem Buche „Menschliches und Allzumenschliches" von Ernst Metz entnommen.)

Aus der Technik

STK. **Gas und Elektrizität in Deutschland.** Von 100 Häusern haben etwa 88 in den großen Städten Gas und nur 64 elektrische Zuleitung. Von je 100 Familien, die in Großstädten wohnen, haben beinahe alle Gas, aber nur die Hälfte hat Elektrizität. Natürlich als Licht — denn zum Heizen und Kochen haben wir es dank der organisatorischen Rückständigkeit unserer Elektrobonzen noch nicht gebracht. Dabei zeigt sich in bezug auf die Elektrizität der sehr wichtige Umstand, daß die städtischen Elektrizitätswerke mehr und mehr, als Kleinbetriebe, von der Bildfläche verschwinden. Sie werden von den großen Brüdern aufgesaugt — finanziell, wirtschaftlich, börsenmäßig. Leider meist nicht auch technisch. D. h. also die kleinen Anlagen bleiben im Betrieb, aber sie dienen nicht mehr dem Gemeinwohl einer kleinen begrenzten Verbraucherschaft. Bald wird die Elektrizität in Deutschland wie das Petrol in Amerika in der Gewalt eines Trustes sein! — Niemand in ganz Deutschland rührt die Hand, diesen, wie es scheint, unabwendbaren Gang des Werdens zu hemmen, der darauf hinausläuft, aus blinder kurzsichtiger Profitgier die Preise hoch zu halten und dadurch die Ausbreitung der Elektrizität zu hindern. Es ist bekannt, daß die Gaswerke der größeren Städte von der gleichen Gefahr bedroht sind und daß alle Aussicht besteht, daß sie durch die „Ferngasmänner" erdrückt werden. Niemand kann in die Zukunft sehen — aber es wäre wünschenswert, daß neue Gasanlagen überhaupt unterblieben, damit für die künftige Elektrifikation der gesamten Wirtschaft der Weg offen bleibt

Humor

Ein Bankbeamter war mit einer großen Summe flüchtig geworden. Unterwegs starb er plötzlich. In seinen Papieren fand man eine letztwillige Verfügung: er wollte verbrannt werden. Ein Bekannter erkundigte sich bei der Verbrennungsgesellschaft, ob die Verbrennung nicht billiger berechnet werden könne, da der Mann schon durchgebrannt sei.

Ein exaltierter Ehemann sagt zu seinem Jugendfreund: „Wenn ich meine Frau sehe, bin ich immer aufs neue berauscht." „Lieber Fritz," antwortete der Freund, „du hast nie viel vertragen."

Bln. Tageblatt.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

das Hindenburghaus vorhanden sind. Der Stahlhelmführer will seine Massenorganisationen nur mit geistigen Waffen kämpfen sehen. Deshalb müßten die Stahlhelmer in alle Staats- und Gemeindeparlamente, um einstens die Macht übernehmen zu können. Heute schon sei es Tatsache, daß die Stahlhelmführer Arbeiterführer seien. So und so redete Seldte, bis das Deutschlandlied den Rummel beschloß.

3-Minuten-Ferngespräche. Auf die wiederholten Anträge der hanseatischen Handelskammern beim Reichspostministerium, künftig wieder Ferngespräche mit begrenzter Dauer (3-Minuten-Gespräch) zuzulassen, ist nunmehr, wie uns die Handelskammer mitteilt, vom Reichspostministerium der Bescheid ergangen, daß diesem Antrag auch nach erneuter eingehender Prüfung aus betriebstechnischen Gründen nicht stattgegeben werden könne. Um aber den Fernsprechteilnehmern entgegenzukommen, hat das Reichspostministerium für die geplante Neuregelung der Fernsprechgebühren in Aussicht genommen, die drei Minuten übersteigende Gesprächsdauer auch bei Entfernungen unter 100 Kilometer nach einzelnen Minuten zu berechnen. Diese Neuerung, die voraussichtlich zum 1. Mai d. J. in Kraft treten soll, dürfte der Lübecker Wirtschaft insbesondere im Fernsprechverkehr mit Hamburg zugute kommen. Bei Entfernungen über 100 Kilometer wird bereits schon jetzt die drei Minuten übersteigende Gesprächszeit nach Einzelminuten berechnet.

Stadttheater. Don Pasquale, komische Oper in drei Akten von Donizetti, ging in der Bearbeitung von Bierbaum und Kleefeld am Donnerstag unter der Leitung von Karl Eggert und Karl Mannstaedt neu einstudiert in Szene. Wegen plötzlicher Erkrankung unseres Musikberichterstatters muß die Besprechung auf später verschoben werden.

pb. **Wertvolles Diebesgut.** Festgenommen wurde ein Arbeiter von hier wegen dringenden Verdachts hier mehrere Diebstähle ausgeführt zu haben. In seinem Besitz wurde ein schwerer dunkelblauer Flauschherrenpaletot, ein gold. Fingerring mit weißer Perle und kleinen Brillanten, ein grauer Herrenpaletot und zwei Paar braune Glacehandschuhe, ein kleines schwarzes Lackleder-Damenportemonnaie, eine silberne Damenuhr mit Lederarmband und eine silberne Herren-Remontoiruhr mit Goldrand und leuchtendem Zifferblatt vorgefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen kann und dadurch der dringende Verdacht besteht, daß die angeführten Sachen von einem Diebstahl herrühren. Die rechtmäßigen Eigentümer dieser Sachen werden ersucht, sich im Bureau der Kriminal-Polizei zu melden.

pb. **Freunde von Entenbraten.** Festgenommen wurde ein in der Ratzeburger Allee wohnhafter Arbeiter, der von einem auf Posten befindlichen Polizeibeamten dabei abgefaßt wurde, wie er einen Sack mit geschlachteten Enten über ein Stakett der Gärtnergasse warf, wo er sie mit einem Komplizen, der in demselben Hause wie R. wohnt, gestohlen hatte.

Pädagog. Rundfunk d. Zentralinstituts f. Erziehung u. Unterricht

Sonnabend, den 19. Februar 1927:

3.30—4 Uhr: Esperanto. Postrat Behrendt und Frl. Moelke. 4—4.30 Uhr: Die Förderung der Begabten und die Schülerauslese. Oberstud. Dir. Dr. Schönebeck. 4.30—5 Uhr: Die Tagung „Die Volksschülerin". Prof. Dr. F. Lampe.

Sonntag, den 20. Februar 1927:

3.30—4 Uhr: Französisch für Anfänger. Lektor Grander und G. van Eyseren. 4—4.30 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene. Lektor Grander und G. van Eyseren.

Todesursachen in Deutschland

Abnahme der Sterblichkeit

STK. Nach der neuesten Statistik stehen für 1926 die Herzkrankheiten mit 21 767 Todesfällen an der Spitze, während die Krebstodesfälle, die 1925 noch 22 050 betrugen, auf 21 251 zurückgingen. Die Tuberkulose fiel von 19 871 auf 16 898 zurück und gab damit der gesamten Sterblichkeitsziffer einen günstigen Ruck von 1,04 % auf 1,03 %. Die Kindersterblichkeit sank auf 9,1 %, sie befindet sich in ständiger Abwärtsbewegung und betrug beispielsweise noch 1913 im kaiserlichen Deutschland 15,1 %, während sie im gleichen Jahr in der Schweiz schon auf 9,9 % gesunken war. „Am Leben gestorben", d. h. totgeboren 10 347 Kinder und an Altersschwäche starben 9138 Greise, an Lungenentzündung 12 540 Menschen (1925: 14 980). Da 2184 Kinder an Magen- und Darmkatarrh starben, was bei sorgfältiger Pflege der Kinder beinahe ganz zu vermeiden ist, kann die Kindersterblichkeit noch sehr herabgedrückt werden. Beachtenswert ist ein Vergleich mit der Schweiz. Während in beiden Ländern die Tuberkulosesterblichkeit abnimmt, besonders stark in Deutschland, geht der Krebs in Deutschland ebenfalls zurück in der Schweiz dringt er aber vor. Freilich läßt sich darin wenig prophezeien, da der deutsche Rückgang (26 924, 22 050 und 21 251) nur während der letzten drei Jahre beobachtet ist, vorher war es eben auch ein unheimliches Ansteigen von Jahr zu Jahr. — Die 250 Todesfälle an Typhus, die wohl wesentlich der blinden Rechthaberei einer Stadtverwaltung zu danken sind, haben die erfreuliche Abnahme der betreffenden Ziffer (sie war 1920 noch 1180, sank bis 1925 auf 337) wieder gehemmt: 483 Todesfälle im Reich! Im ganzen ergibt sich eine erfreuliche Abnahme der Sterblichkeit, zugleich Zunahme der Eheziffern. Daß die Geburten, die 1913 noch 2,69 % der Bevölkerung betrugen, ständig zurückgehen und im Mai 1926 bei 2,02 % standen, ist nur zu begrüßen. Dr. R. L.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Wegen Urkundenfälschung

mußte sich der Kaufmann Ehrich Man von hier verantworten. Der Angeklagte hatte einen Wechsel, der mit der Unterschrift eines andern versehen war, ohne dessen Willen ausgestellt und dann zum Zwecke der Täuschung hiervon Gebrauch gemacht. M. betrieb hier mit einem Kompagnon eine Waschmaschinenfabrik. Im Februar v. Js. war von der Firma ein Wechsel eingelöst. Das hierfür nötige Geld hierzu war nicht vorhanden. Der Mitinhaber wandte sich an seinen Vater, einen Landmann, weil die Bank eine Prolongation in der vollen Höhe des Wechsels über 3000 Mark ablehnte und wenigstens eine Teilzahlung von 1000 Mark verlangte. Der Vater sandte zwei Blankowechsel. Der eine wurde zur Prolongation der 2000 Mark verwandt, während der zweite dazu dienen sollte, die restlichen 1000 Mark vielleicht anderweitig auf ihn beschaffen zu können. Dies erübrigte sich jedoch, weil der Vater die 1000 Mark beschaffte und der Bank einzahlte. Das Blankoackept blieb bei der Firma unbenutzt im Geldschrank liegen. Der Angeklagte gibt nun zu, diesen Wechsel am 29. Dezember v. Js. über eine Summe von 19 000 Mark ausgefüllt zu haben, trotzdem ihm der Zweck und der Grund der Hingabe dieses Blankowechsels bekannt waren. Diesen ausgefüllten Wechsel verkaufte der Angeklagte einem hiesigen Kaufmann für 17 000 Mark, der dafür die Herausgabe eines Schecks über 18 000 Mark und die Zahlung von weiteren 700 Mark bei Einlösung des Wechsels versprechen mußte. Der Wechsel war von dem Angeklagten auf den 4. Januar d. Js. zahlbar gemacht. Dem Käufer des Wechsels erzählte der Angeklagte, daß sein Schwager die Zwangsvollstreckung seiner Fabrik betreiben wolle; er wäre aber bereit, hiervon abzusehen, wenn ein Betrag von 10 000 Mark bei einem Anwalt deponiert werde. Diese Angaben waren erfunden. Am 1. Januar teilte er dem Landmann, der seinerzeit die Blankoakzepte seinem Sohne als Mitinhaber, der aber seit langer Zeit die Firma verlassen hatte, überlandt hatte, mit, daß sich der Wechsel in Händen eines gutgläubigen Dritten befinde und er somit um die Einlösung dieses Wechsels nicht herumkomme, höchstens noch einige 1000 Mark Kosten riskiere. Er ersuchte ihn, entweder zu zahlen oder auf die ihm vom Angeklagten gestellten Bedingungen (Zustimmung der Uebereignung der Fabrik auf die Ehefrau des Angeklagten) einzugehen. Ueberrascht von dem Schreiben des Angeklagten und auch in Unwissenheit der Existenz des Wechsels begab sich der Landmann nach Lübeck und konnte nun den Schwindel des Angeklagten unterbinden. Der Angeklagte behauptet, daß er zu seiner Handlung voll berechtigt sei, da ihm bei einem Besuche bei dem Landmann von diesem die Ermächtigung gegeben sei, den Wechsel zur Abwendung einer Zwangsversteigerung der Fabrik zu benutzen. Der Landmann, der Schuldtitel von rund 16 000 Mark in Händen hatte, habe beabsichtigt, die Zwangsversteigerung zu betreiben. Der Angeklagte ist der Ansicht, daß er den Wechsel auch berechtigterweise selbst gegen diesen Gläubiger benutzen könne, da er die Genehmigung erhalten habe, den Wechsel zur Abwendung der Zwangsvollstreckung zu verwenden, gegen wen, sei gleichgültig. Auch sei von ihm der Wechsel niemals zurückverlangt, auch das ihm gegebene Gebrauchsrecht niemals zurückgenommen worden. Nach der eidlichen Aussage des Landmanns ist es aber ganz ausgeschlossen, daß er dem Angeklagten eine derartige Berechtigung erteilt habe, noch diesem überhaupt einen Wechsel anvertraut haben würde. Schon im Frühjahr habe er das Vertrauen zu dem Angeklagten, das er diesem früher in großem Maße entgegengebracht habe, verloren, weil er mit Unwahrheiten vorgegangen und sogar von der Möglichkeit eines Brandes in der Fabrik gesprochen habe. Der Staatsanwalt betonte, der Angeklagte habe versucht, in ganz gemeiner Weise zu betrügen. Die Unbescholtenheit des Angeklagten und auch der Umstand, daß ein Vermögensschaden nicht entstanden sei, seien die Veranlassung, daß dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt werden könnten und er vor der vom Gesetze angedrohten Zuchthausstrafe verschont bleibe. Eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten sei aber eine durchaus angemessene Strafe, auch seien die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre abzuerkennen. Das Gericht erkannte diese Strafe von 1 Jahr 6 Monaten für angemessen, von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte sah es aber ab.

Neues aus aller Welt

Unglücksfälle — Schiffskatastrophen

In Saint-Eloy les Mines bei Clermont-Ferrand hat sich ein schweres Grubenunglück ereignet. Ein Förderkorb, der mit 17 Arbeitern in die Grube fahren wollte, erlitt Seilbruch und stürzte in die Tiefe. Zwei Arbeiter wurden getötet, die übrigen 15 schwer verletzt.

*

Durch Hochwasser wurde die Eisenbahnbrücke von Puente Creek gerade in dem Augenblick fortgerissen, als sie der Schnellzug Los Angelos—Chicago passierte. Die Maschine und zwei Wagen stürzten ins Wasser. Zwei Personen wurden getötet.

*

Der Schaden, den das Unwetter in Südkalifornien angerichtet hat, wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt. Etwa zwanzig Städte Südkaliforniens sind ganz oder teilweise überschwemmt. Mehr als 5000 Personen sind obdachlos.

*

Mittwoch abend ist das von Buenos Aires kommende deutsche Schiff Rio de Janeiro, ein der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörender Frachtdampfer, auf dem neuen Wasserwege mit einem ausfahrenden italienischen Dampfer zusammengestoßen. Beide Schiffe wurden stark beschädigt. Der deutsche Dampfer konnte seine Fahrt fortsetzen; das italienische Schiff ist bei Vaardingen gestrandet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Der südslawische Dampfer Isation erlitt infolge eines heftigen Sturmes in den Gewässern von Cattaro Schiffbruch. Hierbei büßten etwa 30 Personen das Leben ein.

Bestätigtes Todesurteil. Das Reichsgericht bestätigte am Donnerstag das gegen den Arbeiter Kohlhoff vom Schwurgericht in Verden a. d. Aller am 16. Dezember 1926 gefällte Todesurteil. Kohlhoff hatte am 7. Oktober 1926 dem drei Wochen alten unehelichen Kind seiner Braut Salzsäure in die Milch geschüttet, weil er keine Alimente zahlen wollte. An den Folgen der schweren inneren Verletzung starb das Kind.

Selbstmord eines Pfarrers. Der evangelische Pfarrer von Nordhausen bei Kassel war seit Dienstag morgen vermißt worden. Schließlich fanden ihn die Gemeindemitglieder in seiner eigenen Kirche erhängt auf.

Vom Ueberfallkommando erschossen. In der Nacht zum Donnerstag wurden in Berlin Einbrecher überrascht und vom herbeigeholten Ueberfallkommando gestellt. Die Diebe suchten zu fliehen, wurden aber von Polizeibeamten abgefangen. Statt auf Aufforderung stehenzubleiben, gaben sie auf die Beamten Schüsse ab, die diese erwiderten, sodaß ein regelrechtes Feuergefecht stattfand. Der eine Einbrecher war sofort tot, der zweite wurde schwerverletzt ins Krankenhaus überführt.

Ein Bürgermeister als Brandstifter. Der Bürgermeister von Alberode wurde nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht Chemnitz wegen Brandstiftung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Gefährliches Indianerspiel. In Schiltigheim bei Straßburg spielten einige Knaben in der Nähe der Befestigungen Indianer. Sie banden einen der Kameraden, einen elfjährigen Buben, an einen Baum, und zündeten zu seinen Füßen ein Feuer an. Dann liefen sie davon. Zum Glück kam rechtzeitig ein Mann dazu, um den Knaben zu befreien, der schon halb erstickt war.

Neue Expedition Sven Hedins. Sven Hedin hat aus Peking nach Stockholm telegraphiert, daß er in diesen Tagen eine neue Expedition antritt, um von Patouchen, einem 575 Kilometer westlich von Peking liegenden mongolischen Orte, durch die südliche Mongolei und die Wüste Gobi bis nach Urumtsi, der Hauptstadt von Turkestan, zu gelangen. Die Expedition, deren Dauer Sven Hedin auf zwei Jahre veranschlagt hat, sollte ursprünglich mit Autos ausgeführt werden. Nach genauem Studium der örtlichen Verhältnisse hat sich der Forscher jedoch zur Benutzung von Kamelen entschlossen und hofft, auf seiner Expedition Nomadenstämme beobachten zu können, die bisher der völkerkundlichen Forschung noch ziemlich unbekannt sind. In seinem Telegramm nach Stockholm betont Sven Hedin besonders das große Wohlwollen, das ihm die chinesische Regierung in Peking entgegenbringe. Demnach scheinen die chinesischen Wirren dieser Expedition kein Hindernis in den Weg zu legen.

Island bekommt eine Eisenbahn. Die isländische Regierung hat dem Parlament den Antrag auf Genehmigung des Baues einer Eisenbahn durch eine norwegische Gesellschaft vorgelegt. Die Gesellschaft „Titan", die am Urrida-Wasserfall eine Fabrik zur Gewinnung von Salpeter aus der Luft bauen will, hat sich verpflichtet, bis 1933 die erste, 89 Km. lange Eisenbahnlinie auf Island herzustellen, die die Hauptstadt Reikjavik mit einer anderen Stadt verbinden soll.

Typhus in Afrika

600 000 Afrikaner am Typhus gestorben

ml. Eine verheerende Typhusepidemie, die bis zur Stunde nach vorsichtiger Schätzung mindestens sechshunderttausend Opfer gefordert haben soll, durchzieht den dunklen Erdteil von Westen nach Osten: der Tod hält in einem Gebiet, das sich über 5000 Kilometer erstreckt, furchtbare Ernte. Die Seuche, die langsam und schleichend vordringt, kommt aus den britischen Besitzungen in Westafrika, aus der Gegend des Niger und des Tschadsees. Zum erstenmal ist sie in Wadai vor nunmehr sechs Jahren festgestellt worden. Die genaue Ziffer der Todesfälle ist nicht bekannt; Einzelangaben vermögen einen Begriff von dem Wüten des Typhus vermitteln: in Bni sind ihm 50 000 Menschen erlegen, eine Zahl, die in Kalo am Niger noch weit übertroffen wird. Im September des vergangenen Jahres hatte die Seuche Darfur im angloägyptischen Sudan erreicht. Zurzeit wütet sie in den Bezirken von Zalingei, Nyala, Kebkebia; die Behörden von Zalingei melden schon jetzt 10 000 Tote bei einer Bevölkerung von 45 000 Seelen. Außerdem verwüstet die Epidemie den mittleren Sudan.

Sozialistische Arbeiter-Jugend
Abteilung Marli

Jugendchor-Abend
am Freitag, dem 18. Februar, abends 8 Uhr
im Gesellschaftshaus Marli

Anfang 8 Uhr — Eintritt 30 Pfg.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet

Rundfunk

Rundfunkempfang mit den Fingerspitzen. Die sehr empfindlichen Nerven der Fingerspitzen ermöglichen bei genügender Verstärkung ein Fühlen der Membranschwingung des Telephons. Besonders feinfühligen Personen gelingt es sogar, gewisse Unterschiede in diesen Schwingungen festzustellen, d. h. einzelne Laute herauszufühlen und bei einiger Uebung ganze Wörter und Sätze zu verstehen. Das ist leicht erklärlich, denn nicht nur die Frequenz, sondern auch die Oberflächengestalt der Membran ändert sich mit den Lauten der Sprache. Die Membran schwingt in stehenden Wellen, bildet also eine Art Relief, dessen Gestalt mit den Fingerspitzen herausgefühlt werden kann, namentlich mit den überaus empfindlichen Fingerspitzen tauber Personen. Versuche mit 175-facher Verstärkung haben hier zu günstigen Ergebnissen geführt. Natürlich bedarf es beträchtlicher Uebung des Hörers, wenn er auf diese Weise z. B. einem Rundfunkvortrag folgen will. Immerhin wird es vielleicht möglich sein, die Membran aus besonders geeignetem Stoff und in besonders geeigneter Gestalt herzustellen, damit sich das Schwingungsrelief leicht und deutlich fühlbar bildet. Damit wäre auch ein neuer Weg beschritten, um tauben Menschen jede Unterhaltung mit ihren Mitmenschen zu ermöglichen.

Ueber die Verbreitung des Radio in den Vereinigten Staaten veröffentlicht ein amerikanisches Radio-Magazin einige interessante Zahlen. Danach sind dort rund 6,5 Millionen Radioapparate im Gebrauch gegenüber 60 000 im Jahre 1922. Die Radiohörergemeinde der Vereinigten Staaten wird auf 26 Millionen gegen 75 000 im Jahre 1922 geschätzt. Diese Steigerung wird vor allem der weitgehenden Verwendung des Lautsprechers und dem durch ihn bedingten bequemen Abhören zugeschrieben. Im vergangenen Jahre wurden insgesamt 506 Millionen Dollar für Radioapparate und Zubehörteile ausgegeben, gegen 60 Millionen im Jahre 1922. In den ländlichen Gebieten waren vor 5 Jahren kaum 10 000 Apparate im Gebrauch, während ihre Zahl heute schätzungsweise 1,3 Millionen betragen dürfte.

Das Problem des Fernsehens. Der amerikanische Radioforscher Dr. Alexanderson hat in der Presse seine Ueberzeugung geäußert, daß bei der augenblicklichen Lage der Radioelektrizität eine Verwirklichung des Fernsehens noch unmöglich sei. Um das sich ständig ändernde Mienenspiel zweier Personen durchzugeben, die sich am Apparat zwischen London und Neuyork unterhalten, müßten in der Minute 300 000 getrennte Zeichen durchgegeben werden. Diese Möglichkeit bestehe bisher noch nicht. Dr. Alexanderson selbst macht augenblicklich Versuche, um 40 000 Zeichen in der Minute herauszubekommen.

Das englische Radio-Weltreich. Das Radionetz, das das gesamte britische Imperium umfassen wird, ist im Entstehen begriffen. Es wird neun Stationen mit 50 Kilowatt Energie umfassen, die sich in Daventry, Moncton, New Brunswick, Vancouver, Fanning Island, Sidney, Perth, Colombo und Bombay befinden.

Vom Film

Die amerikanische Filmindustrie. Ein sehr interessantes statistisches Material über die amerikanische Filmindustrie wird von R. M. Lord, dem Leiter des „Bureau of the Budget" in Neuyork, veröffentlicht. Aus den wiedergegebenen authentischen Zahlen geht die ungeheure Bedeutung hervor, die die Filmindustrie heute in der Wirtschaft der Völker einnimmt. Nach der Aufstellung von M. Lord beträgt das zurzeit investierte Kapital der amerikanischen Filmindustrie 1 500 000 000 Dollar (also 6,3 Milliarden Mark!) An Gehältern für die Angestellten werden monatlich 5 850 000 Dollar aufgebracht. Für die Herstellung von Filmen wurden im vorigen Jahre 102 800 000 Dollar bezahlt. Durch diese Summe wurde das Jahr 1925 um gut 25 Prozent übertroffen, wie überhaupt seit Jahren die Filmausfuhr Amerikas ständig im Steigen begriffen ist. An erster Stelle des Einfuhrmarktes liegen Australien und Kanada. Dann folgen Argentinien, Großbritannien, Brasilien, Japan, Frankreich, Deutschland und die übrigen Länder. Der Gesamtgewinn aus den Filmen des Jahres 1926 läßt sich noch nicht überblicken. Im Jahre 1925 betrug er nicht weniger als 1 192 000 000 Dollar. Interessant ist an dem weiteren Material, daß 85 Proz. aller amerikanischen Filme in Hollywood, nur 11 Proz. in Neuyork und der Rest in anderen Städten hergestellt werden. Auch an dem in der Wirtschaft investierten Kapital hat Hollwood den Löwenanteil. Von den obengenannten 1,5 Milliarden Dollar entfallen allein 1,25 Milliarden auf Hollywood. Die zurzeit beim Film beschäftigten 25 000 Personen erhalten alle zusammen an Gehalt ungefähr ebenso viel Geld, wie — das Unkostenkonto der Reklame beträgt, für die im vorigen Jahre 67 Millionen Dollar ausgegeben wurden.

Berufsverbrecher

Der Einbrecher

Die typischen Einbrecher der guten alten Zeit, die Räuberbanden, sind in Deutschland fast ganz ausgestorben. Natürlich arbeiten auch jetzt noch ganze Konzerne von Einbrechern zusammen, aber verschleiert mit verteilten Rollen. Der eine baldowert und bleibt bei der Ausführung des Einbruchs häufig ganz aus dem Spiel. Der andere steht Wache und der dritte bricht ein, der vierte deckt ihn mit dem Revolver in der Hand, der fünfte steuert das Auto, der sechste hilft beim Verladen, der siebente lenkt die etwaigen Verfolger ab, der achte verschärft die Beute. Als kompakte Masse — gewissermaßen in Reih und Glied mit dem Räuberhauptmann zwei Schritt voran — treten sie nicht mehr auf, wenigstens in den Städten.

Hier wird in der Mehrzahl der Fälle „einschichtig" gearbeitet. Der Wohnungseinbrecher geht im Treppenhaus von Tür zu Tür und läutet. Wenn ihm geöffnet wird, stellt sich — Pardon! — heraus, daß er an der falschen Tür geklingelt hat und er geht weiter. Antwortet aber niemand und ist daher anzunehmen, daß die Wohnung augenblicklich verlassen ist, so öffnet der „Klingelfahrer" mit einem Sperrzeug selbst die Tür und bricht ein. Wenn die Bewohner nach Hause kommen, ist alles ausgeleert. Ermittelt werden solche Einbrecher selten. Nur wenn einmal einer in flagranti überrascht wird, gelingt die Ueberführung und gewöhnlich werden dann etliche Dutzend, ja 50 und 80 Einbrüche nachträglich aufgeklärt.

Aber die bei der Arbeit ertappten Klingelfahrer bilden die Ausnahme. Sie arbeiten unauffällig und keiner, dem sie auf der Treppe begegnen, ahnt Böses.

Man glaube ja nicht, daß sie hastig mit ihrem Raub die Treppe hinabstürzen. Keineswegs. Während der Stümper, der ein Verbrechen beging, nach der Tat sich einen falschen Bart anklebt, um von den Tatzeugen nicht wiedererkannt zu werden, sind die Berufsmäßigen bei der Tat verkleidet, und legen ihre Maskerade wie der Schauspieler erst nach getaner Arbeit ab. Sie betreten das Haus als biedere Handwerksleute, die eine Reparatur in einer der Wohnungen machen sollen. Einen Mauertrog auf der Schulter und ein paar ehrbare Maurerhämmer in der Hand, den mörtelbespritzten Hut recht tief im kalkbespritzten Gesicht, den Anzug voll Ziegelstaub, pilgern sie von Tür zu Tür, von Stockwerk zu Stockwerk. Besonders vorsichtige gehen mit rußbeschmierter und deshalb unkenntlicher Visage als Schlosser auf die Diebesfahrt; denn dann fällt es nicht auf, wenn jemand sie zufällig beim Auftandeln einer Wohnungstür überrascht.

Jeder läßt solche biederen Handwerksleute in Frieden das Haus verlassen, obwohl im Maurertrog oder in der Schlossertasche die Wertsachen der Bestohlenen klirren. Man weicht ihnen respektvoll auf der Treppe aus, um nicht ebenfalls schmutzig zu werden und freut sich, daß man nicht auch eine Tätigkeit hat, die so anstrengend ist und Kleider und Teint ruiniert.

Werden diese aufs Geratewohl einbrechenden Burschen, die zur untersten Klasse der Berufsmäßigen gehören, schon selten gefaßt, so ist die Verhaftung und „statistische Erfassung" ihrer vorsichtigeren Kollegen, die in verbürgt leere Wohnungen gehen, studieren und in die Trauerhäuser einbrechen, wenn alles beim Begräbnis ist, die Sonntagnachmittagseinbrecher, die lauern, bis die ganze Familie ausgeflogen ist usw.

Am gefährlichsten sind die der Verbrecherbourgeoisie angehörenden Wohnungseinbrecher, die ihre Affäre präparieren, indem sie sich an die Dienstboten heranmachen. Denn diese Jungen wissen dann ganz besonders genau, wo das Bargeld und Tafelsilber verwahrt ist.

99 % aller Einbrüche, bei denen sämtliche Wertsachen gefunden und gestohlen sind, sind auf indiskrete Dienstboten zurückzuführen.

Die Köchin geht zum Tanz und trifft einen Kavalier, der mit ihr flirtet und sie freihält. Man verabredet ein weiteres Rendezvous, wobei unbedingt die Sprache auf die Herrschaft kommt, die an dem und dem Tage abwesend ist und deshalb den Dienstboten Zeit zu einem kleinen Ausgang läßt. Man spricht davon, daß der Herr verreist, die Frau mit den Kindern im Bade ist.

Die Sache ist zu allgemein bekannt, um sie hier breitzutreten. Ebenso, wie es auch bekannt ist, daß solche Dienstboten nach geschehenem Unglück nie den Mut haben, von der amourösen Bekanntschaft zu erzählen und so die Polizei auf die richtige Fährte zu lenken. Im Gegenteil, es wird noch geflunkert und es werden erdichtete Beobachtungen und falsche Signalements den Beamten erzählt.

So kommt es, daß der Wohnungseinbruch zwar nicht zu den angezeigten, wohl aber zu den meist unaufgeklärten und unbestraften und deshalb die Statistik nicht belastenden Delikten gehört. Viel Schuld an dem straflosen Ueberhandnehmen dieser Einbrüche trägt zurzeit wohl die überstrenge Handhabung der Hundesteuer und Hundesperre. Man verleidet den ehrlichen Leuten das Halten von Hunden, und diese wären die gefährlichsten Feinde der Einbrecher.

Neue Bücher

Tiberius. Historischer Roman von Wilhelm Walloth. Leipzig, Hesse u. Becker Verlag. 362 Seiten. In Leinen geb. 2,85 RM. — In der schönen Buchfolge „Die Schatzkammer", deren Bände sich durch gute Ausstattung und Billigkeit auszeichnen, ist soeben der historische Roman „Tiberius" von Wilhelm Walloth erschienen. Das Buch war viele Jahre vergriffen; für diese neue Ausgabe hat es der Verfasser sorgfältig durchgesehen und zum Teil neu bearbeitet. Walloth unternimmt den Versuch, die rätselhafte Gestalt des römischen Kaisers Tiberius, eines Zeitgenossen Jesu, zu durchleuchten und die vielfachen Widersprüche seines Charakters verständlich zu machen. Die Sitten der Zeit, die Intrigen der Höflinge, die schauerliche Einsamkeit des Kaisers, der gerade von denen betrogen wird, denen er am meisten vertraute, seine späte Liebe zu der Germanin Thusnelda — das alles weiß der Verfasser dem Leser nahezubringen.

Victor Hugo: „1793". Deutsch von Max Hochdorf. Mit 8 Illustrationen nach zeitgenössischen Originalen. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin. Victor Hugo wählt die Geschehnisse des Jahres 1793 zum Hintergrunde für seinen berühmten Roman und läßt Leidenschaft, Krieg und Elend in bunten Bildern durcheinander wirbeln. Man erlebt einen Ausschnitt aus der bewegten Zeit und gewinnt bei der fesselnden Lektüre dieses Romans Einblick in das historische Geschehen dieses gärenden Zeitalters. Preis 4.40 RM. für diese gute illustrierte Ausgabe. Ausführliche Verlagsprospekte versendet kostenlos die Geschäftsstelle des V. d. B. Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43.

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten

Gewinnauszug

5. Klasse

28/254. Preuß.-Südd. Klass.-Lotterie

7. Ziehungstag — 16. Februar 1927, nachmittags

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 10000 Mk. 316448
16 Gewinne zu je 3000 Mk. 22384 28777 82836 140908 199223 264789 314014 343248
16 Gewinne zu je 2000 Mk. 9681 52192 84125 130989 161804 226648 294743 307035
24 Gewinne zu je 1000 Mk. 19584 38588 39197 143011 144601 146124 181717 211330 269596 321133 326103 328284
86 Gewinne zu je 500 Mk. 15060 15191 25464 49807 52476 56487 65869 69623 81476 85579 99500 103719 109091 112915 115542 131109 131432 137269 147126 150380 159437 164087 175513 176781 181948 192538 198177 207783 219779 231241 248756 258867 266470 269233 291531 295426 302152 308082 314129 330617 334345 334349 342698
196 Gewinne zu je 300 Mk. 907 984 2210 9783 10075 22404 24740 30991 31437 35548 36256 36489 46931 47383 49327 49917 54063 54733 55115 55726 55886 59330 60580 65467 69842 70646 81545 84633 86408 103363 110250 112093 113390 117612 130055 131859 134357 137052 137290 138366 138809 141489 141990 143235 155475 155869 157623 158915 172393 174214 178192 182598 187842 188119 193401 193946 196419 201207 207392 209598 219674 226273 233532 247752 252036 253212 255786 [illegible] 264841 266618 270651 270942 290990 296095 298052 298341 298364 300554 300636 303252 303594 303951 306275 307457 311424 317309 317442 318206 318816 319407 321606 325598 329797 336105 337352 341734 343119 344867

8. Ziehungstag — 17. Februar 1927, vormittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 10000 Mk. 123490
4 Gewinne zu je 5000 Mk. 241258 302553
12 Gewinne zu je 3000 Mk. 4982 40890 **122630 228892 247171** 306940
4 Gewinne zu je 2000 Mk. 307989 347501
20 Gewinne zu je 1000 Mk. 5972 20027 **37277 110617 146550** 147112 150442 159393 216184 303460
60 Gewinne zu je 500 Mk. 6488 23731 **33006 44190 57611 62474** 64104 74739 90582 102837 112223 115366 119752 141921 163409 200846 213921 214393 217928 218389 225660 231757 243198 243841 277406 279340 297843 304471 331833 342667
212 Gewinne zu je 300 Mk. 4828 6766 10448 11016 14559 **14799** 15403 16951 25581 26377 48495 50122 54616 66869 68240 70178 75949 81412 83313 84615 88835 91812 93952 98885 100122 102582 105633 106672 109332 112846 113060 113168 114571 118136 120618 122885 124632 125563 129247 129777 130682 140910 141324 142442 148159 148791 150156 150795 153638 153902 159146 159236 160082 162000 162451 164120 173874 174547 176116 177103 177975 178129 186910 191659 194004 194110 198061 199498 199998 201276 201940 217537 219254 220537 221367 221902 229742 233228 244068 247386 249041 250434 266463 269915 275712 276788 278315 283023 288054 291195 298821 306422 308381 311125 311129 316727 316872 316891 319483 320782 321496 325817 328475 333801 343416 348145

Geschäftliches

Große Mifa-Straßenpreise 1927. Die Verhandlungen zwischen der Deutschen Radfahrer-Union und den „Mifa" Mitteldeutschen Fahrradwerken haben zu dem Uebereinkommen geführt, auch in der kommenden Radsportsaison eine größere Anzahl Straßenrennen gemeinsam zu veranstalten. Es werden voraussichtlich 12 Rennen ausgefahren werden, deren technische Durchführung in den Händen der Radfahrer-Union liegen wird, während die Mitteldeutschen Fahrradwerke die Finanzierung und die Stiftung der Preise übernehmen werden. Von Einzelheiten ist bisher nur bekannt, daß die 350 Km. lange Fernfahrt Berlin-Breslau als „Ostdeutsches Mifa-Straßen-Derby" zur Durchführung gelangen wird.

Amtlicher Teil

Dem Fleischbeschauer Wilhelm **Kunde**, Moisling, Am Judenberg 5, ist mit Wirkung vom 21. Februar d. Js. der Beschaubezirk „Genin I" übertragen worden. Dieser Bezirk umfaßt: Heimstätten, Padelügge, Hohenstiege, Schönböcken, Morgenhorst, Steinrader Hof, Steinrader Baum, Hamburger Straße (Heimstättensiedlung).

Der Beschaubezirk „Genin I" (Fleischbeschauer Heß, Moisling) umfaßt: Moisling, Genin, Hamburgerstraße (Moislinger Seite), Siedlung Niendorfer Straße, Rothebeck, Buntekuh.

Lübeck, den 17. Februar 1927

2200) **Das Gesundheitsamt**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 1245, auf den Namen der Norddeutschen Wachtuchfabrik Karl **Meyer** und Erich **Mau**, Kommanditgesellschaft in Lübeck, eingetragene Grundstück Loigny-straße Nr. 3, groß 9 a 81 qm,

am Dienstag, dem 5. April 1927, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 5. Februar 1927 aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche an Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 2. Februar 1927, bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 15. Februar 1927. (2189

Das Amtsgericht, Abteilung 11.

In dem Konkursverfahren

über den Nachlaß der am 27. April 1926 in Lübeck verstorbenen Witwe Anna Barbara Christiane genannt **Betty Spieker** soll die Schlußverteilung erfolgen. Hierfür sind RM. 837,50 vorhanden. Gläubiger mit Vorrecht haben RM 2330,58, solche ohne Vorrecht RM. 9588,96 zu fordern.

Das Schlußverzeichnis liegt auf der hiesigen Gerichtsschreiberei Abt. 11 zur Einsicht aus.

Lübeck, den 18. Februar 1927.

Der Konkursverwalter

2160) **A. Pederzani.**

St. Aegidien-Gemeinde

1. Die durch Nachträge vervollständigten kirchlichen **Wähler listen** werden in der Woche vom Montag, 28. Februar, bis Sonnabend, 5. März, auf dem Statistischen Landesamt, Menzstraße 4, täglich von 8—1 Uhr zur Einsicht und zu etwaigem Einspruch gegen ihre Richtigkeit öffentlich ausliegen.

2. Es wird hierdurch öffentlich zur Einreichung von **Wahlvorschlägen** für die am Sonntag, 10. April, vorzunehmende Ersatzwahl von zwei Mitgliedern des St. Aegidienkirchenvorstandes aufgefordert. Spätester Zeitpunkt zur Einreichung: 20. März. Die Wahlvorschläge sind an den Unterzeichneten einzureichen. (2168

Der Vorstand der St. Aegidien-Kirchengemeinde

i. A. Jannasch, stellv. Vorsitzender

Freibank

Verkauf von beanstandetem Schweinefleisch am Sonnabend, d. 19. Februar 1927, 9 Uhr vorm., auf dem Schlachthof.

(2209) **Schlachthofbehörde.**

Oeffentliche Verdingung

über die Ausführung von Abbrucharbeiten für den Um- und Erweiterungsbau der Oberrealschule am Dom. Abbruch des alten Schulhauses am Domkirchhof einschl. Abortanlage. Angebote sind bis Mittwoch, den 2. März 1927, mittags 12 Uhr in der Kanzlei der Baubehörde einzureichen. (2177

Lübeck, den 18. Februar 1927

Die Baubehörde

Forstrevier Ritzerau — Bezirk Ritzerau

Holzverkauf

am Dienstag, dem 22. Februar 1927 von vorm. 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft von Kahts in Ruse aus den Forstorten Manau, Moorriehe, Peperland, Hohenholz, Gördelin, Grünrade, Siegarün, Schmiedebusch, Steinbalken, Damm, Beckraum, Birkenbusch, Gertenberg und Gr. Silkendorf

22	rm Eichen Pähle	Nr. 1 bis 576
18	„ Eichen Kluft und Knüppel	
1740½	„ Buchen Kluft und Knüppel	
1	„ Hainbuchen Rollen	
40	„ Eichen, Ahorn und Ulmen Kluft und Knüppel	
4	„ Birken Rollen	
35	„ Weichholz Knüppel	

Ritzerau, im Februar 1927

2150) **Der Oberförster**

Forstrevier Ritzerau — Bezirk Ritzerau

Buschholzverkauf

am Montag, dem 21. Februar 1927 von vormittags 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft von Scheel, Ritzerau, aus den Forstorten Manau, Peperland, Moorriehe, Hohenholz, Gördelin, Radeland, Grünrade, Siegarün, Schmiedebusch, Steinbalken, Damm, Beckraum, Birkenbusch, Gertenberg und Gr. Silkendorf

783 Hf. Eichen-, Buchen- und Weichholz-Busch Nr. 1 bis 770

Ritzerau, im Februar 1927

2151) **Der Oberförster**

Nichtamtlicher Teil

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, Blumenspenden und Geschenke sagen wir allen werten Gästen, Nachbarn und lieben Freunden unsern herzlichsten Dank. (2158

Gastwirt Fritz Krause und Familie
Gr. Burgstraße 46.

Erwerbstät. jg. Mädchen findet frdl. Heim b. Ww. Ang. u. H 879 a. d. E. (2162

Kl. Prom.-Wagen 12 Rm. Unt. Gr. Gröpelgr. 18, I

Kaninchen u. Meerschw. zu verk. Schönkampstr. 6a

Hobel- und Spaltwerk in westfälischer Großstadt sucht f. schwedische Hobelmaschine (2138

tüchtigen selbständigen Hobler

in Dauerstellung.
Offerten u. H 880 a. d. E.

Heute, Sonnabend und Sonntag **Ferkel** zu verk. Rensefeld, Heinrichstr. 21.

Verl. 1 br. l. **Handschuh** m. Pelz; abzug. geg. Bel. (2207) b. St. Johannis 20, I.

Fl. Herren- und Damen-Masken-Anz. bill. zu verm. Fischergrube 51, II.

Masken-Kostüm zu verm. (Tirolerin). Vorbedst. 24a

Am Mittwoch entschlief sanft am Herzschlag mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater (2179

Paul Schoof

Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Schoof geb. Stein.
Seydlitzstr. 18.

Beerdigung am Montag, 21. Febr. vorm. 10½ Uhr auf d. Burgtorfriedhof.

Brennhexe zu verk. (2135) Moislinger Allee 162

Gebr. Sofa zu vk. (2190) Glandorpstr. 6

Mifa Das Qualitäts-Fahrrad — **Direkt ab Fabrik**

60 - 65 - 80 - 90 bis 178 M

Wochenraten von 4 Mark an

Mifa-Fabrik-Verkaufsstelle:

Lübeck, Gr. Burgstraße 23

Leiter: **Heinr. Körner** (2153

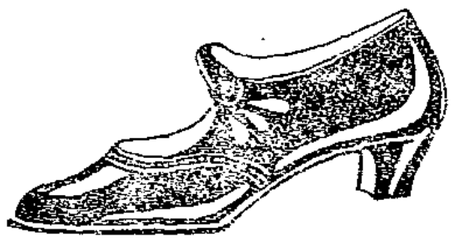
Katalog kostenfrei von dieser Stelle oder direkt durch **Mifa-Werke-Niederlassung für Norddeutschland, Berlin, Belle-Alliancestr. 6**

Dortmund, 6. Februar 1927 — **3 Stunden-Mannschaftsrennen** SIEGER: Buschenhagen-Frankenstein auf **Mifa**

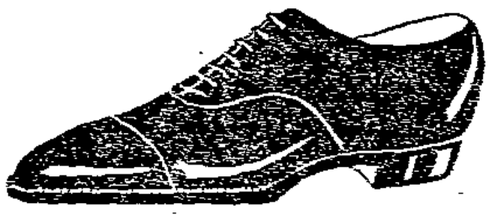
Billige

Schwarze Woche

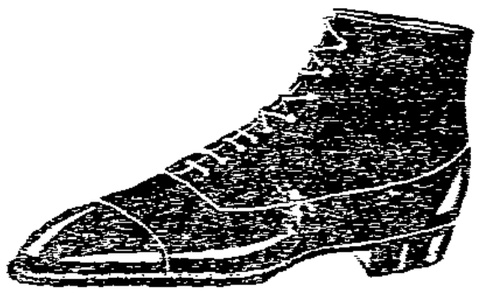
Wir geben Ihnen diese Woche Gelegenheit, gute schwarze Schuhe für den täglichen Bedarf zu Preisen einzukaufen, die unseren Ruf als billige Schuhbeschaffungsstelle aufs neue bestätigen:



Nur 6.90
kostet dieser schwarze
Damen-Spangenschuh
aus kräft. Oberleder u. kernigem Lauf-boden in tadell. Paßform, sehr billig
Derselbe in Lack mit franz. und Vollabsatz **nur 8.90**



Nur 8.90
kostet dieser schwarze Rindboxx-
Herren-Halbschuh
moderne halbspitze Form, weißgenähter Rand, bewährtes Fabrikat
Derselbe in Lack nur 12.50



Nur 8.90
kostet dieser schwarze Rindboxx-
Herrenstiefel
in moderner halbspitzer und stumpfer Form, weißgenähter Rand, solider Straßenstiefel

Sportstiefel schw. Rindboxx, gute Ausführung . . **12.50**
Arbeitsstiefel schwarz starkes Rindleder . . . **7.90**
Damen-Schnürschuhe kräft. R.-Chev., halbsp. Form **6.90**
Kinderstiefel extra stark 36 39 . . . **5.90** 31 35 **5.90**

Schuh-Buchholtz

Große Burgstraße 36
Hüxstr. 38 — Schwartauer Allee 4

Schuhvertrieb
Rheingold
Breite Straße 42
(Schuh-Buchholtz — Carl Buchholtz)

(2157

Zu haben in allen besseren Lebensmittelgeschäften

Billige
Konserven

2-½-D. Gem. Erbsen	0.55
2-½-D. Jung. Erbsen	0.55
2-½-D. Erbs. mittell.	0.55
2-½-D. Brechb. 0.55	0.55
2-½-D. Schnittb. 0.55	0.55
2-½-D. Wachsbohnen	0.55
2-½-D. Spinat . .	0.50
2-½-D. Grünkohl .	0.50
2-½-D. Rotkohl . .	0.45
2-½-D. Weißkoh . .	0.40
2-½-D. Kohlrabi . .	0.48
2-½-D. Jg. Karotten	0.39
2-½-D. Zwetschen .	0.75
2-½-D. Apfelmus . .	0.70

Getr. Früchte

Aprikosen . . .	℔ 1.20
Pflaumen	℔ 1.20
Kirschen	℔ 0.80
Kaliforn. Birnen	℔ 0.70
Getrockn. Birnen	℔ 0.44
Mischobst	℔ 0.48
Pflaumen . .	℔ 0.38 0.48

Eduard Speck
Hüxstraße 80 84 (2155

Verlangen Sie Ihre
Felle
an das Pelzhaus
Friedrich Zimmermann
Königstraße 21,
Ecke Pfaffenstraße
Ich zahle hohe Preise, da ich (2145
Selbstverbraucher bin

Billige Herren-Konfektion

Hosen in Sachsin 3.95 5.95, Pilot 4.95, Breeches 9.80, Manchester 8.75, 9.80, gestreifte 4.95, 6.95
Knaben-Anzüge 5.90, 10.80
Herren-Anzüge 29.-, 39.- 48.-
Manchester-Joppen 16.75, 22.75
Manchester-Anzüge 37.—, 44.—
Lodenjopp. 24.-, 19.-, 15.50, 12.50
Gummimäntel 19.75, 24.- 29.-
Ulster 29.—, 39.— Paletots 44.50, 56.-, Hüte, Mützen, Unterzeuge, Wäsche usw (2196

Billige Schuhwaren

Eleg. Herrenstiefel 10.50, 12.50 14.50, eleg. Damen-Halbsch. 8.50 Arbeitsstiefel 8.75, 9.25, Schaftstiefel 12.50, Sportstiefel 13.50 16.50, Ledergamaschen 7.80, Kinderstiefel alle Größen, **Filz-, Leder-, Kordpantoffeln usw.**

Ehlers & Reetwisch
Ecke Holstenstr. St. Petri 2-4

Sparklubbücher
sind preiswert
zu haben in der
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr 46

Echter Nordhäuser
Flasche **210** ₰

Tafelkümmel .	Fl. 175 ₰
Krumm. Kümmel	185 ₰
Buntekuh-Kümmel	190 ₰
Flensbg. Kümmel	210 ₰

Fam.-Rum-Verschn.
40%, Flasche **230** ₰

Arrak, V. 40%	Fl. 310 ₰
Weinbrand V.	Fl. 230 ₰
Reiner Weinbr. .	290 ₰

Rotwein
Flasche **90** ₰

Weißwein . . .	Fl. 90 ₰
Tarragona . . .	Fl. 90 ₰
Portwein . . .	Fl. 160 ₰
Insel Samos	Fl. 140 ₰
Äpfelwein . . .	Fl. 40 ₰
Flaschenpfand 10 ₰	(2188

Liköre gr. Auswahl Fl. 295 ₰
Schwedenpunsch „ 240 ₰
Ananas 2-℔-Dose 190 ₰

Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87 Tel. 215

Kartoffeln
in bester Qualität vom Sandboden
Aus ständig einlaufenden Waggons
gelbe Industrie
a Ztr. **6.60** M.
frei Haus (2180
Proben stehen zur Verfügung
Johann Wiegers
Balauerfohr 26/28.
Lager: Kanalstr. 102
Fernsprecher 277

Einfache und moderne
Schuhwaren
gut und preiswert (2141
Bruno Westfehling Holstenstraße 3

Brachsen
Die Tagesspezialität in hervorragender Qualität
das Pfund
60 Pfg. bis 2 Pfd. schwer
90 „ „ 8 „ „
Markthalle
sowie gesamten Fischhandel Lübecks. (2206

Tanzkontroller
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Speisekartoffeln
gesunde Ware Ztr. **4.50**
Steckrüben . Ztr. **1.80**
Preßstroh . Ztr. **2.70**
empfiehlt (2195
Wilh. Süfke
Schwartauer Allee 46a
Telephon 8822.

Zahle
höchste Preise für
Felle
Tierhaare (2146
Wildfelle
wie Fuchs, Marder, Iltis usw.
Josef Wagner
Spezial-Fell- und Haargroßhandl.
Dankwartsgrube 26
Holstenstraße 8
Tel. 3414

Reparaturen an Uhren jed. Art unt. Gar.
Uhrm. Hübner, Schauenfuß 43
(2172)

Achtung!

Dieselbe **selten dick fette** schöne Ware, wie in der vorigen Woche!!
Empfehle davon:
Pa. dickfettes Suppenfleisch selten schöne Bratenstücke f. Beefsteak u. Gehacktes dickfettes Rauchfleisch, gel. Zungen u. Rollfleisch, pa. gekochte Wurst u. ff. Knackwurst (2182
Heinrich Dieckvoß
Tel. 1664 **Obertrave 12**

Regelmäßig
Schweinen

geben, erhöht die Freßlust, verhindert Knochenweiche und gibt gesunde, fette Schweine.
Bei vorhandener Knochenweiche gebe man
SOWA 2
In Lübeck:
C. F. Alm, Drogen, **Emil Hahn,** Adler-Drogerie, **Ferd. Kayser,** Drogenhandlung, **Neptun-Drogerie,** Bruhn & Krause, **Jul. Vogt,** Germania-Drog., **St. Jürgen-Drogerie.**
In Schwartau:
Hans Grampp, Adler-Drog.
In Schlutup:
Heinr. Thielbahr, Kreuz-Drogerie.
In Herrenwyk:
Kaufhaus **Hochofenwerk**
In Stockelsdorf:
Drogerie **Brincker.** (2140

Doppel-Kümmel	Fl. 1.80
Buntek.-Kümmel	Fl. 1.95
Tafel-Aquavit	Fl. 2.00
Flensbg. Aquavit spez. geeign. f. Kaffeepunsch	2.20
Lütjenb. Kümmel	Fl. 2.60
Lütjenb. Aquavit	Fl. 3.00
Weinbr.-Verschn.	Fl. 2.30
Reiner Weinbr.	Fl. 2.95
Jamaika-Rum-V.	Fl. 2.30
Batavia-Arrak-V. 40%	Fl. 3.25

Edel-Liköre
billigst in gr. Auswahl
1922er (2203

Mosel- u. Rheinweine

Thür. Apfelwein	Fl. 0.50
Obstsekt o. St. .	Fl. 1.60
f. Rotweine . .	Fl. 1.00
12. Tarragona	Fl. 1.20
Bordeaux-Weine	Fl. 1.40
Insel Samos . .	Fl. 1.60
Malaga	Fl. 2.00
Douro-Portwein	Fl. 2.30
Krankenwein . .	Fl. 2.00
Malton-Weine .	Fl. 2.25

Bowlen-Rezepte mit 17 verschied. Ansätzen gratis
Ernst Voss
Große Burgstraße 59
Fernruf 410

Bebel
Die Frau und der Sozialismus
in Leinen geb. **3.40** M
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Neitz
Alt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr. (2180

ER UND DU

Fröhlich bei der Arbeit kann man nur sein, wenn man sich gesund fühlt und gesund bleibt man nur bei Zuführung der richtigen Nährsalze, deshalb für
Deine Gesundheit nur
ZWOLFER SALZ
VORM. Dr. SCHRÖDERS AUFBAUSALZ
Generalvertrieb
Ernst Vorkamp, Lübeck
Beckergrube 5

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Freitag, 18. Februar 1927 — Nummer 41

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Landesteil Lübeck. Sozialdemokratische Landesausschußfraktion. Sitzung der Fraktion am Dienstag, dem 22. d. M., morgens 11 Uhr Regierung Eutin.

Schwartau. Holzverkäufe finden statt am Donnerstag, dem 24. Februar, vorm. 10 Uhr, in v. Ovens „Seeschlößchen" zu Timmendorferstrand 1. aus Wohld. Nr. 223—389. 2. Herrenbruch. Nr. 1—26. In der Oberförsterei Kasseedorf am Mittwoch, dem 23. Februar, nachm. 2 Uhr, aus Revier Langenhagen, Forstort Buchholz (am Bergfelder Kirchweg). Nr. 1302—1381. Forstort Leihgedinge am Bergfelder Kirchweg). Nr. 1382—1444. Käufer versammeln sich auf dem Bergfelder Kirchweg bei der Abzweigung des Parkweges in das Buchholz. — Am Mittwoch, dem 23. Februar, vormittags von 10 Uhr ab, im Gasthause zu Schlamersdorf aus den Forsten des Gutes Seedorf, Gehege: Grebensberg, Hohesaht, Hölle, Triangel, Stannex, Möllerkoppel, Weitewelt, Kleine Koppel, Ehlersrehm, Bötz, Schulbusch, Schlamerrehm, Mocksbrock, Ludwigsthal und Sandberg.

Schwartau-Rensefeld. Sozialdemokratische Partei. „Frauengruppe". Am Sonnabend, dem 19. Februar, findet in Ratekau im Gasthof „Fürst Blücher" ein Werbeabend statt, bestehend in Theater und humoristischen Vorträgen, anschließend Ball. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Eintritt für Theater und Ball 60 Pfg. Abmarsch der Schwartauer Genossinnen und Genossen um 6½ Uhr vom Gasthof „Transvaal". Wer mit der Eisenbahn fahren will, muß 7.20 Uhr fahren. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Ratekau. Sozialdemokratische Partei. Am Sonnabend, dem 19. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gasthof „Fürst Blücher" ein Werbeabend statt, bestehend in Theater und humoristischen Vorträgen, anschließend Ball, unter freundlicher Mitwirkung der sozialdemokratischen „Frauengruppe" von Schwartau-Rensefeld. Eintritt einschließlich Theater und Ball 60 Pfg. Der Abend verspricht interessant und humorvoll zu werden. Alle umliegenden Ortschaften sind hierzu freundlichst eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung ersucht der Vorstand.

Mecklenburg

Schwerin. Theaterzuschüsse. Für das Staatstheater in Schwerin sowie auch zum ersten Male für das Stadttheater in Rostock wurden vom Hauptausschuß des Landtages die Zuschüsse für das Jahr 1927/28 bewilligt. Für das Staatstheater die im Etat vorgesehene Summe von 443 500 Reichsmark, für das Rostocker Theater auf Antrag der Sozialdemokraten 30 000 Reichsmark.

Grevesmühlen. Von einem Großfeuer wurde der Hof Greschendorf, im Besitz eines Herrn Kothe, heimgesucht. Das Herrenhaus, in dem das Feuer wahrscheinlich durch Schornsteinbrand aufkam, und das große Viehhaus, sind bis auf die äußeren Mauern niedergebrannt. Während das Vieh noch rechtzeitig geborgen werden konnte, ist in dem Herrenhaus fast das ganze Inventar ein Raub der Flammen geworden. Der Brandschaden ist sehr groß.

Aus der Hamburger Bürgerschaft

Df. Hamburg, 17. Februar.

Nach den letzten großen Sitzungen der Bürgerschaft nahm das Haus in seiner Arbeit das alte Geleise wieder auf. Mit fünf Anfragen an den Senat wurde die Sitzung eingeleitet. Zur Besprechung kam von diesen Anfragen nur eine. Sie bezog sich auf die Beschaffung von 70 000 Aschenimern, mit denen die Müllabfuhr in Hamburg, die immer noch sehr mittelalterlich ist, umgestellt werden soll. Daß eine auswärtige Firma an der Lieferung beteiligt ist, erregte Anstoß ganz links und ganz rechts. Die Bedenken wurden widerlegt. Von den vorliegenden Senatsanträgen wurde zunächst ein Antrag behandelt, der den Turn- und Sportvereinen ein Darlehen von 50 000 Mark bewilligen will. Der Antrag wurde angenommen. Die Verteilung erfolgt durch eine staatliche Kommission, in der bürgerliche und Arbeitersportvereine paritätisch vertreten sind. Von besonderer Bedeutung war noch eine Vorlage, nach der der notleidenden Stadt Geesthacht ein Staatszuschuß für das Rechnungsjahr 1925 bewilligt werden soll. Alle Fraktionen bekundeten bei der Gelegenheit die Notwendigkeit dieser Staatshilfe, da Geesthacht, das bei 5000 Einwohnern über 1500 Erwerbslose hat, sich in einer außerordentlich ungünstigen Lage befindet. Nach etlichen Selbstgängern kam man zu einer Vorlage, die einige Ueberraschungen mit sich brachte. Für das Rauhe Haus, eine konfessionelle Erziehungsanstalt, beantragte der Senat Darlehen und Beihilfen in Höhe von über 300 000 Mark. Die bürgerlichen Fraktionen ließen ihre Zustimmung erklären. Die sozialdemokratische Fraktion wies auf die große Verbesserungsbedürftigkeit der staatlichen Schulen hin. Für diese müßte der Staat Mittel zur Verfügung stellen, ehe er private Anstalten in so hohem Maße unterstützt. Für das Rauhe Haus komme noch hinzu, daß es sich um eine Anstalt handle, deren Leiter in schärfster Form gegen die Fürsorge- und Erziehungseinrichtungen des Staates zu Felde zieht. Die sozialdemokratische Fraktion werde darum die Senatsvorlage ablehnen. Auch eine Ausschußberatung hielte sie nicht für zweckmäßig. Auch die Kommunisten waren für Ablehnung. Die bürgerlichen Fraktionen hatten inzwischen, um die Vorlage durch das zufällige Uebergewicht der Sozialdemokraten und Kommunisten nicht gefährden zu lassen, einen Ausschußantrag gestellt. Die Abstimmung hatte das bedauerliche Resultat, daß der Ausschußantrag mit den Stimmen der bürgerlichen Fraktionen und einiger Sozialdemokraten gegen die Stimmen der sozialdemokratischen und der kommunistischen Fraktion angenommen wurde. Unter großer Bewegung ob dieser Vorgänge, schloß das Haus die Sitzung, nachdem es noch eine kleine Vorlage verabschiedet hatte.

Auch ein Jubiläum

STK. In Köln lebte im Jahre 1627 eine schöne junge Dame, Katharine von Honoth, Tochter eines kaiserlichen Postmeisters. Dieselbe leitete das Hauswesen ihres Bruders und war in den vornehmen Kreisen, die sich mit dem Hause des Bruders berührten, hoch angesehen. Da geschah es, daß einige angeblich behexte und vom Teufel besessene Schwestern des Klosters zu St. Clara sie als Hexe verschrien, infolgedessen sie unter Beihilfe eines katholischen Kuttenträgers mit Gewalt aus dem Hause ihres Bruders geholt und ins Gefängnis geschleppt wurde. Alsbald setzte man über sie die erbärmlichsten Gerüchte in Umlauf. In den Gärten, die um ihre Wohnung lagen, hätte sich eine auffallende Menge von Raupen gezeigt, die Obst und Gemüse verdarben. Auch hätten zwei Pfarrer bekannt, daß sie an den geheimsten Teilen ihrer Leiber litten, daß eine Hexe es ihnen angetan haben müsse und daß diese Hexe ihnen im Traum wie in wachendem Zustand fortwährend erscheine. Daß diese Hexe Frl. von Honoth sei, stand bald fest und sie wurde daher dreimal durch alle Grade hindurch gefoltert, „daß die Sonne sie durchscheinen konnte". Die gräßlichsten Schmerzen waren jedoch nicht imstande, der mit zerrissenen Gliedern auf der Folter daliegenden standhaften jungen Dame das Geständnis zu erpressen, welches die Richter haben wollten. Sie blieb bei der Beteuerung ihrer Unschuld. Beinahe wäre auch ihr Bruder in den Prozeß hineingezogen worden. Er hatte alle Ursache sich glücklich zu schätzen, daß man ihn unbehelligt ließ, als man die Schwester auf einen Karren lud und hinaus vor die Stadt zum Scheiterhaufen führte. Die Unglückliche hatte freilich Freunde, die sie auch in der äußersten Not nicht im Stiche ließen, weshalb dieselben einen kaiserlichen Notar gewannen, der sich bereit erklärte, einen Protest gegen das schreckliche Verfahren aufzusetzen. An einer Straßenkreuzung der Stadt, wo altem Herkommen gemäß der Zug nach dem Richtplatz zu halten pflegte, standen die Freunde, stand der Notar. Die Verwahrungsurkunde wurde auf den Wagen gereicht und der Unglücklichen eine Feder in die Hand gedrückt, damit sie unterzeichne. „Seht ihr Leute", riefen alsbald die Jesuiten, welche den Karren zum Richtplatz geleiteten, zu dem Volke, in dem sich das Gefühl des Mitleids zu regen begann, „seht ihr, daß sie eine Hexe ist, denn sie schreibt mit der linken Hand!" Wirklich hatte Katharina die Urkunde mit der Linken unterzeichnet. Jetzt aber, als sie die Rechtsverwahrung in die Hand des Notars zurückgegeben, riß sie mit der linken Hand einen Verband von der Rechten, zeigte, wie diese von der Folter zu einer blutigen Masse verstümmelt war und brach in die Worte aus: „Ja, ich schreibe mit der Linken, weil die Henkersknechte die Rechte mir verdarben und zerschmetterten, um mich Unschuldige zum Geständnis zu zwingen!" — Grausen und Entsetzen ergriff das Volk. Entrüstung zeigte sich in der Menge, in welcher bereits harte Worte gegen die Hexenrichter laut wurden. Da winkten die Jesuiten, stimmten einen Psalm an und geleiteten den Karren, der sich wieder in Bewegung setzte, durch die Stadt zum Scheiterhaufen.

Lübeck und Stettin als Seeflugplätze

Unbestreitbarer Vorzug Travemündes

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben:

Gegen das von Hamburg und Lübeck gemeinsam mit dem Reich vorbereitete Projekt eines großen kombinierten **See- und Landflughafens auf dem Priwall und der Pötenitzer Wiek** bei Travemünde, das inzwischen von den gesetzgebenden Körperschaften der Hansestädte **bewilligt und in Angriff genommen ist**, wird von Stettin aus seit dem Bekanntwerden des Planes eine scharfe Propaganda in Zeitungsartikeln, Denkschriften und Flugstreckenkarten entwickelt. Sie hat bereits zu einer „kleinen Anfrage" im preußischen Abgeordnetenhause geführt und ist geeignet, die Sachlage durch gewisse einseitige Darstellungen der Verhältnisse zuungunsten des Flughafens Lübeck-Travemünde zu verschieben. Es dürfte daher an der Zeit sein, die Verhältnisse der beiden **Ostsee-Flughäfen Stettin-Altdamm und Lübeck-Travemünde** einmal ganz sachlich einander gegenüberzustellen und zu prüfen, welcher von beiden nun wirklich in geographischer, flugtechnischer, seemännischer und finanzieller Hinsicht den Vorzug verdient.

Die internationalen Fluglinien des transkontinentalen Verkehrs, die Deutschland als Land der europäischen Mitte berühren, treffen sich in Hamburg und Berlin. Es ist von vornherein klar, daß ein Seehafen für den Uebergang vom Land- auf das Seeflugzeug, das Flugzeug der Zukunft des internationalen nordeuropäischen Verkehrs, besser als eine Binnenstadt geeignet ist. Dies um so mehr, als in absehbarer Zeit die transozeanen Fluglinien zu den bisherigen hinzukommen werden. Für alle aus West- und Südwesteuropa kommenden Fluglinien ist daher ein hamburgischer oder ein **in nächster Nähe Hamburgs liegender Flughafen** zur Fortsetzung der Flüge nach den skandinavischen und baltischen Ländern zweifellos der geeignetste. Die örtlichen Verhältnisse in Hamburg haben nun zu der Verlegung des Seeflughafens gleich nach Lübeck-Travemünde geführt, da ein für Seeflugzeuge geeigneter Wasserflugplatz in nächster Nähe Hamburgs zurzeit nicht zu schaffen ist. Der Hamburger Landflugplatz wird bei der geringen Entfernung Hamburgs von Travemünde durch einen Flug-Zubringerdienst von heute rund 35 Minuten, später noch kürzerer Fahrtdauer an den Lübeck-Travemünder Seeflughafen angeschlossen. Lübeck-Travemünde liegt fast genau gleich weit entfernt von den Endpunkten der großen Seefluglinien, die über Nord- und Ostsee führen. Die Flugzeuge können also bei gleichzeitigem Abflug **von allen Richtungen zur selben Zeit in Travemünde ankommen**, und der Uebergang von der einen auf die andere Linie erfolgen. Dieser Vorzüge entbehrt geographisch der Wasserflugplatz Stettin-Altdamm. Es ist demnach überhaupt nicht zu bestreiten, daß für die angegebenen

Fluglinien aus West- und Südwesteuropa Lübeck-Travemünde in geographischer Hinsicht die bessere Lage besitzt.

Das schließt natürlich nicht aus, daß aus Süddeutschland und Berlin dem Stettin-Altdammer Wasser-Flugplatz ein entsprechender Verkehrsanteil an Flügen über die Ostsee nach Nordosten und Osten zufällt.

Eine objektive Vergleichung der örtlichen Verhältnisse der beiden Seeflughäfen Travemünde und Altdamm bietet interessante Einzelheiten. **In Travemünde liegen Land- und Wasserflugplatz ungetrennt nebeneinander.** Der Landflugplatz mit 1000 Meter Durchmesser, schon vor dem Kriege eingerichtet, hat auf festgelagertem Sanduntergrund eine dichte, alte Grasnarbe und eine jederzeit sichere Entwässerung mit natürlicher Vorflut; er ist nach drei Seiten absolut frei zum Einschweben. Gegen Hochwasser wird für die niedriger gelegenen Teile ein sicherer Schutzdeich angelegt. Das **Umsteigen vom Landflugzeug ins Seeflugzeug und umgekehrt kann auf das leichteste und ohne Zeitverlust erfolgen**, da die Landflugzeuge heranrollen können. Die Bauten für die Abfertigung liegen unmittelbar am Wasserabfertigungsplatz, der ebenso wie die Baulichkeiten in beliebiger Ausdehnung gradlinig verlängert werden kann. Die Pötenitzer Wiek ist wie kein zweites Gewässer für Landung, Start und Liegen von Wasserflugzeugen geeignet. Sie hat bei durchschnittlich 6 Meter, stellenweise 9 Meter Tiefe für jede Windrichtung mindestens 1,6 Kilometer, in der Nord-, Süd- und Ost-Westrichtung über 3 Kilometer Ausdehnung, also

vollen Platz zu Start und Landung auch für die größten künftigen Wasserflugzeuge.

Die 3-Meter-Tiefenlinie liegt schon in einer Entfernung von 100 bis 120 Meter von der Uferlinie. Es können daher durch geringe Baggerungen, da für die künftigen Seeflugzeuge eine Wassertiefe von 3 Meter als Mindestmaß gefordert werden muß, genügende Liege- und Anlegeplätze mit Leichtigkeit geschaffen werden. Der Priwall ist nun an der engsten Stelle nur 200 Meter breit. Sollte die Entwicklung der Seeflugzeuge einmal bis zu Größen vordringen, die noch größere Startstrecken und Wassertiefen erfordern als sie die Pötenitzer Wiek bietet, so ist in späteren Zeiten eine Verbindung mit der offenen tiefenen See der Lübecker Bucht durch einen Durchstich oder eine Slipanlage ohne übermäßige Kosten jederzeit möglich.

Wesentlich anders und sicherlich nicht besser liegen die örtlichen Verhältnisse in

Stettin-Altdamm.

Der Landflugplatz ist auf einem Niederungsmoor von 1800×900 Meter Abmessung südlich der Altdammer Chaussee durch Ueberspülung künstlich geschaffen. Es mußte eine riesige Drainage angelegt werden, und da es an Vorflut mangelte, wird das Drainagewasser dann durch ein nördlich der Chaussee erbautes Pumpwerk künstlich in den Dammschen See gehoben. Dem Vernehmen nach waren **6 Millionen RM. zur Herstellung dieser künstlichen Anlage erforderlich**, die nach dem Urteil von Flugfachleuten ihre Eignung für den Verkehr großer Landflugzeuge noch nicht voll erwiesen hat. Als Start- und Landeplatz für die Seeflugzeuge dient der nördlich der Altdammer Chaussee liegende Dammsche See, der nur 1,5 bis 2 Meter Tiefe hat und außerdem stark verkrautet ist. Es ist anzunehmen, daß die Wasserflugzeugtypen des Jahres 1928 bereits eine Wassertiefe des Start- und Landeplatzes von 4 bis 5 Meter bedingen. Dann müßte eine Fläche von rund 2000 Meter Durchmesser auf diese Tiefe gebaggert werden, was bei 6 bis 7 Millionen Kbm. zu baggernden Bodens mindestens 7—8 Mill. RM. kosten würde ungeheures Geld kosten; dabei ist noch zu bedenken, daß auch **gend natürliche Tiefe.** Bei Notlandungen auf dem flachen Gewässer des Dammschen Sees außerhalb des vertieften Startplatzes besteht außerdem die Gefahr der Zerstörung des Flugzeuges durch Grundberührung. Die Vertiefung des Sees ganz bis zum Haff würde ungeheures Geld kosten; dabei ist noch zu bedenken, daß auch das Haff nicht überall genügende Tiefen hat. Vom Dammschen See bis zur Ostsee sind 70 Km., während Travemünde unmittelbar an der See liegt. Den in der unmittelbaren Vorlagerung eines weiten und tiefen Meeresbeckens liegenden Vorteil für die Ansteuerung durch Funkpeilung hat der Stettin-Altdammer-Flugplatz nicht, wohl aber der Travemünder. Wird nämlich ein Flugzeug durch Nebel oder dichte Wolkendecke gezwungen, schon mehrere 100 Km. vor seinem Flugziel über die Wolkendecke zu gehen, so muß es eine sehr große Wasserfläche von genügender Tiefe vor seinem durch Funkpeilung angesteuerten Hafen finden, da die Ansteuerung keine absolute Genauigkeit verbürgt.

Von Altdamm bis zur Ostsee muß das Flugzeug ferner auf viele Kilometer eine stark befahrene Schiffahrtsstraße passieren. Bei Nebel kann diese Strecke wegen der Gefahr des Zusammenstoßens nicht tief beflogen werden. Der Dammsche See friert nun im Winter bei Frostwetter sehr bald zu, während die Pötenitzer Wiek infolge ihres Salzgehaltes, wie statistisch nachgewiesen ist, **am spätesten von allen Haffs der Ostsee zufriert.** Der Stettin-Altdammer Flughafen wird also im Winter durchweg längere Zeit unbenutzbar sein, zumal die Flugzeuge mit ihrer dünnen Metallhaut auch bei Tauwetter noch gegen Eisschollen sehr empfindlich sind.

In Travemünde können die Wasserflugzeuge bei eventueller Eisgefahr in der Wiek im Notfalle auch in der offenen See landen

und die Passagiere im Motorboot an den Landflugplatz gebracht werden.

Der eigentliche Altdammer Seeflughafen wird durch ein zirka 200×250 Meter großes Becken gebildet, das durch wenige Flugboote allergrößten Typs, mit 50 Meter Flügelspannung und 40 Meter Längen, bereits gefüllt sein dürfte. Die gesamte Stettin-Altdammer Anlage, einschl. der Halle, ist offenbar nur auf die heutigen Flugzeuge zugeschnitten, die in wenigen Jahren durch viel größere und schwerere verdrängt sein werden.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die geographischen und örtlichen Verhältnisse von Natur den Priwall und die Pötenitzer Wiek bei Travemünde zu einem kombinierten Land- und Flugplatz großen Stiles, ausreichend auch für die größten künftigen Großflugzeuge, bestimmt haben, während in Stettin-Altdamm mit sehr großen Kosten erst künstlich ein derartiger Land- und Seeflughafen geschaffen werden müßte, der höchstens für heutige Flugzeuge ausreicht, dem aber für einen Seeflughafen größten Stils die Nähe des auch die Seefluglinien des internationalen Verkehrs an sich ziehenden größten deutschen Seehafens ebenso fehlt, wie die Möglichkeit der Anpassung an die Riesenflugzeuge der Zukunft ohne große Kosten. An der Vormachtstellung des Hamburger Hafens im deutschen Seeverkehr läßt sich nicht deuteln und rütteln. Hamburgs Hafen ist auch weder ein preußischer noch ein sächsischer oder thüringischer, sondern ein deutscher Hafen. Und Hamburg treibt keine Einzelstaaten- oder gar „Groß-Hamburg"-Politik, wenn es sich entschlossen hat, mit dem Reich und Lübeck zusammen nach fachmännischer und finanzieller Prüfung den Flughafen Lübeck-Travemünde zu einem großen kombinierten Land- und Seeflughafen für den internationalen Verkehr auszubauen. Nur sachliche, d. h. verkehrs- und flugtechnische sowie nicht zuletzt finanzielle Gründe haben zu der Wahl Lübeck-Travemündes geführt, nicht die Absicht, einer bestimmten Stadt Vorteile zu verschaffen oder sie zu schädigen. Die Frage: „Wie wird am besten der Entwicklung des internationalen Luftverkehrs über Deutschland gedient?" ist durch diese Wahl Lübeck-Travemündes als Seeflugplatz beantwortet worden.

Postbezieher

welche in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung wünschen, müssen bis zum 25. d. Mts. das Bezugsgeld für den nächsten Monat beim Postamt oder Briefträger entrichten.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telephon 2443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Achtung, Fraktionsvorstand! Freitag abend 7 Uhr Sitzung im Sekretariat.

Moisling. Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Von den vielen Anmeldungen, die für den Samariterkursus eingelaufen sind, konnten nur wenige berücksichtigt werden. Alle diejenigen, die keinen besonderen Beschid bekommen haben, können an dem jetzt begonnenen Kursus nicht teilnehmen. Es besteht jedoch Aussicht, daß diese Meldungen später berücksichtigt werden.

Sozialdemokratische Frauen

Schlutup. Der für den 19. d. Mts. angesetzte Frauenwerbeabend fällt umständehalber aus. Besondere Einladung erfolgt demnächst.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48 II

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Achtung, Ortsvorstand! Montag, 7 Uhr: Dringende Sitzung im Jugendheim, Königstraße 97. Zu dieser Sitzung müssen alle Abteilungs-Vorstände Vertretung schicken.

Abteilung Stadt. Am Sonntag, dem 20. Februar spricht Herr Roßbach auf der Diele des Jugendheims, abends 8 Uhr. Unser Heim bleibt daher geschlossen. Wir treffen uns nachmittags 2 Uhr auf der Burgtorbrücke zu einer Fahrt ins Blaue.

Achtung, Markt! Die Anmeldungen für Teschow müssen bis Freitag beim Gen. M. Dielmann sein.

Ortsvereinsleitungen. Dienstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr im Heim der Abteilung Stadt: Wichtige Sitzung. Erscheinen aller Ortsvereinsvorsitzenden wird erwartet.

Moisling. Am Sonntag, dem 20. Februar, treffen wir uns nachmittags pünktlich 2 Uhr an der Endstation zu einer Halbtagswanderung nach dem Lauerholz. — Abends 6 Uhr: Heimabend in der Moislinger Schule.

Vorwerk. Sonntag: Schnitzeljagd. Treffpunkt: Füchse 1 Uhr; Jäger 1½ Uhr beim Denkmal.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 48.
Sprechstunden Dienstags von 6—7 Uhr

Montag, den 21. Februar, abends 8 Uhr: Vorstandssitzung bei Genossin Solmitz, Overbeckstraße 31, II. Die Gruppenleiter müssen alle erscheinen.

Abteilung Mühlentor. Am Sonntag, dem 20. d. Mts., 2 Uhr treffen wir uns am Weißen Engel. Wir gehen nach Wakenitzhof. Brot mitbringen, Getränk gibt es draußen.

Abteilung Stadt. Rote Falken! Sonntag Schnitzeljagd. Treffpunkt: Füchse 1½ Uhr; Jäger 2 Uhr, Geibelplatz. 20 Pfg. Fahrgeld mitbringen.

Proletarischer Sprechchor

Heute, Freitag, den 18. Februar, abends 8 Uhr: Uebungsstunde im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7. Papier und Bleistift mitbringen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck
Vorsitzender: Emil Asch, Johannisstraße 46. Kassierer H. Schmidt, Mühlenstr. 30

Chorverein Lübeck. Montag, den 21. d. Mts., keine Uebungsstunde, sondern Mittwoch, den 23. Februar. Männerchor 7 Uhr; Frauenchor 8 Uhr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.
Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Oberleitung und Kameradschaftsführer: Sitzung am Freitag, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Passarge.

2. Bezirk. 1—10 Kameradschaft. Antreten am Sonntag, dem 20. Februar, mittags 12 Uhr beim Gewerkschaftshaus: Ausmarsch nach Herrnburg. Erscheinen dringend erforderlich.

Spielleute! Am Freitag, dem 18. Februar, abends 8 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Orchesterleitung 7 Uhr. Erscheinen dringend erforderlich.

Achtung, Reichsbannerkapelle! Sonnabend, den 19. Februar, abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus. Alle Kameraden haben pünktlich zu erscheinen. Anzug: Uniform.

Stockelsdorf. Achtung, Spielleute! Am Sonntag, dem 20. Februar, mittags 12 Uhr: Antreten beim Gewerkschaftshaus in Lübeck. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich.

Stockelsdorf. Am Sonntag, dem 20. Februar: Antreten sämtlicher Kameraden zum Marsch nach Herrnburg beim Vereinslokal 11¼ Uhr vormittags.

Ortsverein Seeretz und Umg. Antreten zum Fackelzug am Sonntag, dem 20. Februar, abends 6¼ Uhr beim Rotenkathen. Ab 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung beim Kameraden E. Cordts. Alles hat zu erscheinen. Gruppenführer anfragen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Holzarbeiter-Jugend. Heute Freitag keine Zusammenkunft. Wir besuchen den 1. Kunstabend des Kulturkartells im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11, Anfang 8 Uhr. Eintritt für unsere Mitglieder ist frei.

Moisling. Landarbeiter-Ortsgruppe. Achtung, Mitglieder! Am Sonnabend, dem 19. Februar, abends 8 Uhr findet in Moisling, Gasthof zur alten Post eine öffentliche Versammlung statt. Die Mitglieder werden ersucht, die noch nicht organisierten Landarbeiter der Umgegend mitzubringen. Referentin ist die Genossin Drewanz-Kiel. — Am Sonntag, dem 20. Februar, beteiligen wir uns geschlossen am Arbeitsrecht-Kursus. Genosse Eßmann-Lübeck, Mitglied des Schlichtungsausschusses, spricht über die Betriebsräte in der Landwirtschaft. Beginn pünktlich 9 Uhr morgens im Gewerkschaftshaus Lübeck.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Kücknitz. Ortsausschuß. Am Freitag, dem 18. Februar, abends 8 Uhr: Sitzung bei Herrn E. Faase.

Jugendgruppe des Arbeiter-Abstinenten-Bundes. Freitag, den 18. Februar, 8 Uhr im Jugendheim, Königstraße: Künstler und Alkohol. An dieser Aussprache nimmt die Ortsgruppe teil.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Bezirksspiele der Fußballsparte. 1. Runde.

Sonntag, den 27. Februar:
(Spiel-Nr., Klasse, Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter)

26 A 2,30 Viktoria 1 — BSV 1, Viktoriaplatz, Fahrenkrug, ATB.
27 A 2,30 Kücknitz 1 — FSV. 1, Kücknitz, Grohl, ATB.
28 A 3,00 Schwartau 1 — Oldesloe 1, Schwartau, Broks, Seeretz.
29 B 2,30 Travemünde 1 — Schlutup 1, Travemünde, Stier, FSV.
30 B 2,30 Stockelsdorf 1 — Viktoria 2, Stockelsdorf, Einfeld, FSV.
31 C 1.15 Schwartau 2 — BSV. 3, Schwartau, Grandt, Seeretz.
32 C 2,30 Mölln 1 — FSV. 4, Mölln, Meins, BSV.
33 Jgd. 1,15 Viktoria 1 — BSV. 1, Viktoriaplatz, Fahlbusch, Stockelsdorf.

F. S. V. Am Freitag, dem 18. Februar, abends 8 Uhr, findet eine Mannschaftsversammlung der 4. Mannschaft im Klublokal, Drögestr. 14, statt. Ich bitte die Spieler vollzählig zu erscheinen.

Da von seiten anderer Brudervereine eine Altherrenmannschaft von uns gefordert wird, findet eine Zusammenkunft aller älteren Genossen am Mittwoch, dem 23. Februar im Klublokal betr. Aufstellung einer Mannschaft statt. An verschiedene Genossen habe ich bereits eine Einladung ergehen lassen. Interessenten, welche noch nicht Mitglied sind, sind ebenfalls willkommen.

Spiele finden statt: Um 10 Uhr auf dem Viktoriaplatz: FSV. 4 — Stockelsdorf 2 (2 Linienr. stellt die Jgd.-Mannschaft); um 10½ Uhr auf der Falkenwiese: ATB. 2 — FSV. 2 (2 Linienr. stellt die 1. Mannschaft).

Turnspiele des 3. Bezirks. Handball.

Sonntag, den 20. Februar:
(Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter.)

2,00 Uhr: Turner 2 — Stockelsdorf, Lohmühle, Weber, Turner 3.
3,00 Uhr: Turner 3 — Wassersport, Lohmühle, Wulf, Turner 1.
Die Spielmannschaften haben sich eine halbe Stunde vor Spielbeginn im Umkleidelokal, Strecke, Sadowastr., einzufinden. Bälle stellt ATB., Lübeck.

T. T. B. Moisling. Unsere Monatsversammlung findet am Sonnabend, dem 19. Februar, 8 Uhr im Kaffeehaus statt.

Arbeiter-Sport- und Bildungs-Kartell, Provinz Lübeck-Süd. Am Sonnabend, dem 19. Februar, abends 7½ Uhr: Sitzung im Gasthof Transvaal. Wegen Wichtigkeit der T.-O. ist das Erscheinen aller Delegierten Pflicht.

Arbeiter-Radio-Klub Deutschlands e. V., Ortsgruppe Lübeck. Der Bastelabend der Gruppe 1 findet am Freitag, dem 18. Februar, abends 8 Uhr im Restaurant zum Sportheim, Sadowastraße 11/11a, statt. Leitung Funkfreund Rudolf Wegner, techn. Leitung Karl Gohr. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. — Am Freitag, dem 18. Februar, abends 7 Uhr findet in der Geschäftsstelle eine Vorstandssitzung statt.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

17. Februar

S. Tura, Kapt. Römer, von Kolding, 2 Tg. — D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, von Burgstaaken, 3 Std. — M. Sophie, Kapt. Clausen, von Egersund, 1 Tg. — M. Peter, Kapt. Bersberg, von Kiel, 1 Tg. — M. Sturmvogel, Kapt. Schwenn, von Burgstaaken, 5 Std. — D. Riga, Kapt. Böse, von Memel, 2 Tg.

18. Februar

M. Karl, Kapt. Holling, von Malmö, 1 Tg. — M. Winnita, Kapt. Johansson, von Nyköbing, ½ Tg.

Sämtliche Erzeugnisse unserer neuerrichteten

Konditorei-Abteilung

sind jetzt auch täglich frisch in unseren, in allen Stadtteilen gelegenen **Filialen** erhältlich

Extra-Bestellungen nehmen entgegen: Konditorei-Abtlg. Hüxstr. 56—58 / Hauptgeschäft Breite Straße 1—5 / alle Filialleiterinnen

Sonntagsverkauf von 11 bis 3 Uhr!

Dampfbäckerei „Hansa"

J. C. D. Junge & Co. (2173

Abgegangene Schiffe

17. Februar

M. Delfin, Kapt. Ruß, nach Mariager, Gipsstein. — M. Aldebaran, Kapt. Ehlert, nach Aarhus, Phosphat. — M. Urso, Kapt. Mortensen, nach Odense, Koli. — D. Lina Kunstmann, Kapt. Wiestock, nach Emden, leer. — D. Teutonia, Kapt. Witt, nach Helsingborg, leer. — D. Thyland, Kapt. Sörensen, nach Kolding, leer. — D. Goole Trader, Kapt. Holmberg, nach Abo, Stückg. — D. Grohm, Kapt. Witt, nach Cuxhaven, leer. — D. St. Jürgen, Kapt. Mayer, nach Riga, Stückg.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Bürgermeister Eschenburg ist am 16. Februar, 8 Uhr morgens in Haugesund angekommen.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 17. Febr. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Das Geschäft wird immer schwieriger, da die Käufer sich sehr reserviert verhalten. Preise bröckeln leicht ab. Nur für Roggen zeigte sich geringe Frage. (Preise in Reichsmark für 1000 Kilo.) Weizen 266—270, Roggen 247—250, Hafer 198—206, Sommergerste 210—250 ab inländischer Station. Ausländische Gerste 209—213, Mais 177—179, beides waggonfrei Groß-Hamburg verzollt. Oelkuchen und Futtermehle ruhig und unverändert.

Rinder- und Schafmarkt. Hamburg, 17. Februar. Preise für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen und Färsen (Quienen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 58—62, sonstige vollfleischige 50—56, fleischige 44—48, gering genährte 33—40. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 52—56, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 48—52, fleischige 42—47, gering genährte 35—42. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 49 bis 52, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40—47, fleischige 30—37, gering genährte 20—27. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Braunschweig, Sachsen, Thüringen. Stallmastschafe: mittlere Mastlämmer und gut genährte Schafe 54—58, mäßig genährte Schafe 40—46, geringe Schafe 25—35. Weidemastschafe: beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—65, mittlere Mastlämmer und gut genährte Schafe 55—60, mäßig genährte Schafe 45—50, geringe Schafe 25—35. Bahnversand vom Zentralviehmarkt voraussichtlich 420 Rinder, 20 Schafe (am 10. Februar 427 Rinder, 30 Schafe). Wochenzufuhr: 1824 Rinder, 568 Schafe.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Das westeuropäische Hoch hat sich mit seinem Kern nach der Biskaya verlagert. Das Wetter Nordwestdeutschlands steht unter dem Einfluß des abziehenden westrussischen Tiefs. Das Nordmeerhoch hat sich nach Skandinavien verlagert. Ihm folgt von Island her ein wenig starker Tiefdruckwirbel.

Wahrscheinliche Witterung am 18. und 19. Februar

Mäßige umlaufende Winde, wolkig, wenig Wärmeveränderung, meist trocken, vielfach nebelig.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Welle 394,7, Bremen Welle 400, Hannover Welle 297, Kiel Welle 254,2.

Sonnabend, 19. Febr. 12.30: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 2.05: Bremen (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 3.20: nur Kiel: Wochenbericht des Landesarbeitsamtes. ⊙ 3.30: Bücher. ⊙ 4.15: Hannover, Hamburg: Oldenburger Humor. Mitw.: Paul Hagemann und das Norag-Orch. ⊙ 4.15: nur Bremen: Klassische Arien. Mitw.: Käthe Godbersen (Alt) und das Kammerorch. Am Flügel: R. Krug. ⊙ 4.15: nur Kiel: Kammerorchester. Kuhlau: Ouv. Der Erlenhügel. — Grieg: Peer Gynt. — Vagel: Schweden in Lied und Tanz. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Benzmer: Ein Tag an Bord eines modernen Ozeandampfers. ⊙ 5.25: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Heinitz: Von dem Tonmeister und seinem Genossen, dem Dichter. ⊙ 5.45: nur Hamburg: Fr. Heller: Aus Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart. ⊙ 5.45: nur Bremen: August Hinrichs: Ueber das Klootschießen. ⊙ 5.45: nur Kiel: Dr. Tutenberg: Die Pflege der Hausmusik. ⊙ 6: Hamburg und Kiel: Wochenendball. ⊙ 6: Hannover, ⊙ 6.15: Bremen: Wochenendball. ⊙ 7: nur Hamburg: W. Ehlers: Theaterplaudereien. ⊙ 7.20: Hamburg (alle Noragsender): Baurat Böttcher: Oel. ⊙ 7.40: Englisch. ⊙ 8: Hamburg (alle Noragsender): „Der Raub der Sabinerinnen". Schwank in vier Akten von Franz und Paul von Schönthan. Hauptpers.: Prof. Gollwitz: K. Pündter; Friederike, seine Frau: Lotte Schloß; Paula, deren Tochter: Friedl Lind; Dr. Neumeister: Eugen Möbius; Marianne, seine Frau: Kläre Göricke; Karl Groß: Emil Groß, gen. Sterneck, dessen Sohn: M. Bratsch; Emanuel Striese, Theaterdirektor: H. Beyer, u. a. — Anschl.: Tanzfunk.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer
Für Inserate: Carl Luickhardt. Verleger: Carl Luickhardt
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Deutschland in 50 Jahren

Von Anton Schneider

STK. Im Jahre 1877 wäre es wohl kaum einem Menschen möglich gewesen, sich über die Lage des deutschen Volkes nach 50 Jahren Vorstellungen zu machen. Nur wenige hätten es für möglich gehalten, daß Deutschland Republik würde. Auf unserer Seite dagegen hat man die Schwierigkeiten einer Gesamtsozialisierung unterschätzt und sich teilweise in der Hoffnung gewogen, wenn erst die politische Macht gewonnen sei, ließen sich alle Probleme in wenigen Jahren derart lösen, daß die Lage der Arbeiterschaft eine ideale sei.

Was für ein Bild bietet sich uns nun heute, wenn wir versuchen, einen Blick in die Gestaltung Deutschlands während der nächsten Jahrzehnte zu werfen? Von eigentlichen „Spekulationen", welche man ja mit gleicher Kraft in der einen oder anderen Richtung anstellen kann, soll abgesehen werden, denn heute ist es uns möglich, über einzelne Punkte des Wirtschaftslebens und damit unseres Schicksals für die Zukunft, genaue Richtlinien zu erkennen. Dazu bietet uns vor allem die Statistik sichere Unterlagen. Ein ausschlaggebendes Problem ist dabei die

Bevölkerungsentwicklung

Hierüber hat nun das Statistische Reichsamt eingehende Vorausberechnungen angestellt. Die Sterblichkeit wurde dabei als gleichbleibend wie der Durchschnitt der Jahre 1921/23 angenommen, was sehr vorsichtig ist, da die Zahl der Todesfälle auf 10 000 Einwohner von 148 im Jahre 1913 auf 119 im Jahre 1925 sank. Die künftige Bewegung der Geburten wurde unter drei verschiedenen Voraussetzungen ermittelt, nämlich:

1. Die jährliche Fruchtbarkeit bleibt dieselbe wie 1923.
2. Die jährliche Fruchtbarkeit bleibt dieselbe wie im Durchschnitt der Jahre 1924/25 für 1923.
3. Die Fruchtbarkeit sinkt bis zum Jahre 1955 um 25 Prozent und bleibt dann konstant.

Es ergeben sich daraus die nachfolgenden

Einwohnerzahlen für die Zukunft

Jahr	Einwohner des Deutschen Reiches in Millionen Annahme I	Annahme II	Annahme III
1925	62,3	62,3	62,3
1945	68,6	70,5	67,3
1975	70,3	76,9	63,6

Wir glauben, daß für das Eintreten von Annahme III die größte Wahrscheinlichkeit spricht. — Der starke Rückgang der Sterblichkeit in den verflossenen Jahrzehnten relativ großer Geburtenzahlen macht sich nun in den nächsten Jahren erst richtig geltend, und zwar durch eine

große Vermehrung der erwerbsfähigen Bevölkerung.

Unabhängig von der Entwicklung der künftigen Fruchtbarkeit ergeben sich für die erwerbsfähigen Männer im Alter von 15 bis 65 Jahren folgende Zahlen:

1925 . . .	19,5	Millionen Männer
1930 . . .	21,6	„ „
1935 . . .	21,5	„ „
1940 . . .	22,4	„ „

Von großer Bedeutung für die Sozialversicherung ist das Ansteigen der Erwerbsunfähigen im Verhältnis zu den Erwerbsfähigen.

Je 1000 Erwerbstätige haben zu ernähren:

im Jahre 1925	1107 Personen
1935	1187 Personen
1945	1235 Personen
1975	1400 Personen

Dabei ist für die künftige Geburtenzahl Annahme III als zutreffend angenommen.

Diese Zahlen geben uns viel zu denken. Zusammenfassend sei gesagt:

Bis zum Jahre 1940 muß für mindestens 3 Millionen Männer Erwerb geschaffen werden!

12 Jahre stehen uns dafür zur Verfügung. Außer den obigen 3 Millionen müssen aber natürlich auch unsere heute vorhandenen 2 Millionen Erwerbslosen wieder in den Produktionsprozeß eingereiht werden. Wir wollen es gleich offen sagen: die technischen Möglichkeiten, um bis zum Jahre 1940 den Arbeitsmarkt zu konsolidieren, sind vorhanden und wenn die Bevölkerung dann konstant bleibt, haben wir keine weiteren großen Schwierigkeiten zu fürchten. Dem stehen jedoch politische Hemmnisse gegenüber, welche nur dadurch überwunden werden können, daß die Sozialdemokratie in den Besitz der politischen Macht gelangt. Wir können uns der Hoffnung hingeben, während dieser Zeitspanne unseren Einfluß so geltend zu machen, daß die erörterten Probleme wenigstens ohne Katastrophen und große Härten gelöst werden.

Das sterbende Paris

Das alte Paris stirbt. Mit harter Faust räumt der Geist der neuen Zeit in ihm auf. Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit amerikanisieren diese Stadt, die am längsten ihrem harten Griffe widerstand, und die man gut kennen muß, um in ihr noch die letzten Reste jener intimen Kultur des „Zweiten Kaiserreichs" entdecken zu können. Der alte Montmartre ist dem modernen Montparnasse gewichen. Auf seinen ländlich grünen Hügeln werden bald Mietskasernen mitleidlos über die große Stadt blicken. Der letzte „Fiaker" erregt an der „Place de l'Opera" heute mehr Aufsehen als seinerzeit das erste Auto. Die „Métro" (Untergrundbahn) hat mit ihren annähernd 300 Stationen den Boden unterminiert, auf dem die architektonischen Zeugen dreier Jahrhunderte ein bedrohtes Dasein führen. Der Eiffelturm, dessen Lichtreklame nachts weit bis in die fernen Vorstädte leuchtet, ist wie ein drohendes Wahrzeichen des unaufhaltsamen Fortschritts geworden.

Dort, wo am „Boulevard des Italiens" dem Zentrum der großen Boulevards, einst unter „Louis Philippe" das Herz von Paris am stärksten schlug, sind tausend Erinnerungen der Hacke und dem Spaten gewichen, die einen ganzen Häuserkomplex niederrissen, um am 1. November des verflossenen Jahres den Verkehrsstrom des „Boulevard Haußmann" ungehindert in die „großen Boulevards" fließen zu lassen. Wie lange ist es her, seitdem in den nun verschwundenen Bücherläden oder auf den Straßenterrassen der Cafés sich Dichter, Journalisten, Maler und jene ganze geistige Elite trafen, deren pulsierendes geistiges Leben dieser Straße den Charakter eines Zentrums der Welt aufprägte, aus dem die Kraft eines verfeinerten Esprits weit über die Grenzen Frankreichs drang! Der „Boulevardier", der französische Dandy des zweiten Kaiserreichs, der vor seinem Glase Absinth auf der Kaffeehausterrasse die Pariser große Welt vorbeidefilieren sah und mit seinem beißenden Spotte bewarf, hat dem „Büsineßman" Platz gemacht, der zwischen Börse und Bureau keine Zeit mehr hat, über die Schönheit und Vergänglichkeit alles Irdischen schwärmerische Phrasen zu sprechen. Für ihn, dessen Augen nur die Realität zu sehen gewöhnt sind, klettern an den Laternen Litfaßsäulen, Kiosken, Häusern und Dächern mächtige, schreiende Plakate empor, deren Inhalte Nützlichkeit und Zweck verkünden. Der tobende Verkehr, die Jagd nach dem Gelde oder nur der harte Kampf um das tägliche Brot um ihn herum haben seine Gefühlsregungen ertötet. Um ihn pulsiert ein neues Leben, das in seiner Art zwar grandios ist, aber in sich den Todeskeim des „time is money" (Zeit ist Geld) trägt.

Wenn in der abendlichen Dämmerung das Lichtmeer der Boulevards sich entzündet und wie ein feenhaftes Feuerwerk im dunkelnden Himmel brennt, dann denkt man an jene Antwort von Maupassant auf die Frage eines Freundes, wie ihm die elegante Dame am Nebentische gefiele: „Nicht genug Ringe, um ihre Hände zu verbergen." Nicht genug Glanz strahlt uns hier entgegen, um die Armut dahinter zu verstecken. Paris, die „Stadt des Lichts", wie der Franzose sie nennt, verliert mehr und mehr ihren inneren Schein und jene starke Welle vergeistigten Lebens, die sich aus ihr einst über Europa breitete. Nur Phantomen einer Geschichte gewordenen Zeit begegnet man noch, einer Zeit, in der man die Muße zum Bummeln und zum Plaudern hatte, zu Frohsinn und Witz, einer Zeit, in der man Muße hatte, — zu leben. Paris stirbt. Man weint ihm ein paar Tränen nach, wenngleich der Mensch von heute über diese Sentimentalität mitleidig lächelt.

Fedor Lovest.

Die fünfzigjährige Bogenlampe

Wie jung unsere moderne Technik ist, erkennt man mit großer Schärfe an ihren Gedenktagen. Noch vor fünfzig Jahren war die Anwendung elektrischer Lichtquellen für die öffentliche Beleuchtung so gut wie unbekannt. Als der amerikanische Chemiker Silliman im Jahre 1855 die erste Petroleumlampe geschaffen hatte, wurde das als ein ungeheurer Fortschritt gewertet. Die Gasbeleuchtung brachte in ihrer anfänglichen Form zahlreiche Unzuträglichkeiten mit sich. Erst die Einführung der Dynamomaschine durch Werner von Siemens (1866/67) ermöglichte den Uebergang zur elektrischen Beleuchtung. Zunächst gab es auch da noch viele, heute kaum faßliche Schwierigkeiten zu überwinden. Es war in der Entwicklung begründet, daß man zunächst versuchte, den elektrischen Lichtbogen, den der große englische Physiker Humphrey Davy 1813 entdeckt hatte, für diesen Zweck auszunutzen. Vor allem versuchte das ungleichmäßige Abbrennen der Kohlekerzen und das Abreißen des Lichtbogens großen Verdruß. Dazu kam, daß man anfangs nicht mehrere Lampen im gleichen Stromkreis brennen lassen konnte.

Der erste, der diese Schwierigkeiten überwand, war der in Paris lebende russische Ingenieur-Offizier Jablochkoff. Schon vor ihm hatten andere Männer versucht, durch ähnliche Vorrichtungen, wie sie die heutigen Bogenlampen aufweisen, die abbrennenden Kerzen in immer gleichem Abstand voneinander zu halten. Es gelang Jablochkoff, seinen Kerzen eine Form zu geben, durch die er ohne solche Regulierungen auskommen konnte, und so ein überaus einfaches Leuchtgerät zu schaffen, das sich durch seine Anlehnung an frühere Beleuchtungskörper auszeichnete und gerade dadurch neben seinen übrigen Vorzügen der Bogenlampe zur allgemeinen Einführung verhalf. Die beiden Kerzen hatte er nicht, wie es heute üblich ist, übereinander, sondern parallel nebeneinander angeordnet. Beide waren durch eine isolierende Kaolinschicht getrennt, die beim Abbrennen der Kohle langsam herunterschmolz und dabei Dämpfe entwickelte, die die Beleuchtung ganz besonders eindrucksvoll erscheinen ließen. Einer der Hauptfehler dieser Lampe war, daß man sie nach dem Erlöschen erst wieder entzünden konnte, wenn man neue Kohlenkerzen eingelegt hatte, und daß sie im Gleichstromkreis nur sehr unregelmäßig betrieben werden konnte. Deshalb schuf man Beleuchtungskörper, in denen eine Anzahl solcher Kerzen nebeneinander angeordnet war. Erlosch die erste, so schaltete ein Wärter den Strom zur zweiten um und so fort. Trotz dieser Nachteile wurde diese Lampe im Jahre 1877 zur Beleuchtung mehrerer Straßen verwandt, und auch der Pariser „Magasin du Louvre", ein großes Warenhaus, und das Hotel Continental wurden durch sie beleuchtet. Im September des gleichen Jahres wurde die Jablochkoff-Kerze zum erstenmal auch in Berlin bei einer Illumination verwendet.

Die Nachteile der Jablochkoff-Kerzen wurden bei späteren Konstruktionen, die wieder andere Wege gingen, überwunden. Die modernen Bogenlampen erfordern nur eine geringe Wartung. Sie arbeiten selbsttätig und mit großer Sicherheit und überfluten Straßen und Plätze mit Tageshelle. Der Weg vom Kienspan zum sonnenhellen Bogenlicht erscheint fast wie ein Symbol der Menschheit, die seit Jahrhunderten aus dem Dunkel zum Licht aufwärts strebt.

Der Stromer

Als ich ihn zum letzten Male sah, hatte er mit dem Leben abgeschlossen. Oder vielmehr Gevatter Tod zwang ihn dazu. — Aber er ließ ihm noch so viel Zeit, eine ordnungsmäßige Lebensbilanz aufzustellen. Die war er ja vor allem auch der hochwohllöblichen Polizei- und Stadtverwaltung schuldig, von wegen der Kosten des Armenbegräbnisses. Wer schöbe auch schließlich diese nicht gerne auf eine liebe Nachbargemeinde, zumal man ihn, Stromer Heinrich, nur noch in den Himmel abschieben konnte.

Allerdings! Sie wollte ja eigentlich nur wissen, wo er sich zuletzt ein Jahr lang aufgehalten habe. Aber Heinrich mußte, eben weil er in der Generalabrechnung war, ganz „von vorne" erzählen! — Die Behörde hat schon ihre Last mit den Armen-Kranken! Und als Heinrich, — genau wie vor einem Jahr die großen Worte las: „Ein Geldschrank ist auf der Landstraße hinderlich — und 'n Portemonai verlohnt sich nicht!", da schüttelte unser guter dicker Wachtmeister den Kopf und sagte zu mir: „Machen Sie mal das Armenprotokoll zurecht, ich habe noch einen dringenden Gang!"

Denn er wußte: Jetzt kam erst eine lange Geschichte, die man erst anhören mußte, wollte man etwas aus ihm herauskriegen. — Ich machte also den Anfang:

Rathausen, den . . . . etc. p. p.

Hilflos und ohne Mittel im Krankenhaus eingeliefert, würde am 4. 11. cr. der unverehelichte Heinrich Krause, ohne Beruf der . . .

weiter bin ich nicht gekommen, von wegen des Hauptabschlusses des p. Krause ohne Beruf . . . Vom hohen Chef gab's natürlich einen Rüffel, weil — aber den hat der Regen längst abgespült.

Meine erste Bekanntschaft mit Heinrich, dem Stromer, war so: Eines Sommertages kam ich am Hafen entlang. An einer Stelle großer Menschenauflauf. Zwei Fischer zogen einen strampelnden Mann ans Land. „Er hat sich mit Fischerhannes gestritten und ist dabei ins Wasser gefallen!" Konnte ich mir denken, denn ich hatte auch mal 'ne Unterredung mit Fischerhannes, die von einem blauen Auge begleitet war.

Einige Minuten später — ich saß im Bureau und las die Zeitung (Abteilung Roman), was zum Dienst gehört! — trat bei mir unser dicker Kommissarius ins Zimmer, mit einem pudelnassen Kerlchen in Schneiderformat. — Heinrich Krause!

Der Kommissarius: „Sie haben sich hier gestern landstreichenderweise herumgetrieben und heute am Hafen Leute belästigt!" Lieblich schnorchelte es. Heinrich: „Det erste stimmt, det zweite nich!" — „Man hat Sie doch im Streit ins Wasser gestoßen!" „Stimmt nich! — Ick wollte mich dat Leben nehmen!" — „Warum?" — „Ick hatte nischt zu knabbern seit drei Tage!" — „Hatten Sie denn kein Geld?" — (Nu kommt's!) „Een Geldschrank is auf der Landstraße hinderlich und 'n Pottmanch, det valohnt sich nich!"

Merkst Du's? Heinrich war Philosoph! Aber das Polizeiorgan nicht. „Halten Sie's Maul!" zürnte es väterlich. „Wie heißen Sie?" — Heinrich schwieg. — „Warum reden Sie nicht?" — „Ick sollte doch det Maul halten!"

Ich mußte lächeln und der Kommissar fluchte: „Feixen Sie nicht so!" Und der Stromer grinste — grinste — grinste; „Heinrich Krause, 1,20 Meter groß, Augen blau, Nase gewöhnlich, Mund groß . . ."

„Nun hört aber alles auf!"

„Ja, wollen Se mir nich 'n bisken was Trocknes anziehen?"

Nun kam der hohe Bureauvorsteher und unter seiner Leitung suchten wir aus den überfälligen Beständen des Fundbureaus ein paar alte Hosen in Fleischerformat, eine Weste und einen Schoßrock (18. Jahrhundert?) heraus. Mit diesen Dingen wurden dann die 1,20 Meter Heinrich Krause garniert.

Es war ein künstlerischer Dekorationsakt!

Darauf sollte er in Schutzhaft, — aber alle Zellen waren besetzt. (O, herrliche Kleinstadt!) Die beiden Polizeihäupter arbeiteten fieberhaft. Da hatte der hohe Chef einen genialen Gedanken: Er schickte die „Exekutive" hinaus und sagte zum Stromer Hannes: „Hier haben Sie 'n Fünfziger und nu drücken Sie sich a tempo aus der Stadt, sonst geht's Ihnen dreckig!"

„Schön! Aber jeben Se mich noch det alte Taschenmesser aus der Fundkammer! Denn werd ick gleich verschwinden!" — Das ging dem Herrn Vorsteher denn doch fast zu hoch! — Aber er wollte ihn doch gerne los sein! —

Aber!

Am anderen Tag schon sahen wir ihn wieder: Er hatte „schwer geladen" und stolzierte gravitätisch mitten auf der Hauptstraße. Hinter ihm ging ein frischgewonnenes Bruderherz, ebenfalls in „guter Kondition" und hielt graziös den Rockschoß seines kleinen Vordermannes, der mit viel Gefühl und falscher Stimme auf einer Mundharmonika orgelte . . . Zum Gaudium einer nachfolgenden Kinderprozession.

Da mußten wir ihn doch einlochen. — —

Lange war das nun schon her und es fiel mir wieder ein, als Heinrich auf seinem letzten Lager nochmal ganz „von vorne" erzählte. — Ich saß an seinem Bett und nahm des Armenprotokoll auf und hörte eine Lebensbuchführung, wie noch nie eine vorher, — aber nichts, was ich für mein Protokoll brauchen konnte.

„Jearbeitet hab ich mein janzes Leben noch nich!" sagte der eigenartige Kauz, „bei uns auf 'n Wedding jab's det nich! Da wurde blos je — klaut! Aber det paßte mich nich und da jing ick tippeln . . .

. . . Aber arbeiten!? — Nee! Wozu? — Ein Geldschrank is hindalich auf 'n Landstraße — und 'n Pottmanch, det valohnt sick nich!" —

Hermann Dombrowski

Seelenheil — auf Abzahlung

Eine niedliche Geschichte aus der Lombardei

Bekanntlich gibt es heute alles auf Abzahlung. Der Warenüberfluß ist so groß, daß die Geschäfte froh sind, wenn sie sie, auch nur zu winzigen Abzahlungskonditionen, los werden. Wir können alles auf „stottern" erhalten, angefangen von der Nähnadel bis zur Luxusvilla. Und was ist dabei, wenn selbst der Sarg auf Raten angeschafft ist?

Aber in Italien, in der Lombardei, hat sich doch ein Fall von Ratenzahlung ereignet, der bis jetzt wohl einzig dasteht, da hat sich nämlich einer die ewige Seligkeit auf Abschlagszahlung zugelegt. Und das kam so: Signor Montagnini, schon 73jährig, erhielt vor kurzem einen geheimnisvollen Brief, voll tiefster Weisheiten und gut gemeinten Ratschlägen, voller guter Wünsche für ein ferneres Wohlergehen, aber so hieß es philosophisch weiter, man müsse, wenn man 73 Jahre alt ist, auch an den Tod denken, der einem eines Tages unerbittlich erreiche, man müsse für sein Seelenheil drüben in der anderen Welt besorgt sein, denn man wolle doch schließlich nicht ins Fegefeuer kommen, sondern durch die Himmelspforte eingehen. Dieser Brief komme von einem hohen Geistlichen, der ein Freund und Berater des Papstes sei, er werde zum heiligen Vater pilgern und ihn bitten, für sein Seelenheil zu beten. Er solle, damit der Geistliche die Reise bestreiten könne, in einem versiegelten Briefumschlag Punkt zwölf Uhr an einem Baum am Ausgang des Dorfes, der näher bezeichnet wurde, viertausend Lire deponieren, dann brauche er um sein Seelenheil nicht besorgt sein. Der Alte, erschreckt und erfreut ob des Briefes zugleich, hatte die viertausend Lire nicht zur Hand und schrieb deshalb an den unbekannten Geistlichen, er möge sich einstweilen mit tausend Lire begnügen, den Rest werde er vierteljährlich abzahlen. Aber er möge um Gottes willen zum heiligen Vater eilen, damit er seine Seele rette. Einen Tag später kam schon die Antwort, man war einverstanden, daß die Seele des Alten auf Ratenzahlungen gerettet werde. So legte denn Herr Montagnini die ersten tausend Lire auf den verabredeten Platz und frohen Herzens erzählte er einigen Bekannten von dem Heile, das ihm widerfahren sei. Auch ein Carabinieri erfuhr von diesem Brief, und bei aller Frömmigkeit kam ihm die Sache denn doch nicht geheuer vor. Er verbarg sich um Mitternacht hinter dem Baum und sah auch richtig eine Gestalt heranschleichen, um den Brief abzuholen. Der Polizist griff herzhaft zu und er hatte einen guten Griff getan, denn der Pseudogeistliche war ein mehrfach vorbestrafter Strolch, der auf diese eigentümliche Weise zu Geld kommen wollte. Mehrfach scheint ihm der Trick bei anderen Greisen auch gelungen zu sein, denn man fand bei ihm einige tausend Lire, wohl die ersten Abschlagszahlungen auf die Seligkeit, das erste Tribut jener Dummen, die in der ganzen Welt nie alle werden.

Zahle für gute Schlachtziegen 8 bis 15 Mark.
2192) Telephon 1356

Spirituosen
in großer Auswahl
Rum-Verschnitt Flasche 2.30—3.00
Weinbrand-Verschnitt Flasche 2.30—3.00
Weinbrand, reiner Flasche 3.00—3.50
Doppel-Kümmel Flasche 1.75—2.20
Krummeffer-Kümmel Flasche 1.85
Danziger-Kümmel Flasche 1.90
Aquavit diverse Sorten
Tarragona, rot Flasche 1.00
Liköre und Weine (2191
Johann Wiegers
Balauerfohr 26/28
Aegidienstraße 79
Fernsprecher 277

Spielkarten
gut und billig
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Billige Bücher!
Versäumen Sie nicht, sich unser Schaufenster anzusehen
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Überseereisen

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika
Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen
Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die
Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.
Vertretung in Lübeck:
Reisebüro der H. A. L., auf dem Markt
u. F. O. Klingström G. m. b. H., Mengstr. 30

Kartoffeln 2181
Ia gelbe Industrie, vom Sandboden, 10 Pfd. 75 ₰
W. Prestin Marlesgrube 18

Gelegenheitskauf
Speckigen Limburger Stück 45 ₰ ausgereifte, nicht aber überreife Ware ist der Käse, ohne jeden Abfall und delikat schmeckend.
Vorzügl. Tilsiter Pfund 50 ₰ weich im Teig, ohne Abfall, pikant schmeckend.
Vollfette Allgäuer Romadur (Stangenkäse) Stück nur 35 ₰ solange von allem Vorrat.
Riesen-Auswahl in Sahne-Brie, Camembert, sow. Emmenthaler o. R. in allen Schachtelgrößen (2201
auch Engros-Abgabe
Markworth's Käsehandel
Glockengießerstr. 16.

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen
Preis 1.40 RM.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Numerierwerke
zum Einbauen in Satz, wenig gebraucht, Fabrikat: Rockmann, Homburg v. d. H. hat abzugeben
Buchdruckerei
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46

Esperanto-Lehrbücher
zu herabgesetzten Preisen
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

Kücknitz
W. Dieckelmanns Gasthof
Sonntag, den 20. Februar
Das beliebte (2176
Sonntagskränzchen
Stimmungskapelle Humor

Café Bernhardt
am Bahnhof
Inhaber J. H. Wiese Telephon 1786
Heute Freitag
Ein fideler Bauern-Abend
in „Kisch-Kitele"
unter Leitung meines (2198
Jazzers und Ober-Bauern
Heinrich Goosmann

Luisenlust
Morgen Sonnabend
Großer Junggesellen-Ball
Eintritt und Tanz frei (2199

Achtung! Achtung!
Mitglieder des Biochemischen Vereins zu Lübeck E. V., gegr. 1920
Vielen Mitgliedern unseres Vereins ist in den letzten Tagen ein Schreiben zugegangen, in welchem ihnen ein Angebot gemacht wird und worin sie
zum Eintritt in einen „Biochemischen Verein"
aufgefordert werden. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß es sich hier um eine
bewußte Irreführung
handelt. Wir bitten unsere Mitglieder, derartigen Schreiben keinerlei Beachtung zu schenken und diese an unsere Geschäftsstelle, Geibelplatz 19, weiterzuleiten. Die notwendigen Schritte gegen die Veranlasser dieser Machenschaften sind bereits in die Wege geleitet.
Biochemischer Verein Lübeck E. V.
gegr. 1920
Der Vorstand (2160

Antrittsball
am Sonntag, d. 20. Februar
Anfang 7½ Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
L. Lamp
Geniner Baum
Ab 5 Uhr (2206
Preisskat

Stadtpark: Heute: Einschlaborchester Eintritt frei!

Morgen Sonnabend: Das große Fest der neuen Mode!

(2165

---

333 4 M. an
585 8 M. an
D.R.P. ohne Lötfuge

Bestecke 90 gest. 800 **Massiv-Silber** **Garantie-Wecker** 4.— M. **H. Schultz,** Uhrmacher, **20 Johannisstraße 20**

Republikanisches

Liederbuch

Eine Sammlung von ernsten und heiteren Liedertexten für vaterländische Feiern u. kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den :: Farben :: **Schwarz-Rot-Gold** :: stattfinden. ::

Preis 35 Pfennig mit Noten 70 Pfg.

Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Wenzel Werderstraße 15

Patent-Matratzen Auflage-Matratzen werden sofort in jeder Größe billigst angefertigt. (1375

Bettenhaus Pauline Karstadt **Carl Karstadt Nw.** Holstenstraße 18.

Gegen d. Alkohol!

Veröffentlichungen d. Arbeiter-Abstinenten-Bundes:

Wider den Trunk Stimmen der Dichter Preis 40 Pf.

Karl Marx und wir Arbeiter-Abstinenten Preis 10 Pf.

Alkohol und Krankheit Preis 5 Pf.

Jugend und Alkohol von Victor Adler Preis 5 Pf.

Zur Alkoholfrage Preis 10 Pf.

Arbeiterversicherung u. Alkoholismus Preis 10 Pf.

Alkohol, Strafrecht und Strafreform Von Rechtsanwalt Dr. Siegfr. Weinberg Preis 10 Pf.

Der Freiheitskampf gegen das Alkoholkapital Von Kurt Baurichter Preis 20 Pfg.

Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Verfallene Pfänder Trauringe silberne Uhren Garderobe usw. zu verkaufen (2172 **Lib. Leihhaus** Hüxstr. 113.

Zigarren eigenes Fabrikat nur gute Fabrikate **C. Wittfoot** Obere Hüxstrasse 18

Bettel-Matratzen Auflage-Matratzen werden sofort in jeder Größe billigst angefertigt. (2064 **Bettenhaus** Louis Dunse Nachf. Gr. Burgstr. 22

Das Geschlecht

seine Erscheinungen, seine Bestimmung, sein Wesen bei Tier und Mensch

Von Prof. Dr. Jul. Schaxel

Aus dem Inhalt:

Geschlecht und Fortpflanzung — Der wesentliche Geschlechtsvorgang — Die Geschlechtszellen, ihre Herkunft und Reifung — Die Befruchtung — Die mittelbare Geschlechtstätigkeit Die Bestimmung des Geschlechts — Geschlecht und Gesellschaft.

Orientiere Dich

und lies die wissenschaftlichen Ausführungen dieses bekannten Forschers, die jetzt als Buch-Beigabe zu den „Urania"-Monatsheften erscheinen konnten. Die Inhaltsangabe wird Dir sagen, daß auch Du dieses äußerst interessante, belehrende wie unterhaltende Werk besitzen mußt. Es enthält viele gute Illustrationen. Broschiert nur RM. 1.50, in Ganzleinen gebunden RM. 2.—.

Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Billige Bücher

Werke der Weltliteratur

für nur 1.80 RM.

Diese Sammlung hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die bedeutendsten Weltromane und Memoiren, die zur Kenntnis jedes Gebildeten gehören, in guter Ausstattung herauszubringen. Die Bände sind in schmucke **Ganzleinenbände** im üblichen großen Romanformat gebunden und auf feinstem **holzfreien** Papier gedruckt

J. F. Cooper: Der Spion
F. M. Dostojewski: Erniedrigte und Beleidigte
Grimmelshausen: Der abenteuerliche Simplicissimus
Karl Immermann: Der Oberhof
J. P. Jakobsen: Niels Lyhne
Gottfried Keller: Die Leute von Seldwyla
Gottfried Keller: Züricher Novellen
Henry Murger: Boheme
W. Clark Russel: Der Seefreibeuter
Victor von Scheffel: Ekkehard
Henryk Sienkiewicz: Quo vadis
Henryk Sienkiewicz: Geschichten aus aller Welt
Theodor Storm: Novellen
Leo Tolstoi: Auferstehung
Leo Tolstoi: Die Kreutzersonate
Oscar Wilde: Erzählungen und Märchen
Eduard Morike; Erzählungen
Kapitän Chamier: Der Letzte vom Agamemnon
Boccaccio: Dekamerone
Otto Ludwig: Zwischen Himmel und Erde
Otto Ludwig: Die Heiterethei
Willibald Alexis: Die Hosen des Herrn v. Bredow
F. Th. Vischer: Auch Einer
Katharina II.: Denkwürdigkeiten
R. L. Stevenson: Der Junker von Ballantrae
Frank Heller: Furnstolpe und die Geister
Honoré de Balzac: Caesar Birotteau
Alexij Tolstoi: Der Bojar Iwans des Schrecklichen
Louise v. François: Die letzte Reckenburgerin
A. E. Brachvogel: Friedemann Bach
E. T. A. Hoffmann: Elixiere des Teufels

ferner

ca. 40 verschiedene Romane

des großen französischen Romanschriftstellers Balzac in den bekannten entzückenden kleinen Halbleinenbändchen vom Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin

für nur 1.40 RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Stadthallen-Lichtspiele

Mühlenbrücke 13 — Fernsprecher 8749

Heute und folgende Tage

Der ergreifendste Großfilm

Rudolf Herzogs bester und bekanntester Roman:

Das Lebenslied

6 Akte — Die Träger der Hauptrollen — 6 Akte

Franz Grube . . . . . Theodor Loos	Robert Braun . . . . . Angelo Ferrari
Johanna, seine Schwester . Erna Morena	Professor Faller . . . . . Adolf Klein
Helga Nuntius . . . . . Helga Thomas	Joh. Christian Bettermann . C.V. Plagge
Richard Marschall . . . . Carl de Vogt	Seine Frau . . . . . Sophie Pagau

Regie: **Arthur Bergen**

Regisseur des Films: **Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren**

Wir sind vom k. u. k. Infanterie-Regiment . . .

Ein reizender Militär-Schwank in 7 Akten

mit den großen Lieblingen des Kinopublikums

Mary Kid, Paul Heidemann, Hans Brausewetter, Fritz Kampers

Die neueste Wochenschau | **Was viele nicht wissen** Kulturfilm

Zur gefl. Beachtung! Jeden Sonntag 3 Vorstellungen, 2 Uhr (bis 3.30 Uhr Einheitspreis 1.— RM außer Balkon u. Logen) 5 u. 8 Uhr. Kassenöffnung Sonntags 1.30 Uhr. 2197

Alltags Beginn 5 und 8 Uhr

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei e. G. m. b. H.

Ordentl. General-Versammlung

Dienstag, den 1. März 1927, abends 7½ Uhr, im **Gewerkschaftshaus,** Johannisstraße 50—52.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom Jahre 1926.
2. Berichterstattung des Aufsichtsrates über die vorgenommenen Revisionen, Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Revisionsbericht des Verbandsrevisors.
5. Neuwahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Bau von Wohnungen.

Anteilscheine legitimieren. (2152

Der Vorstand.

NB. Die Bilanz sowie die Jahresrechnung liegen vom Montag, den 21. Februar, bis zum Dienstag, den 1. März 1927, zur Einsicht der Genossen im Geschäftslokal, Töpferweg 65, aus.

E.S.P.

Diele — **Kabarett**

Täglich abends 9 Uhr:

Das große Februar-Programm

Kurzes Gastspiel

Hedda Herrnfeldt, Vortrags-Attraktion
Joe Erics, Musik-Imitator

Nachmittags 4½ Uhr (2170

Tanz-Tee

Sonntags 2 Vorstellungen

4 Uhr — 9 Uhr

Am Sonnabend, dem 19. Februar abends 9 Uhr

Gesinde-Ball

in den festlich dekorierten Räumen

Kostüm möglichst der Devise des Festes entsprechend, jedoch **kein Kostümzwang**

Kein erhöhter Eintritt

Ueberraschungen für Damen u. Herren

Margaretenburg

Am Sonnabend, dem 19. Februar

Großer Preismaskenball

vom Sportklub „Margarete"

1a Preise Eintritt 50 ₰ Humor — Stimmung Anfang 7½ Uhr. Ende? —. **Der Vorstand**

Am Sonntag (2171

das beliebte Tanzkränzchen

Tanz u. Eintritt frei! Frdl. ladet ein Katerban

Gesangverein Freiheit v. 1895 M. d. D. A. G.

Winternachtsball

am **Sonnabend,** dem 19. Februar, im Lokal **Weißer Engel.**

Anfang 7 Uhr. Ende??

Damenkarte **50 ₰** Herrenkarte **70 ₰** (inkl. Steuer).

Hierzu ladet freundlichst ein

2187) **Der Vorstand.**

Zentral-Hallen — **Morgen Sonntag** (2178 **Großer Ball** Ia. Jazzbandkapelle Eintr. frei

---

2148

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonnabend und Sonntag:

TANZ

Eintritt u. Tanz frei. Ausschank von Bockbier

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Preisschießen

am **Sonnabend** dem **19.** und **Sonntag** dem **20. Februar**

Anf. Sonnabend abd. 6 Uhr
Absch. Sonntag abd. 11 Uhr

Restaurant **Johs. Dunkelmann** Sadowastr. 1a

2208)

Vergnügungs-Palast Rote Mühle

Täglich 8 Uhr abends, Sonntags 4 Uhr

Auf wie Is. Wunsch

Bockbierfest

Die Clown-Kapelle á la Rigoletto und **Clausnitzer** sorgen für (2196 **Stimmung**

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität" Ortsgruppe Moorgarten

Preis-Maskerade

Sonntag, den 20. Febr. im Lokale des Herrn R. Hering. Anfang 7 Uhr Maskenzug 8 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein der **Radf.-Verein u. R. Hering**

Masken sind im Lokal nicht zu haben. (2163

Das Lokal steht dem Verein von 7 Uhr an zur Verfügung.

Stadttheater Lübeck

Freitag, 7 Uhr: **Tosca** (nicht Siegfried) Ende gegen 10.30 Uhr
Sonnabend, 8 Uhr: **Jolantha**
Sonntag, 2.30 Uhr: **Alt-Heidelberg** Halbe Schauspielpreise
Sonntag, 7.30 Uhr: **Paganini** Zum letzten Male
Montag, 8 Uhr: **Jolantha** (2191